Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich — Gegruendet im Jahre 1877 — Ein christliches Familienblatt

84. Jahrgang — Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 5. Juli 1961 — Nummer 27

Loewen, W. D.
Peardonville Rd., R.R. 5
aug61

Seliges Großsein

O seliges Großsein im Reiche des Herrn,
dem Denken der Welt unverständlich und fern!
Nicht mehr am Regieren wird Größe gemessen;
am Dienen und Helfen, Sich-selber-vergessen
wird wirkliche Größe des Menschen erkannt.
Von Herzen zu dienen, o seliger Stand!

O seliges Großsein im Reiche des Herrn,
man dienet den Brüdern gar fröhlich und gern!
Gespeist und erquicket von göttlichem Segen,
so wächst man in Demut dem Ziele entgegen;
dann öffnet die Tür sich zum himmlischen Land.
Von Herzen zu dienen, o seliger Stand! — O.B.L.

Sieh unter dich!

Trachtet nicht nach hohen Dingen, sondern haltet euch herunter zu den Niedrigen! Römer 12, 16.

Unser Christenglaube ist kein Hindernis des Fortschritts. Wir dürfen und sollen streben, vorwärts zu kommen auf allen Gebieten des Lebens. Dazu hat uns Gott Kraft und Gesundheit, Geist und Verstand gegeben. Wenn der Apostel das obige Textwort ausspricht, so will er damit etwas ganz anderes treffen. Nämlich: kein Fortschritt darf geschehen unter Hintenansetzung der Liebe und auf Kosten und zum Nachteil der Mitmenschen. Wir sollen das eine Trachten kennen, das uns die Schrift ans Herz legt: Trachtet nach dem, das droben ist, und trachtet nach dem Reich Gottes! Tun wir das, dann werden wir keine ehrgeizigen und lieblosen Wege gehen. Und läßt es uns Gott im Irdischen gelingen, vorwärts zu kommen und höher zu steigen, so werden wir dabei ein Herz behalten für die Not derer, die unter uns stehen. Wir werden uns dann auch immer in apostolischer Demut bewußt bleiben: Von Gottes Gnade bin ich, was ich bin. Und wir werden im Streben nach irdischen, vergänglichen Dingen niemals unsere Seelen verlieren.

Ein erfahrener Vater, dessen Kinder alle etwas Tüchtiges geworden sind, sagte einst, er habe für sich und andere immer den Grundsatz befolgt: Sieh nicht auf die über dir, sondern auf die unter dir! Das ist die Uebersetzung des paulinischen Wortes: Haltet euch herunter zu den Niedrigen! Wenn du auf die siehst, die über dir sind, dann wirst du unzufrieden dein Geschick beklagen. Siehst du aber auf die Millionen, die unter dir stehen, dann wirst du dankbar werden.

Pred. B. B. Boldt †,

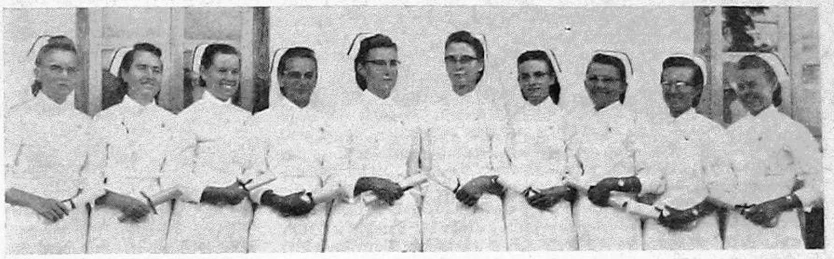
Yarrow, B. C.,

wurde als Sohn von Bernhard Boldt und Frau Katharina geb. Peters am 14. Januar 1894 im Dorfe Orloff, Molotschna-Ansiedlung, in der Ukraine, geboren. Nach einigen Jahren zog die Familie zum Terek. Von dort aus besuchte er die Zentralschule in Orloff. Nach Beendigung der Zentralschule trat er als 17jähriger Jüngling den Lehrerdienst der Dorfschule im Terek an.

Vor dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges ging er als Lehrer ins Dorf Großfürstental, Suworowskaja, im Kaukasus. Seine Eltern und Familie folgten nach einigen Jahren. Die Jahre seines Dienstes dort waren voller besonderer Segnungen sowie auch Prüfungen. Der Herr hatte schon längere Zeit zu seinem Herzen gesprochen. In seinem 21. Lebensjahr ergab er sich dem Herrn, und fing sofort an, für ihn zu wirken. Er hatte große Freude an dem regen Gemeindeleben in seinem Dorfe.

(Fortsetzung auf Seite 4—2)

Schwesterngraduierung in Menno, Chaco, Paraguay



Freudig erwarteten wir schon lange dieses Fest. Doch in jüngster Zeit mischte sich Bangen unter die freudige Erwartung, denn wir haben hier kein Gebäude für große Versammlungen (eine große Kirche in Loma Plata befindet sich im Bau). Folglich müssen alle größeren Veranstaltungen unter freiem Himmel stattfinden. Das macht sich bei schönem Wetter sehr gut; aber wir stehen jetzt mitten im Winter, und in der vorherigen Woche hatten wir mehrere Tage Regen- und Nieselwetter und sogar 2 Nächte Frost. Nun wußten wir nicht gut, ob wir diese Feier am festgelegten Datum, dem 18. Juni, würden abhalten können.

Doch zum Wochenende wurde es wärmer, und Sonntag brachte den schönsten Sonnenschein und verscheuchte unsere Sorgen. Für 6 Uhr abends war die Feier auf dem Bibelschulhof anberaumt. Bereits früh begannen die Wagen in diese Richtung zu rollen. Die Bänke und Stühle für etwa 400 Personen reichten lange nicht, viele mußten stehen. Besonders freuten wir uns, daß die Aerzte Dr. Nakko und Dr. Dollinger mit je einer Gruppe ihres Personals und auch Oberschwester Agathe Klassen mit einer Gruppe aus Hoffnungsheim erschienen waren.

Dr. Käthler, Arzt der Kolonie Menno, der die Einleitung machte und die Gäste willkommen hieß, erzählte etwas von der harten Arbeit, den schlaflosen Nächten, dem Schweiß und den Tränen, die es gekostet hatte, bis die 10 Schwestern dieses Ziel erreichten, und gratulierte ihnen zu diesem Erfolg.

Pred. Abram Reimer und Aeltester M. Friesen richteten ermunternde und ermahnende Worte an die Absolventen. Abwechselnd folgten Gedichte und Lieder von den Schwestern. Den Höhepunkt bildete das Ueberreichen der Diplome, die jede Schwester vom Arzt empfing. Auch wurde ihnen eine goldene Nadel angesteckt, die von un-

(Fortsetzung auf Seite 4—1)

MBG-Tauffest in Colonia Nova, Bage, Brasilien

Diese 18 jungen Geschwister wurden am Karfreitag vor Ostern 1961 getauft und in die MBG aufgenommen.

Die Aussprache der Taufkandidaten war am Tage vor dem Tauffest. Es war eine große Freude für die Gemeinde, die Zeugnisse der Neubekehrten anzuhören. Br. F. Peters (Winnipeg, Man.) hielt die Taufpredigt und Br. Heinrich Friesen, Gehilfe des Gemeindeleiters, taufte. Dann folgte im Bethause die Aufnahme in die Gemeinde durch den Leiter, Br. Heinrich Ekk, und seinem Gehilfen, Br. H. Friesen. Die Gemeindeglieder aus der Stadt Bage nahmen an den Segnungen teil. Bei dem darauffolgenden Abendmahl diente Br. Wm. Janzen, der frühere Gemeindeleiter. (MBG-Wohlfahrtsbeh.)

NACHRICHTEN

Unsere drei Brüder im Herrn

Peter P. Neufeldt †,
Walter Sawatzky †,
Herbert Martens †

aus Yarrow, B.C., sind durch einen tragischen Autounfall plötzlich aus dem Leben geschieden. Auf dem Wege von daheim zur Kanadischen MBG-Konferenz in Coaldale, Alta., sind sie am 29. Juni, 8.30 Uhr morgens, bei Bonners Ferry, Idaho, USA, 550 Meilen von Yarrow entfernt, mit einem Bus zusammengestoßen. Der Fahrer des Unglücksautos hatte versucht, einem anderen Auto auszuweichen und dabei die Kontrolle über sein Auto verloren. Pred. Peter P. Neufeldt war der Gemeindeleiter der Yarrow-MBG. Pred. Walter Sawatzky war als Missionar eingesegnet worden und sollte am 17. Juli mit seiner Frau und 2 Kindern nach Brasilien ausreisen. Bruder Sawatzky hat nach dem Unfall noch einige Stunden gelebt. Seine Frau, die am Leben geblieben sein soll, ist die Tochter von Br. Neufeldt, sie hat also bei dem Unfall ihren Mann und ihren Vater zugleich verloren. (Ein Bild von Geschw. Sawatzkys ist in M.R. Nr. 26 auf Seite 11) Br. Herbert Martens war der Mitinhaber von „Martens Motors" in Yarrow, B.C. Die Beerdigungsfeier war am 2. Juli. Wir grüßen die betroffenen Familien in herzlicher Teilnahme mit 2. Tim. 1, 10.

— Die Willingdon-MBG in Burnaby bei Vancouver, B.C., die unlängst ihr Bethaus einweihte und sich am 29. Mai unter diesem Namen organisierte, gibt bekannt, daß Pred. H. H. Janzen, der gegenwärtig in Europa tätig ist, dem Ruf dieser Gemeinde folgen will und voraussichtlich im Januar 1962 als ihr Gemeindeleiter seinen Dienst antreten wird.

— Frau Cornelius Martens geb. Maria Dyck, 77, starb am 1. Juli im Concordia-Hospital, Winnipeg. Sie war schon längere Zeit leidend. Sie stammt aus Nikopol, Südrußland. Es hinterbleiben Pred. C. Martens, der

(Fortsetzung auf Seite 5—1)

Die Grundlage der großen Auswanderung aus Rußland in den 20er Jahren, beginnend mit 1923

Von B. B. Janz

Vom: Verband der Bürger holländischer Herkunft in der Ukraine, Post Orlowo, Saporosher Gouvt., UdSSR, am 22. Januar 1923, Nr. 16.

An: The Mennonite Colonization Association of North America, Ltd., Rosthern, Saskatchewan, Canada, und an Mennonite Executive Committee of Colonization.

Teure Brüder im Vorstande!

Wills Gott, unser Vater, so haben wir im angetretenen Jahr 1923 zusammen ein großes Werk auszuführen, und zwar als seine Beauftragten, und nicht nur im Namen unserer Brüder hüben und drüben. Daher komme ich meinerseits mit den herzlichsten Neujahrswünschen: Viel Weisheit und Einsicht von oben und zur erkannten Wahrheit viel neue Kraft und Stärke, auch viel Hoffnung und, als Folge davon, Freude in der Arbeit!

Will hier auch die Basis nennen, die mich trägt, die uns in der scheinbar hoffnungslosen Arbeit nicht zusammenbrechen läßt. Es ist ja im allgemeinen das ganze Gotteswort, von dem es heißt: „Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte vergehen nicht", doch im besonderen sind es gewisse Extrastützen daraus: Psalm 37, 5; Psalm 127, 1. 2; Sprüche 3, 5. 6; Matth. 6, 33; 1. Tim. 4, 8; Hebr. 13, 5. 6; Jeremia 17, 5—8; Jes. 63, 15—19; Jes. 57, 15—19; Psalm 85; 2. Mose 34, 6. 7; 2. Mose 33, 13—17; 1. Mose 32, 27; Psalm 103, 8—18. Das sind gute, teure Worte! Sind es wahre Worte? Gelten sie uns? Darf man sich auf sie verlassen, nicht allein für die Emigration, sondern für die ganze Zukunft unseres Volkes? Brot und Kleider? Raum und Existenz? Werden wir Gnade finden vor Gott und vor Menschen?, soweit es heilsam ist, vor dem Volk des Landes drüben bei Euch oder hier? Friede auf Erden für ein friedliches Wohnen? Wird Gottes Wort wahr werden, recht behalten, damit er herrlich werde und gesegnet werde, wer ihm vertraut? „Du bist groß und dein Name ist groß und kannst es mit der Tat beweisen!"

Es ist dunkel, nichts zu sehen, nichts zu fühlen, nichts zu berechnen, keine Stütze, keine Basis, keine Zukunft! Was man sieht und hört, erkennt und berechnet, veranlaßt alles zu negativen Schlüssen, zur Verneinung. Wir haben nun schon Jahr und Tag gearbeitet, gehofft, gerungen, geglaubt, und alle ernsten Seelen in den Gemeinden sind dabei, haben mitgerungen bis auf den heutigen Tag. Die kleine Kiste mit unserm bißchen Hoffen und Glauben schwimmt als letztes Wrack auf den Wogen der russischen Sündflut und scheint darin versinken zu sollen. Wenn es in unserer Sache nicht bald anders wird, muß Janz samt den „7,000" (darf ich so sagen?) kapitulieren, zur Seite treten: Die Idee des Glaubens und Vertrauens mag für die Kirche sein, fürs Leben muß was anderes als Durchschlagskraft sein!

Muß ein anderes Prinzip Anwendung finden? Hältst du noch fest? Siehst du nicht, wie schmählich der Glaube versagt? Solltest du nicht den Kurs ändern? „Bist du, der da kommen soll, oder sollen wir eines andern warten?" Laß ich Jesum fahren, um die Situation zu retten?

Und wenn ich nun mit dem Glauben an die Vatertreue, an die heilsame Gnade zurunde gehen muß! Wenn nun mit mir zu Schanden werden, die auf seinem Namen bauten! Und wenn nun wirklich das gläubige Prinzip im 20. Jahrhundert, dem Wendepunkt der neuen Aufklärung, abgewirtschaftet hat wegen seines ungeschickten Vertreters an der Spitze und der schwachen Gehilfen im Volke? Hier stehe ich, ich kann nicht anders!

Die ganze Lage, alle Umstände treiben zum Ende: „Da nun das Gewässer kam und die Winde weheten und stießen an das Haus, da fiel es und tat einen großen Fall", denn es war nämlich auch mit Gott kein Ausweg, kein Durchkommen! Den Eindruck machte es, doch „komme ich um, so komme ich um!"

Ich kann nicht nein sagen! Ob ich mit dem unbegrenzten Vertrauen auf ihn sterben werde können, will ich mich nicht vermessen zu behaupten, aber ohne das Prinzip kann ich nicht leben.

Ach, in dieses Ringen hineingeraten zu sein, an die Spitze des Volkes gekommen zu sein! Janz mit seinem einfältigen Glauben vor allen Leuten so bloßzustellen, ihn und das Wohl und Wehe eines ganzen Volkes so in die Enge zu treiben! Nicht ich bin es eigentlich; mit mir kommen hier alle drein aus den sämtlichen Richtungen der Gemeinden, die von ihm (von Gott) alles Heil, alle Hilfe in der Not für unser Volk erwarten.

In meiner Absicht lag eigentlich, hier nur kurz die Grundlage zu nennen, die weiteren Ausführungen mit Bibelzitaten sind von selbst nachgefolgt. Es platzt so heraus, wenn man den inneren Kampf lange verschlossen in sich trägt und schließlich seinen treuen Freunden in schwerer kritischer Stunde Mitteilung macht. Die intime Aussprache lindert die Spannung und tröstet.

Laßt uns nun von euch, liebe Brüder, beraten sein: Hält der Anker? Muß das Volk untergehn trotz des Glaubens? Kann das vom Glauben leider nicht von allen sagen. Wo wird es hinausgehen? Es ist tatsächlich die Probe aufs Prinzip und wird für die ganze spätere Periode entscheidend sein. Unser Volk wird sich entweder dem Prinzip neuzuwenden in herzlicher Ergebung, oder sich enttäuscht abwenden, dem Materialismus und Nationalismus und noch anderem zu. Sonntagsreligion wird es nicht machen, sie wird auch verworfen werden, sofern sie sich nicht im Leben bewährt.

Ich bitte um Beistand, Euren und aller Gesinnungsgenossen unter Euch, soweit Ihr an wirksame Fürbitte glaubt!

Weiter bitte ich auch um Rat in der Tat! Die Speisung der Tausenden hier seit bald einem Jahr ist ja eine ununterbrochene Kette von Liebestaten; der wirtschaftliche Versuch mit den Traktoren ebenso.

Wie stehen wir aber mit der Emigration? Welche Stellung nehmen die Vorstände und die Gemeinden zu der Frage ein? An dem Kaufen von den „Shares" klärt sich die Stellungnahme mit der Tat, abgesehen von Leuten, die mittellos sind. Freilich, die Tat entspringt der Gesinnung, und diese ist es, die für mich hier an dem Scheidewege so entscheidend werden muß. Wir allein können nichts: „Du mußt ziehen, mein Bemühen ist zu mangelhaft." Diesen Zug Eurerseits glauben wir unmißverständlich verspürt und verstanden zu haben. Die in dieser Sache dort gefaßten Beschlüsse und Protokolle von Konferenzen sind sehr bestimmt und klar; die haben hier viel Hoffnung, Freude und starken Trost gegeben. An dieses Liebesseil klammern sich Tausende Unglücklicher von ganzem Herzen. Es ist ihnen die einzige Lösung der Zukunftsfrage, der Lebensexistenz. Diese Verheißungen sind gute, teure Worte; sind es wahre Worte?

Die Gründung der „Board" und früher schon des MECFC, sodann der MCA of NA, wie auch der Abschluß des Kontraktes auf die ersten zirka 3,000, sind handgreifliche Beweise. In dem Bemühen der CPR, in Person von Mr. Owen, habe ich Euren Ernst gemerkt, uns hier in unserem Lande zu helfen. Die vielfache Unterstützung unserer Delegierten drüben will ich auch auf diese Linie bringen. Ich zweifle nicht daran: Ihr seid uns gut!

Die wider unsern starken Willen hier entstandene Verzögerung im Abtransport der ersten 4,000 (4,000 mit Mr. Owens Genehmigung) gibt uns **Zeit,** und die von drüben eintreffenden Nachrichten geben uns **Gelegenheit,** die ganze Sache noch einmal zu überlegen: 1. Ob wir noch immer fest entschlossen sind, unser Schicksal mit dem Eurigen und Eurem Lande zu verbinden? 2. Ob Ihr allgemein mit Herz und Mund entschlossen seid, Euch um uns zu bewerben, uns aufzunehmen, Freude und Leid mit Euch in Eurem Lande zu teilen?

Nun das Fazit: Während im Dezember 1922 die Massen in den Gemeinden der Alten Kolonie und Molotschna neue Emigrantenlisten verfaßten, kam die Kunde von den Schwierigkeiten der Ausreise. Die Masse der neuen Kandidaten ist von denen, die hier fest sitzenbleiben wollten, die hinter allen den heutigen Schwierigkeiten mit festem Willen eine bessere Zukunft erhofften und sich mutig durchringen wollten. Unter ihnen sind auch viele, die zurückstanden, weil es vorläufig nur für die Flüchtlinge war, sie also nicht hoffen konnten, dranzukommen. Bereit, zu gehen, waren viele auch von diesen schon lange.

Die Nachrichten über den Aufschub infolge der Schwierigkeiten in Moskau haben den allerschwersten, niederschmetternden Eindruck gemacht. Die Mitteilungen der amerikanischen Vertreter, sowie Nachrichten der amerikanischen Presse und Privatbriefe haben den Grundstock der Hoffnungen erschüttert. Eine gewisse Zaghaftigkeit in Amerika vor der Größe des Unternehmens, prinzipielle Differenzen daselbst in der Auffassung über die Emigranten bis zur Gegenarbeit gegen das Werk, Unstimmigkeiten gegen einige Männer, belastende Nachrichten aus Rußland über die rußländischen Mennoniten, eine Lähmung auf der ganzen Linie! Man fragt, wieviel von diesen Gerüchten nun wahr ist? Voll Besorgnis sendet man Delegierte zu mir und forscht und fragt: Wollen die amerikanischen Brüder uns nicht haben? Wollen sie überhaupt nur 3,000 Personen aufnehmen? Wohin will man sie tun? Was sollen all die andern hier, außer denen, die hinausmüssen? Können wir uns auf die Emigration nach Amerika nicht verlassen?

(Fortsetzung folgt.)

Offener Brief

von Pred. Abr. Neufeld, Asuncion, Paraguay, vom 17. Juni

Psalm 145, 1—2: „Ich will dich erheben, mein Gott, du König, und deinen Namen loben immerdar und ewiglich. Ich will dich täglich loben und deinen Namen rühmen immer und ewiglich."

Auch wir dürfen, Gott sei Dank, wiederum in diese Worte des Psalmisten einstimmen. Im Rückblick auf die Segensstunden in den Gemeinden in Argentinien, Uruguay und Bage, Brasilien, rühmen wir Gottes Gnade in Christo Jesu, die seligmachende, reinigende und lebendigmachende Kraft des Wortes Gottes und das mächtige Wirken des Heiligen Geistes! In Hebr. 4, 12 steht geschrieben: „Denn das Wort Gottes ist lebendig, kräftig und schärfer denn kein zweischneidig Schwert, und dringet durch, bis daß es scheidet Seele und Geist, Mark und Bein, und ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens." Diese reinigende Kraft des Wortes Gottes durften viele Sünder wiederum erfahren und fanden in dem Blute Jesu Vergebung ihrer Sünden und Frieden mit Gott (Röm. 5, 1). Schwache im Glauben wurden getröstet und gestärkt. Viele, die sich in die Fremde verirrt hatten, weihten sich nach tiefer Buße und Reinigung aufs neue dem Herrn. Was die Diener am Wort hier in jahrelanger, mühevoller Arbeit gepflegt hatten, durften wir begießen, und der Herr gab das Gedeihen (1. Korinther 3, 6).

Unsere Herzen loben und preisen den Herrn für die uns erwiesene Gnade. Er hat das Zeugnis gesegnet. Er gab Freudigkeit zum Zeugen und schenkte körperliche Gesundheit und Kraft zum Dienst. Nach 11 Wochen Evangelisation haben wir jetzt eine Woche zum Ausruhen, und das tut körperlich und seelisch wohl.

So der Herr will und wir leben, beginnen wir mit der Arbeit am 18. Juni in Neuland, Chaco. Wieviel Zeit dieselbe dort in Anspruch nehmen wird, ist im voraus nicht festzustellen. Wir erwarten auch dort viel Segen. Wir empfehlen uns weiter der anhaltenden Fürbitte der Brüder und Schwestern im Süden und Norden!

In Liebe, Eure im Herrn verbundenen

A. und Marg. Neufeld
(Margaret, Man.)

Friesland, Paraguay

Am 17. Mai feierten im Gotteshaus der MBG zu Rückenau, in der Kolonie Friesland, unter großer Beteiligung Paul Janzen, im Alter von 75 Jahren, mit seiner Gattin Maria geb. Unrau, im Alter von 71 Jahren, ihre Goldene Hochzeit. Am 17. Mai 1911 war ihre Grüne Hochzeit in Sagradowka, Rußland, im Jahre 1936 ihre Silberhochzeit in der Kolonie Fernheim, Chaco, Paraguay, und jetzt die Goldene Hochzeit in Friesland, Ostparaguay. Im Rückblick auf die 50 Jahre ihres vielbewegten Ehelebens, dankten sie und lobten Gott für seine treue und wunderbare Führung durch so mancherlei Stürme des Lebens.

Am 3. Pfingstfeiertag, dem 23. Mai, feierte unsere Bibelschule ihr diesjähriges Abschlußfest im Gotteshaus der MBG zu Rückenau. Tief beeindruckt waren die Gäste von der Vorführung der Bibelschüler: „Das Kreuz von Golgatha."

Am 28. Mai fuhren die Bibelschüler mit ihren Lehrern Harold Funk und Gerhard Giesbrecht nach Volendam, wo sie dasselbe Programm nochmals brachten.

Von Volendam fuhren Geschw. Gerh. Giesbrechts nach Fernheim, wo Br. Giesbrecht an der Bibelschule in Filadelfia unterrichtet.

Am 27. und 28. Mai besuchte uns in Friesland Prediger Martin Duerksen aus Buenos Aires, als Vertreter des Christlichen Dienstes. Am Sonntagvormittag predigte er in unserem Gotteshause zu Rückenau, wozu viele Gäste aus der ganzen Kolonie erschienen waren.

Mennonitische Rundschau — Schriftleiter und Direktor: H. F. Klassen. Telefon: Büro — LEnox 3-1487; Haus — LEnox 3-4397
Lesepreis: $3.50 jährlich an beliebige Adresse im In- und Auslande. Probenummern frei.
Druck und Verlag: THE CHRISTIAN PRESS, LTD., 159 Kelvin St., Winnipeg 5, Manitoba, Canada.
Alle Korrespondenz, Zahlungen, Inserate und Druckaufträge richte man an obige Adresse.
— Production Manager: J. K. Neufeld. —
Authorized as second class mail, Post Office Department, Ottawa.

An den Abenden der beiden Tage fanden bei sehr großer Beteiligung aus der ganzen Kolonie in der Kirche zu Central Versammlungen statt, und Br. Duerksen berichtete vom Christlichen Dienst und aus der Mission. Zur Veranschaulichung seiner Berichte zeigte er eine ganze Reihe von Lichtbildern aus den verschiedenen Arbeitsfeldern unseres Christlichen Dienstes, von der Mission und auch vom Erdbeben in Chile. Als Resultat seines Besuches erfolgte in der folgenden Woche eine Sammlung von Spenden für die verschiedenen Arbeitsfelder des Christlichen Dienstes.

Am 11. Juni feierte die Kolonie Friesland in der Kirche zu Central ihr Erntedankfest, mit Versammlungen 9 Uhr morgens und 3 Uhr nachmittags. Nach der Begrüßung vom Leitenden der MG, Pred. Johann Federau, folgte eine Gebetsstunde, geleitet von Br. Abram Fast von der MBG. Den anschließenden Kindergottesdienst leitete Br. Hans Federau (MG), Sohn des Leitenden Johann Federau. Nach dem Kindergottesdienst gingen die Kinder zum Mittagsmahl. Die Festansprachen hielten Pred. Jakob Pries aus der Kolonie Volendam und Br. Johann Federau. Nachmittags sprachen Prediger Franz Pätkau aus Volendam und Pred. Johann Görzen, Leiter der MBG zu Friesland. Zwei Chöre dienten mit Gesang, geleitet von den Dirigenten Br. Hans Federau von der MG und Br. Harold Funk von der MBG. Nachmittags sang ein Männerchor unter Leitung des Dirigenten Jakob Ratzlaff.

Im Saal der Zentralschule wurde das gemeinsame Mittagsmahl mit Fleisch, Zwieback und Kaffee eingenommen.

Nach 3 Uhr erfolgte vor der Kirche der Ausruf, der zusammen mit der am Vormittage gesammelten Kollekte 34,000 Gs. eingebracht hat.

Joh. Funk.

Gem, Alberta

Trotz der anhaltenden Hitze, die besonders auch den Bewässerungsfarmer an seine Scholle bindet, war die Vertretung auf der Alberta-MBG-Konferenz in Vauxhall, am 10., 11. und 12. Juni, gut. Alle Gemeinden waren da und die Psalmworte 115, 12: „Der Herr denkt an uns und segnet uns", bewahrheiteten sich.

Er denkt an uns und schenkt uns manche Freuden. Schon das Wiedersehen mit manchen lieben Brüdern ist eine Stärkung. Die geistgesalbten Botschaften von den treuen Gottesknechten richten auf und weisen zurecht, und die Gebetsgemeinschaft verbindet.

Er segnet uns und macht Brüder willig, Dienst und Verantwortung auf sich zu nehmen. Alle Aemter konnten belegt werden und die Brüder in der Konferenzleitung, A. P. Regier, P. P. Dörksen, J. P. Dück, D. Balzer und E. Ratzlaff, waren willig, weiterzudienen.

Gott segnet uns, indem er uns viel anvertraut. So konnte die Missionsgruppe Cornwall, bei Crooked Creek, in die Konferenz aufgenommen werden. Sie hat keinen Prediger, darf sich aber trotzdem in ihrem Gotteshause erbauen, und wird einmal monatlich von Predigern aus der Konferenz besucht.

Die Missionen in Calgary und Edmonton sind im Zunehmen. Br. H. Thielmann in Calgary und P. Rempel, Edmonton, Alta., besuchen Hospitäler, machen Kontakte mit manchen Personen beim Verteilen christl. Literatur usw. Wo vor Jahren die Arbeit in Calgary senfkornartig anfing, wurden im letzten Jahr etwa 8,370 Personen in einer gemieteten Halle leiblich und geistlich gespeist. Viele von ihnen sind Lasterknechte, Trinker, und kommen hauptsächlich nach den Sandwiches, Kuchen und Kaffee, andere auch, um Gemeinschaft am Worte Gottes zu haben. Die Ewigkeit wird die Frucht offenbaren.

Die Missionsgruppe in Edmonton ist jung aber aktiv und zählt heute etwa 45 Glieder. Sie sucht nach Möglichkeiten, ein eigenes Gotteshaus zu erwerben, was auch dringend notwendig ist. Sie selber sammelt Gelder, die Konferenz half und will es auch weiter tun. Der große Gott kann auch Menschen ermutigen, z. B. wurde der Gruppe eine beträchtliche Geldsumme von einem sterbenden jungen Mann testamentarisch vermacht. Er zählt nicht zu der Gruppe, wurde aber von Brüdern besucht, auf den Sünderheiland hingewiesen und erfaßte das Heil. Beides stimmt dankbar.

Die Coaldale-Bibelschule, die viele Jahre im großen Segen gearbeitet hat, wurde von der Konferenz übernommen. Das dadurch erwiesene Interesse läßt eine größere Schülerzahl und Erweiterung des Schulprogramms in der Zukunft erwarten.

Große Aufmerksamkeit schenkte man der Arbeit unter der Jugend innerhalb und außerhalb der Konferenz, wovon die Berichte mit den Besprechungen über Sonntagsschule, Gesang, Randmission und Camp zeugten.

Die Campfrage hat dem verantwortlichen Komitee recht viel Arbeit und auch Sorgen bereitet. Ein schöner Platz mit etlichen Gebäuden darauf, etwa 35 Meilen südwestlich von Calgary, durfte käuflich erworben werden. Beim Abschließen des Handels gab es Widerstand von Seiten einer Oelgesellschaft. Viele Gebete sind in der Zeit emporgestiegen und Gott erhörte. Die Anzahlung wurde zurückerstattet. Ob das ein für uns verborgener Segen ist? Wir dürfen aber auch in diesem Sommer den Campplatz wieder benutzen und erwarten viel Segen für jung und alt.

Wo wir vor Jahrzehnten als Einwanderer und Flüchtlinge mit leeren Händen und vielfach mit großer Reiseschuld durch Gottes Gnade Gemeinden und Konferenz gründen konnten, flossen im letzten Jahr mehr als $90,000 durch die Kasse. Wie groß war mein und dein Teil daran?

Gott helfe uns, an den zu denken, der vor Grundlegung der Welt an uns gedacht, um ein Segen sein zu können.

H. H. S.

Clearbrook, B. C.

Unsere Gemeinde hatte die große Freude, daß sich noch 5 teure Seelen zur Taufe meldeten. Es sind die Schwestern: Frau Maria Siebert und Elfrieda Unruh, die Brüder: Viktor Thießen, Albert Pauls und Arthur Friesen.

Am 12. Juni versammelte sich fast die ganze Gemeinde und hörte ihre Aussprachen, wie der Herr sie gesucht und gefunden habe. Es ist solches immer wieder ein besonderer Segen, zu hören, daß der liebe Gott auch heute noch zu den Unbekehrten spricht, geradeso wie vor vielen Jahren zu uns.

Sonntag, am 16. Juni, 7.30 Uhr, versammelte sich die ganze Gemeinde wieder zum Tauffest.

Pred. Johann Unger sprach zur Einleitung über Apg. 2, wie die Jünger Jesu alle einmütig beieinander blieben.

Pred. Dav. Friesen hielt die Taufansprache an Hand von Apg. 2, 37—41. Er wies darauf hin, was einer Taufe vorangehen muß, und wie die Seelen sich zur Taufe vorzubereiten haben.

Pred. Abr. Friesen vollzog die Taufhandlung.

Dann wurden die Getauften unter Leitung von Br. J. Unger in die MBG aufgenommen.

Gleichzeitig wurden Geschwister Abr. Warkentins mit Tochter aufgenommen, auf Grund ihres schriftlichen Zeugnisses von der Abbotsford-MBG.

Dann unterhielt die Gemeinde das Mahl des Herrn mit Brot und Wein, wie der Herr Jesus es selbst vor seinem Tode eingesetzt hat.

Am Schluß folgte die Begrüßung mit dem Kuß, so wie wir es in Römer 16, 16; 1. Petr. 5, 4 und anderen Schriftstellen verzeichnet finden.

Wir danken Gott für den segensreichen Tag!

Am 17. Juni, 2.30 Uhr, war in unserm Bethause die Begräbnisfeier des lieben Bruders Jakob Dörksen von Clearbrook.

Nach dem vielen Regen haben wir jetzt schon die 2. Woche recht warmes Wetter. Das ist uns sehr passend, um die gute Heu- und Beerenernte einzubringen.

23. Juni 1961. Korr.

Mennoniten-Brüdergemeinde in Toronto, Ont.

Dieses Bild zeigt die Mitglieder und ihre Familien der neuen Toronto-MBG bei der Organisationsversammlung. Es wurde am 28. Mai 1961 aufgenommen. Die Versammlungen finden vorläufig noch in der Volksschule in der Baycrest Avenue statt. Die Geschwister mit einem besonderen Dienst in der neuen Gemeinde sind: Herbert Schwartz (Gemeindeleiter) und Frau, Rudolf Dick und Frau, Ben Doell und Frau, W. Heinrichs und Frau, Henry Kliewer und Frau, Neil Rempel und Frau, Dr. Dave Warkentin und Frau, Jake Wiens und Frau.

Dank

Friesland, Paraguay.

Herzlichen Dank für die $10 und $40 vom 18. und 24. Mai! Gott segne sie für Ihre Mühe der Vermittlung, und möge den Gebern viel Lohn zuteilwerden.

Gesundheitlich bin ich, Gott sei Dank, wieder hergestellt, auch meine Kinder sind alle gesund.

Meine Eltern, Peter und Sara Kliewer, wohnen in Fernheim. Vaters 85. Geburtstag war am 24. Mai. Mutter wird am 27. Juni 75. Sie sind noch beide rüstig.

Freundlich grüßt

Wwe. M. Pankratz.

Aehnlichkeiten zwischen den Vorgängen in China und Kuba

Das kommunistische China und die Regierung von Fidel Castro gehen beide auf die Agrarreform zurück, aber die leitende Hand war der Kreml.

Die Russen und die Chinesen wollen jetzt sehen, wer Kuba am schnellsten ausbeuten kann, um in Mittelamerika voranzukommen.

Die ruhige Aufnahme dieser Geschehnisse in manchen westlichen Ländern und zum Teil auch bei uns im Lande ist erschreckend für jemanden, der weiß, was Kommunismus bedeutet.

Es sind da manche Aehnlichkeiten zu finden, die mir zu beweisen scheinen, daß die Ereignisse auf dem Kreml zurückgehen im Einklang mit Chruschtschows Prahlerei, daß die Sowjetunion eines Tages den Westen begraben wird.

Als ich zum ersten Male im Jahre 1946 nach China kam, um über General George Marshalls unglückliche Friedensmission zu berichten, hatten die Kommunistenführer ihre Verkleidung als Agrarreformer bereits abgelegt und zeigten sich als von Moskau aus geleitete Kommunisten.

Als ich nach zweijähriger Beobachtung Havana, Kuba, im vergangenen Monat verließ, waren 6 Millionen Kubaner in der kommunistischen Falle gefangen und unter einer Militärdiktatur, die genau so grausam ist wie die in Osteuropa in den Jahren nach dem Krieg.

Wenn Castro in Kuba an der Macht bleibt, so sage ich auf Grund meiner Erfahrungen voraus, daß der Kommunismus sich in den nächsten drei Jahren auf Mittelamerika ausbreiten wird.

Die Denkart Castros stimmt darin mit der des Kommunismus überein, daß beide nach Ausbreitung verlangen. Es ist kein Geheimnis, daß Kuba gewissermaßen als Vorhut für die Durchdringung anderer mittelamerikanischer Gebiete ausersehen ist.

Die Hilfe, die Castro von Rußland und China erhält, ist viel größer, als er sie wirklich braucht, ganz besonders in der Bewaffnung. Das führt zu dem Schluß, daß Kuba nur als Uebergang nach Mittelamerika dienen soll.

Die Vorgänge in China und in Kuba weisen starke Aehnlichkeiten auf. In beiden Ländern begannen die Kommunistenführer mit dem Versprechen der Bodenreform zur Hilfe der Besitzlosen und Armen. In beiden Ländern wurden die USA für alles Schlimme verantwortlich gemacht und „Hasse Amerika" wurde das beliebte Lied der Kommunisten u. ihrer Freunde.

Vielleicht als Ergebnis dieser Aehnlichkeiten streitet sich heute das kommunistische China mit dem Kreml um das Recht zur Leitung der kubanischen Politik und um das ganze Programm zur kommunistischen Durchdringung von Mittelamerika.

Als ich mich noch in China aufhielt, sprach ich mit Mao Tse Tung und häufiger noch mit dem Ministerpräsidenten Chou En Lai und seinem Stellvertreter Wang Ping Nan, der jetzt als Botschafter in Polen tätig ist.

Alle drei äußerten sich mit lebhaftem Interesse über Mittelamerika, und alle drei betrachteten es schon zu jener Zeit als fruchtbaren Boden für die kommunistische Expansion.

Nicht weniger Interesse bestand in Moskau für Mittelamerika in jenen Jahren.

Immer wieder wurde zuerst persönliche Freiheit für jedermann versprochen, aber die Chinesen haben wenig davon gesehen. Mein eigener chinesischer Hilfsarbeiter wurde in Nanking von einem sogenannten Volksgericht verurteilt und erschossen, vermutlich weil er lange mit Amerikanern befreundet war, und so ist es Tausenden ergangen.

Als ich Kuba verließ, waren manche Kubaner recht bitter darüber, daß die Amerikaner den Vorschlag zum Austausch von etwa 1,200 Gefangenen in Kuba gegen Traktoren annehmen wollten.

Sie wiesen darauf hin, daß über 10,000 politische Gefangene seit Monaten in Castros Gefängnissen schmachten und daß zu ihrer Verteidigung kein einziger Ruf laut geworden ist.

(H. K. M., Associated Preß.)

Halbjahresversammlung

der MBG-Konferenz von B. C. am 9. und 10. Juni 1961 im Bethause der MBG, Prince Edward und 43rd Ave., Vancouver, B. C.

Die Freitagabendsitzung wurde von Br. Hermann Voth, Konferenzleiter, eröffnet. Die Stadtmission in Vancouver war der Hauptpunkt. Der Herr hat die Arbeit reichlich gesegnet. Es rührte unsere Herzen, als ein Bruder, der jetzt in der Mission tätig ist, sein Zeugnis gab. Es ist nur wenige Jahre her, daß er ein gottloser Mensch war, der von der Stadtmission betreut werden mußte.

Von weitgreifender Bedeutung war am Sonnabend die Aufnahme von fünf neuen Gemeinden. Br. H. Voth hieß sie herzlich willkommen. Die Willingdon-MBG und die Killarney-Park-MBG sind aus den MBG-n von Vancouver hervorgegangen, so daß jetzt 4 MBG-n in Vancouver sind. Die drei andern neu aufgenommenen Gemeinden waren Missionsstationen, die sich im letzten Jahre als Brüdergemeinden organisiert haben. Diese Gemeinden sind in Ocean Falls, Kitimat und Prince George.

Auch in der Sache des Bibelinstituts segnet der Herr. Vor einem halben Jahr übernahm die B.C.-Konferenz diese Schule. Für das kommende Jahr plant man, ein geräumiges Wohnheim zu bauen. Wir glauben, daß dieses sich sehr segensreich auswirken wird. Die Sache ist es wert, daß wir alle in dieser wichtigen Arbeit energisch mithelfen.

Auf dem Gebiet der Radioarbeit sind Fortschritte zu verzeichnen.

Die neue Konferenzleitung besteht aus den folgenden Brüdern: Leiter: Br. P. R. Töws, Fräserview, Vancouver; Gehilfsleiter: Br. Js. H. Tießen, Chilliwack; Schreiber: Br. Geo. Konrad, Clearbrook; Kaissierer: Br. Herb. Hamm, Chilliwack; Registrator: Br. J. A. Harder, Black Creek.

Möchte der Herr uns Gnade schenken, die Zeit auszukaufen; denn es gibt noch viel zu tun.

Abram Görz.

Schwesterngraduierung

(Fortsetzung von Seite 1—4)

serm Zahnarzt (J. Giesbrecht) kunstvoll handgemacht waren.

Nachdem die Klasse das Florence-Nightingale-Gelöbnis abgelegt und ihr Klassenlied gesungen hatte, wurden den Absolventen Glückwünsche entgegengebracht. Da unser Oberschulze Reimer einer Reise wegen nicht zugegen sein konnte, hatte er Missionar B. Töws beauftragt, in seinem Namen und von der Kolonie aus zu gratulieren und den Schwestern und dem übrigen Personal Freude und Dank auszusprechen.

Dann richtete Dr. med. Dollinger ermunternde Worte an die Schwestern mit dem Gotteswort aus Römer 12, 8 b: „Uebt jemand Barmherzigkeit, so tue er es mit Lust." Im Namen des Krankenhauspersonals von Neuland und Fernheim gratulierte er den Schwestern. Nachdem M. Friesen, der unsere Bibelstunden im Krankenhaus geleitet hat, den Schluß machte, war der öffentliche Teil der Versammlung geschlossen. Die Eltern und Freunde der Schwestern und einige Gäste blieben für einen Imbiß und ein geselliges Stündchen beisammen.

Mit Dank gegen Gott, der uns so schönes Wetter verliehen und uns diesen Meilenstein erreichen ließ, beschlossen wir den schönen Tag.

Frau Frieda Käthler.

Pred. B. B. Boldt †

(Fortsetzung von Seite 1—2)

Am 29. Februar 1916 reichte er mir, Margarete geb. Giesbrecht, die Hand fürs Leben. Ostern desselben Jahres wurden wir beide getauft und in die MBG aufgenommen. Nach einigen Monaten wurde er als Sanitäter zum Kriegsdienst eingezogen.

Nach seiner Rückkehr wurde er von der Gemeinde zum Dienst am Worte Gottes gerufen, und in seinem 27. Lebensjahr zum Predigtdienst ordiniert. Er hat in den nächsten bewegten Jahren der Revolutionszeit dem Herrn mit viel Liebe und Hingabe als Lehrer und Prediger gedient, und der Herr hat ihn und uns alle in vielen Nöten und Gefahren bewahrt und gesegnet.

Als der Dienst der christlichen Lehrer in Rußland immer schwerer wurde, beschlossen wir auszuwandern. Der Herr hatte uns bis dahin 5 Kinder geschenkt, Bernie, Hans, Susa, Kätchen und Theodor. Zwei von diesen, Bernie und Kätchen, hatte er auch schon wieder zu sich gerufen. In Kanada kamen wir im August 1924 in Winkler, Man., an.

Nach 3 Jahren des Studiums trat er wieder in den Dienst als Volksschullehrer. Auch als Diener am Wort durfte er im neuen Lande mit Freuden weiterarbeiten, und diente den MB-Gemeinden nahe zu den Schulen, an denen er unterrichtete.

In den schweren Jahren der Depression zogen wir 1934 nach Kitchener, Ontario. Sein Dienst als Volksschullehrer wurde dadurch unterbrochen, aber seinen Dienst am Wort durfte er weiter verrichten.

Nach einigen Jahren wurde er beauftragt, im Interesse der Sonntagsschulsache die MBG-n in Ontario zu bereisen. Auch an der Gründung der Ontario-MBG-Bibelschule in Vineland, Ont., während des Zweiten Weltkrieges, im Winter 1941/42, war er beteiligt, und seine Arbeit als Bibelschullehrer begann.

In Manitoba und Ontario schenkte uns der Herr noch 6 Kinder, Agnes, Walter, Eduard, Agatha, Helen und Anna.

1944 lenkte der Herr unseren Weg nach B. C., und der Dienst in den Gemeinden, besonders in der Bibelschule, ging weiter. In Yarrow, B. C., und East Chilliwack durfte er junge Menschen in Gottes Wort einführen. Seine Lieblingsfächer waren immer diejenigen, die direkt mit dem Worte Gottes zu tun hatten.

1949 verließen wir B. C. und kehrten nach Manitoba zurück. Nach einem Jahr Volksschulunterricht wurde er als Lehrer an die Winkler-Bibelschule gerufen, wo er bis 1956 tätig war. Er liebte die jungen Menschen und versuchte, in ihnen die Liebe an Gottes Wort zu stärken.

Im Frühjahr 1957 verließen wir Winkler und zogen nach Winnipeg, Man. Im Herbst desselben Jahres unterrichtete er bis Weihnachten in einer Volksschule bei Landmark, Man., etwa 20 Meilen von Winnipeg. Gesundheitshalber mußte er dann diesen Posten aufgeben. Im nächsten Jahre tat er etwas Aushilfsdienst in den Schulen von Winnipeg.

Ostern 1959 wurde sein Gesundheitszustand durch einen leichten Schlaganfall bedeutend schlechter. In der Hoffnung, daß das gelinde Klima ihm helfen würde, zogen wir im September 1959 nach B. C. zurück.

Wir wohnten zuerst in Chilliwack, dann in Yarrow. Sein Zustand besserte sich aber nicht. Er konnte nur mit Mühe gehen, und nur in etlichen der wichtigsten Angelegenheiten seinem Haushalt vorstehen. Doch ließ er die Hausgottesdienste nicht fehlen. Am 15. Juni holte ihn der Herr, nicht ganz unerwartet, und doch plötzlich, zu sich heim.

In seinem Leben war er stets ein Freund der christlichen Bildung, und hat für sich selbst, sowohl in Rußland als auch in Kanada, immer soviel wie möglich studiert. Ueber alles aber liebte er den Herrn, sein Wort und seine Gemeinde. Bis zuletzt durfte er den Gottesdiensten der Gemeinde beiwohnen. Am Abend vor seinem Heimgang war er in der Bibelstunde. Wir danken Gott für diese Gnade.

Obwohl die Trennung schmerzt, preisen wir Gott, der ihm den Sieg des Glaubens geschenkt hat, und erbitten für uns selbst dieselbe Gnade.

Er wurde 67 Jahre, 5 Monate und 1 Tag alt. Ihn überleben seine trauernde Gattin, 5 Töchter, 4 Söhne, 3 Schwiegersöhne, 3 Schwiegertöchter und 10 Großkinder.

Am 18. Juni versammelte sich die Gemeinde im Yarrow-MBG-Bethaus, um ihm — zusammen mit seinen Freunden — das letzte Geleit zu geben. Die Feier wurde von Br. P. P. Neufeldt geleitet, und die Brüder R. Janzen und C. C. Peters dienten mit Wortverkündigung. Br. Neufeldt machte die Einleitung mit Offb. 12, 11 und unterstrich besonders den Sieg des Glaubens im Leben des Verstorbenen.

Br. Janzen las Jes. 52, 7—10. In seiner Predigt, in englischer Sprache, betonte er den Einfluß eines Dieners des Herrn.

Br. Peters hielt die Leichenrede über 1. Kor. 15, 54—57. Er unterstrich, daß der Verstorbene das Erlösungswerk des Herrn auf Golgatha im Zentrum seines Lebens festhielt und dadurch überwand er in seinem eigenen Leben, in seinem Dienste und in seinen Familienverhältnissen.

Das „Gospel-Hour"-Männerquartett (John Hooge, Dave Geddert, Alwin Toews und Allan Brandt) diente mit Liedern.

Im festen Glauben an die Auferstehung der Gotteskinder, wie die Schrift sie lehrt, übergaben wir den Leichnam dem Schoß der Erde, und wir warten nun auf dieses herrliche Ereignis der Auferstehung und des Wiedersehens.

Die trauernden Hinterbliebenen

Witwe Margarete Boldt und Kinder, Yarrow, B. C.

Woodrow, Sask.

Am 7. Mai feierten wir Muttertag. Am Vormittag kamen drei Elternpaare mit ihren Kleinen nach vorn, und Pred. Gripp weihte sie im Gebet dem Herrn.

Am Abend brachte der Jugendverein unter der Leitung von Br. Edwin Lautermilch Gedichte, Gesänge und Musik zum Muttertag. Zuletzt sprach Br. Gripp über Hanna, wie sie ihren Sohn Samuel dem Herrn geweiht hatte.

Am 30. April kehrten zur Freude der Eltern Elmer Fausers Zwillingsmädchen ein.

Schw. Fern Wilson ist als Folge eines Autounglücks noch im Moose-Jaw-Hospital. Die Schwester hat beide Beine gebrochen. An einem Bein hat sie 4 Brüche oberhalb des Knies.

Ihr Vater (Gordon Wilson) ist schon zu Hause. Er hat seine Gattin und ein 5jähriges Töchterchen bei dem Unfall verloren.

Grüßend,

Schw. Emma P. Sutter.

St. Catharines, Ont.

„Und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen . . ." Es hat dem Herrn gefallen, Br. Peter J. Sawatzky, 74, in die himmlische Heimat zu versetzen. Er hatte schon längere Zeit an einer Krebserkrankung gelitten und starb am 22. Juni. Am 26. Juni war das Begräbnis. Große Teilnahme war bei der Trauerfeier. Br. A. Block sprach in Englisch und Br. J. Fransen, Vineland, Ontario, in Deutsch. Der Verstorbene hinterläßt seine Gattin Lena, 6 Söhne und 4 Töchter.

Geschw. Jakob Brauns sind beide im Krankenbett. Schw. A. Böse liegt schon einige Monate im Krankenhaus.

Schw. J. Reimer, Sharon Wichert, Br. Peter Böse und Br. A. Hübert sind operiert worden.

Schw. H. Classen, die älteste Schwester unserer Gemeinde, ist herzleidend.

Geschw. Heinrich Penners mit Familie begaben sich am 23. Juni auf die Reise nach Coaldale, Alta., wo Br. Penner an der Kanadischen Konferenz teilnehmen will. Nach der Konferenz wollen die Geschwister ihre Ferien im Westen bei ihren Verwandten verbringen. Während Br. Penner abwesend ist, ist Br. H. Janzen gebeten worden, die Gemeindeleitung zu übernehmen.

Br. Isaak Löwen geht der Genesung entgegen. Er kann schon in Begleitung langsam gehen. Er und seine liebe Gattin sind in Virgil, Ont., bei ihren Kindern. Am 2. Juli gedenkt Br. Löwen, wenn der Herr Gnade schenkt, zum Gottesdienst nach St. Catharines zu kommen. Er freut sich schon herzlich darauf. Die Wundertaten unseres Herrn und Heilandes sind groß.

J. Eckert, Korr.

Kitchener, Ont.

Auf der Jahresversammlung der Christlichen Schriftsteller von Kanada wurde C. R. Storms zum Vorsitzenden und Schw. Walter Wiebe zur Sekretärin dieser Organisation gewählt.

Geschw. Johann Thießens veranstalteten am 11. Juni ein „Open House" für ihre zurückgekehrten Kinder John Thießen u. Susanne geb. Siemens, Buhler, Kans.

Am 24. Juni fand die Hochzeit von Hildegard Klassen mit Jake Wichert, Virgil, Ont., statt. Br. J. J. Bärg, Leiter der Virgil-MBG brachte eine Predigt, und unser Leiter, Br. W. Schmidt, vollzog die Trauhandlung. Nach der Trauhandlung wurde in dem Sonntagsschulgebäude den erschienenen Gästen ein feiner Imbiß verabreicht.

Unsere Schw. Maria Wiens, früher Hespeler, mußte sich einer schweren Operation unterwerfen. Sie befindet sich noch immer im Krankenhaus.

Die Gemeinde hat Br. W. J. Schmidt gebeten, weitere 2 Jahre als Leiter der Gemeinde zu dienen. Sie wollen der Kanadischen MBG-Konferenz beiwohnen und gleichzeitig ihre Eltern besuchen.

Am 26. Juni wurde Gerhard J. Penner durch einen Herzschlag in seinem 54. Lebensjahr aus diesem Leben gerufen. Er hat über 20 Jahre in dem Geschäft seines Schwagers David Dyck gearbeitet. Er hinterläßt seine Frau Sara geborene Faust und 1 Tochter Barbara, Frau Bergen, Leamington. Das Begräbnis fand am 29. Juni statt. Er war Glied der Waterloo-BMG. Br. H. H. Epp diente mit dem Wort des Trostes.

In diesen Tagen erhielt ich die Nachricht, daß mein Vater Alexander Kutz, Mariawohl, Südrußland, einen Schlaganfall erlitten hat und ins Krankenhaus gebracht werden mußte. In seinem letzten Brief, vor etwa 1 Monat, erwähnte er, daß sein Gesundheitszustand nicht sehr gut sei. Er ist im 81. Lebensjahr.

J. A. Kutz, Korr.

Winkler, Man.

In einem Liede heißt es: „Eilet fort, denn die Zeit unsres Lebens vergeht, schnell fliehet sie dahin . . ." Immer wieder lesen wir in Berichten, wie Menschen plötzlich aus diesem Leben in die Ewigkeit versetzt werden.

Auch dem Zeitlichen nach eilt die Zeit rasch dahin. Es ist noch gar nicht so lange her, als wir Frühling hatten, und nun stehen wir bereits in der Mitte des Sommers. Die Farmer schauen nicht sehr mutig in die Zukunft. Sollte es dieses Jahr so kommen, daß wir mit Jeremia klagen müssen: „Die Ernte ist vergangen, der Sommer ist dahin, und uns ist keine Hilfe gekommen." Wir beten um Regen, aber Gott weiß, was für uns gut ist. Deshalb wollen wir stille sein.

Am 11. Juni hatten wir hier in unserem Versammlungshaus die Begrüßungsfeier der Missionare A. A. Unruhs und ihrer Kinder. Br. Quiring begrüßte die Geschwister im Namen der Gemeinde und hieß die vielen Erschienenen herzlich willkommn. Schw. Unruh las den 125. Psalm und berichtete in Englisch, und infolgedessen kann ich davon nicht viel wiedergeben. Ich glaube aber, daß der Hauptgedanke war, wie der Herr sie einmal, als sie noch jung war, beim Anhören einer Missionsansprache in diesen Dienst gerufen hatte. Als sie dann geheiratet und eine Familie von 4 Kindern hatten, hatte sie diesen Gedanken schon ganz fallen gelassen. Sie

mußte jedoch erfahren, was jener Dichter so schön ausdrückt: „Was Gott sich vorgenommen, und was er haben will, das muß doch endlich kommen zu seinem Zweck und Ziel."

Br. Unruh las Apg. 14 — 26 für seinen Bericht. Als Indien noch unter der Herrschaft der Weißen war, sei die Missionsarbeit ungefährlicher gewesen. Kein Inder wagte es, einen Missionar zu belästigen oder zu mißachten. Diese Zeit sei, nachdem Indien selbständig geworden ist, vorbei. Heute steht jeder Missionar einzig und allein unter dem Schutze Gottes. Br. Unruh wies darauf hin, das auch in Indien lange nicht alle, die sich Christen nennen, wirklich wiedergeborene Kinder Gottes seien. Dort bilde sich nun aus dem allgemeinen Christentum die Gemeinde der Kinder Gottes. Beim Anhören dieses Berichtes kam mir der Gedanke, ob es bei uns Christen der zivilisierten Welt auch noch zu solch einer reinigenden Trennung kommen könnte?

Nach einer Geldsammlung und einem gemeinsamen Lied begaben wir uns in den Kellerraum zu einem Liebesmahl, wobei wir dann noch Gelegenheit hatten, die Geschwister persönlich zu begrüßen und Fragen an sie zu richten.

Jeden Mittwoch haben wir Bibel- und Gebetsstunde, wobei in besonderer Weise der Evangelisation, die im Juli hier in Winkler von Br. J. J. Töws abgehalten werden soll, gedacht wird.

Winkler steht im Zeichen des Aufbaues. Es wird viel gebaut, und auch die Straßen werden zementiert.

A. P. Enns, Korr.

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von Seite 1—5)

per Flugzeug von einer Evangelisationsreise in Europa zurückkehrte, 3 Töchter (Frau Maria Schulz, Vancouver, Frau Suse Unruh, Nordkildonan, Frau Helene Unruh, Karaganda, Rußland), und 1 Sohn Wilhelm Martens, Nordkildonan, Man., und viele Groß- und Urgroßkinder.

— Am 14. Juni wurde Br. Jakob J. Dörksen, 81, in Clearbrook, B. C., durch den Tod abgerufen. Das Begräbnis war vom MBG.-Bethaus aus. Er hinterläßt seine Gattin und 10 Kinder. Er stammte aus Memrik, Südrußland, und war 1924 eingewandert. In Kanada hatte er in Steinbach, Man., in Greendale u. Clearbrook, B. C., gewohnt.

— Witwe Heinrich Giesbrecht, 88, starb am 25. Juni im Bethesda-Hospital in Steinbach an Schlaganfall. Sie war noch von den ganz wenigen, die die Auswanderung aus Rußland um 1874 miterlebt haben.

— Am 15. u. 16 Juni war die jährliche Missionskonferenz des Kanadischen Mennonitischen Bibelcollege in Turedo bei Winnipeg. Das Thema war „All Things to All Men", 1 Kor. 9, 22. Als Gastredner dienten die Missionare Peter Falk (Kongo, Afrika), Martha Boschmann (Formosa, Nationalchina), Henry Isaak, Prediger der MG in Brandon, Man., und Frank Epp, Schriftleiter des „Canadian Mennonite."

— Die MBG zu Clearbrook, B.C., taufte am 16. Juni 5 Personen und nahm sie in die Gemeinde auf.

Ein Leser aus der Gemeinde möchte es berichtigt haben, daß Pred. C. C. Peters nicht der erste Leiter der Gemeinde war, sondern zuerst war es Br. Gerhard Rempel, dann Br. Gerhard Derksen und 1938 Br. C. C. Peters. (Danke für die Berichtigung. — Red.)

— Die MBG zu Greendale, B.C., taufte am 25. Juni Joan Reimer, Geschw. David Letkemans, Rudy Raabe und Walter Janzen und nahm sie in die Gemeinde auf.

— Am 25. Juni waren in Steinbach, Man., zwei Tauffeste. In der E.M.B.-Kirche wurden drei Ehepaare, Jake Peters, Clarence Fasts und Edgar Friesens sowie 6 weitere Personen getauft. In der EMG wurden 13 junge Seelen vom Gemeindeleiter Archie Penner mit der Taufe bedient.

— Die Konferenz der E.M.G. fand vom 30. Juni bis 2. Juli in Steinbach statt.

— Eine „Biene" aus Holland berichtet nach dem Treffen der ehemaligen Bibelschüler auf dem Bienenberg, Schweiz: „Unser Treffen war nur drei Tage, aber wir haben viel erlebt, viel gehört und viel gelernt. Mir sind die Augen wieder mehr für Gottes Sache in dieser Welt geöffnet worden. In den letzten Monaten war ich als Kind Gottes ziemlich allein. Es war mir, als wenn ich mich in einem dichten Wald befinde, wo es nur einen engen Weg gibt, aber jetzt bin ich auf ein Feld gestellt, wo ich wieder in viele Richtungen sehen kann. Wir jungen Menschen brauchen die Gemeinschaft besonders und sollen jede Gelegenheit dazu ausnützen."

Die Europäische Mennonitische Bibelschule in Liestal bei Basel wurde mit Hilfe des MCC ins Leben gerufen und hat hier in Nordamerika viele Freunde. Eine Sängergruppe ehemaliger Bibelschüler wird mit den beiden Lehrern Samuel Gerber (Schulleiter) und Clarence Hiebert am 7. August von Rotterdam, Holland, abfahren, um vom 17. Aug. bis 20. Okt. etwa 50 mennonitische Gemeinden in Nordamerika zu besuchen und ein persönliches Dankwort zu sagen.

— Sonntag, am 25. Juni, hatten die Sängerchöre der MBG-n Lucky Lake und Beechy, Sask., ein Sängerfest unter Leitung des Dirigenten Henry Schröder. Am Nachmittag sangen sie in Lucky Lake und abends in Beechy.

— Von der Lepramission, km 81, Paraguay, schreibt Dr. med. A. C. Klassen unter anderem: „Nach dem Kalender ist bei Euch jetzt schon Sommer, aber nicht hier. Wir hatten eine ungemütlich kalte Woche mit Nachtfrösten. Man kann hier dann auch im Hause nicht warm werden. Solche Fröste, Ameisen u.a. geben unsern Tomaten nicht viel Gelegenheit zum Erfolg. Auf dem Markt in Asuncion kann man Gemüse kaufen. Das ist ein malerischer Handelsplatz, aber leider sehr dreckig, denn alle Abfälle und Schmutz liegen in der Gosse. Auf unsrer Station reifen herrliche Apfelsinen und Bananen, sehr angenehm! Aepfel kann man in Asuncion für etwa 10¢ das Stück kaufen.

Unlängst besuchte ein Ehepaar Beckers von Kitchener, Ont., unsre Station. Ihr Sohn, Bruce Becker, arbeitet als Paxmann am „Transchaco-Highway." Missionar J. Franz und Albert Enns von Asuncion waren unlängst hier mit ihren Familien im Volkswagenbus. Wir schätzen die Besucher und die geistliche Gemeinschaft mit ihnen. Gedenkt auch dieser Lepraarbeit fürbittend."

— Aelt. Martin Friesen, Kolonie Menno, Chaco, Paraguay, begeht am 18. Juli mit seiner Gattin Goldene Hochzeit. Br. H. A. Hiebert von Niverville, Man., schickt ihnen als Segenswunsch Psalm 40, 6. (Wir schließen uns der Gratulation an. — Red.)

— Br. G. J. Derksen, Yarrow, B. C., teilte uns mit, daß sein Augenlicht sich soweit verschlechtert hat, daß er die bisher sehr umfang- und segensreiche Korrespondenz zur geistlichen Stärkung der Glaubensgeschwister in der alten Heimat aufgeben muß. Ein anderer alter Bruder, D. Klassen, folgt nach längerem Zögern dem inneren Ruf, den Dienst fortzusetzen.

— MCC-Vertreter Vern Preheim in Algerien berichtet von einer katastrophalen Dürre, derzufolge die Wiesen braun sind, halbe Herden verendeten und große Karawanen von Nomaden, auf der Suche nach Weideplätzen, ziehen nordwärts.

— 75 kanadische junge Menschen dienen unter dem MCC in diesem Sommer als Freiwillige in Lagern, Krankenhäusern, Heilstätten usw.

— Pred. C. Wall (Lehrer am MBG-Bibelcollege) und Frau haben Winnipeg verlassen, um in den Vereinigten Staaten ihre Kinder Archie Kliewers in Urbana, Ill., und Ben Wiens' in Trenton, New Jersey, zu besuchen. Anfang September, gedenken sie, wieder zurückzusein.

— Dr. John R. Dyck, Winnipeg (Sohn von John L. Dycks, Winkler, Man.), wird am 12. Juli, zusammen mit seiner Frau (Tochter von Peter H. Buhrs, früher Gretna, Man.), von New York abfliegen, um unter dem MCC im Kongo, Afrika, ärztliche Hilfe zu leisten.

— Von Greendale, B.C., schreibt Br. P. W. Janzen am 24. Juni: „Wir haben noch immer das schönste Wetter zum Heumachen und können alles trocken und grün einbringen. Die Erdbeeren sind gepflückt und nun reifen die Himbeeren.

In dem von mir eingesandten Brief von Frau Helena Teßmann aus Podolsk, Neusamara, Rußland, sollte es nicht heißen: „in seinem Quartier", sondern „im Quartier". Ich denke, es war in „Jaschkino". (Wir stellen es hiermit zurecht. — Red.)

— Am 29. Juni schreibt ein Leser aus B. C.: „Wir hatten schon drei Wochen keinen Regen, das ist für B. C. eine zu lange Zeit. Aber heute hat es geregnet und alles grünt und blüht wunderschön."

— In Manitoba hat es nur ein wenig gespritzt und noch immer schauen die Farmer und alle ihre Freunde sehnsüchtig nach Regen aus.

— Während der Ferienzeit haben wir die besondere Freude, viele Besucher des Buchhandels, der Redaktion und Druckerei begrüßen zu dürfen. Folgende Namen finden sich in unserem Gästebuch: John H. Boldt von St. Catharines, Ont., Anne und Mary Neufeld von Wheatley, Ont., John F.,

(Fortsetzung auf Seite 13—1)

Brief und Bild aus Rußland

Gerhard und Anna Reimer, früher Schöntal, Sibirien, Rußland.

Folgender Brief mit Bild aus Kasachstan, UdSSR, ging uns von Witwe C. Martens, Box 427, Three Hills, Alberta, zu.

16. Mai 1961.

Liebe Schwägerin und Kinder!

Deinen Brief haben wir erhalten; es war eine große Freude, nach so langer Zeit etwas von Euch zu hören. Wir wünschen Euch Gottes Beistand und Gesundheit an Seele und Leib. Wir sind, Gott sei Dank, auch alle gesund. Wir wohnen schon das dritte Jahr in einer südlichen Gegend: im Sommer ist es sehr heiß, im Winter kein Schnee. Wir haben einen schönen Weingarten, auch Obstbäume, aber die tragen noch nicht alle. Ich bin schon seit einem Jahr in Pension. Anna bekommt keine Pension. Wir haben drei Kinder am Leben, ein Sohn ist 1927 gestorben. Njuta und Ewald sind verheiratet, Laura, die Jüngste, ist noch bei uns, sie geht noch zur Schule. Ewald wohnt bei uns auf Nachbarschaft, zu Njuta ist es eine Tagesreise auf der Eisenbahn zu fahren. Von deinen Geschwistern sind noch am Leben: Mariechen, Sara und Lensch und Katja von der 2. Mutter. Die 2. Mutter ist im Jahre 1933 gestorben. Jakob ist 1941 im Krieg umgekommen. Seine Frau und drei Kinder leben noch. Von Papa, Johann und Heinrich wissen wir nichts. Mariechen haben wir erst voriges Jahr gefunden. Seit 1941 wußten wir nichts von ihr. Ihr Mann ist schon lange tot. Sie hat eine Tochter, die ist verheiratet. Mit Sara haben wir bis 1958 immer zusammen gewohnt. Jetzt sind wir weit von einander. Vor 2 Jahren besuchte sie mich. Sie ist verheiratet mit Aron Gynkowsky, mein Neffe, meiner Schwester Sara ihr Sohn. Also, ich bin Aron sein Onkel, und Sara, seine Frau, ist meine Schwägerin. Von Susi wissen wir nicht, ob sie noch lebt, und wo sie ist. Sie soll wohl einen russischen Mann haben. Ja, wo ist doch die Zeit, als wir noch alle zusammen waren. Wir waren damals noch jung, doch jetzt kommen die Jahre, von denen wir oft sagen müssen: sie gefallen uns nicht. Wir werden immer älter und gebrechlicher, freuen uns aber immer wieder, daß der Herr uns die große Gnade geschenkt hat, daß wir noch gemeinsam pilgern dürfen. Elf Jahre, von 1935 bis 1946, waren wir getrennt. Unsere jüngste Tochter ist 12 Jahre alt, unsere älteste 33. Anna ist noch immer so dick. Das Arbeiten fällt ihr schon schwer, und abends ist sie immer sehr müde. Sie muß den Haushalt besorgen, und da gibt es viel zu laufen. Im Winter arbeite ich noch viel an der Hobelbank. Lehrer bin ich schon seit 1935 nicht mehr. Deinen Brief, an Frau Peter Gooßen geschrieben, haben wir auch gelesen: Frau Peter Gooßen schickte uns den zu. Frau Johann Martens ist schon 1947 gestorben, alte Tante Gooßen, ihre Mutter, etliche Jahre früher. Von Schöntal sind wir schon seit 1927 weg. Mein Bruder Nikolai Reimer, war vor zwei Jahren dort in der Heimat. Es hat sich dort alles sehr verändert, so daß er unser väterliches Haus nicht mehr erkannt hat.

Hier, wo wir jetzt wohnen, ist eine große Gemeinde. Wir haben oft gesegnete Stunden. In diesem Winter haben sich noch wieder mehrere Personen bekehrt und sind auch schon getauft worden. Möge der Herr uns doch den kindlichen Glauben an ihn erhalten, damit wir ihm treu bleiben möchten bis an unser Lebensende. Es steht geschrieben: „Wer beharret bis ans Ende, der wird selig." Wollen alle danach streben, daß wir die Ruhe, die uns verheißen ist, nicht versäumen möchten.

Deinen Brief habe ich Mariechen, Liese und Sara zugesandt. Wir schicken Dir unser Foto und bitten Dich, uns auch Dein Foto zu schicken. Nächstes Mal schicken wir auch Fotos von unseren Kindern.

Herzlichen Gruß
von Gerhard und Anna Reimer.

USSR — К.С.С.Р., Южно-Казахстанская обл., Ильичевского р-на п/о, ул. Акмолинская 73, Реймер Гергард Аронович.

•

Gerhard ist der Sohn von Aron A. Reimer, Aelt. der MBG, Dorf Schöntal, Orloffer Wollost, Sibirien, Rußland. Gerhards Frau Anna ist Jakob Koops Tochter, meine Schwester. Unsere Mutter war Maria geb. Teßmann, Alexanderpol.

Da mein Schwager viel Geschwister und Bekannte in Nordamerika hat, bitte ich, Brief und Bild zu veröffentlichen.

Der lieben Wwe. Katharina Plett, Coaldale, Alta. (Nachruf ihres Mannes in M. R. Nr. 23, S. 15), wünsche ich Gottes Trost und Beistand in ihrer Einsamkeit. Ihr Mann schrieb mir einst Trostesworte, als mein Mann am 11. Nov. 1949 starb und ich mit 9 Kindern zurückblieb. Ich mußte für die Kinder sorgen und schwer arbeiten. Jetzt bin ich verbraucht und kann nicht mehr schwer arbeiten. Doch ich lese viel in der Bibel und finde darin Trost.

Herzlich grüßt
Frau Cornelia Martens,
Box 427, Three Hills, Alberta.

Verwandte und Freunde gesucht

Johann Friedrich Hurva wird von seiner Schwester, Frau Elisabeth Arndt in Rußland, gesucht. Der Gesuchte soll in Brasilien gewesen sein. Beide Geschwister sind über 70 Jahre alt. Irgendwelche Angaben über den Gesuchten richte man bitte an die Mutter der Einsenderin, und zwar auf folgende Adresse:

USSR — Каз.С.С.Р., Актюбинская обл., ст. Мартук, ул. Актюбинская дом 53/2, Тиссен, Агнес.

Oder man schreibe an die Einsenderin:

Frau Helene Peters,
Bage, Rio Grande do Sul,
Brasilien, S.A.

Wilhelm Gottlieb Keller, geb. am 17. März, zuletzt im Kustanajgebiet gewohnt, wird von seinem Sohn Reinhold Anton Ratt gesucht. Die Mutter des Suchenden ist eine geborene Helene Wilhelmowna Beidinger. Der gesuchte Vater ist 1829 ausgewandert, aber das Land, in das er zog, ist nicht bekannt. Der Suchende bittet herzlich und dringend, seinen Vater zu suchen oder ihm Nachricht zu geben, wenn er bereits gestorben ist.

Bitte jegliche Auskunft zu schikken, an:

Peter J. Wiens,
254 Devon Avenue,
Winnipeg 16, Manitoba.

Die Listen enthalten Namen von Personen, die von der Heimatortskartei für Ostumsiedler gesucht werden. Alle Anfragen und Zuschriften sollen bitte an das

**Mennonite Central Committee,
Frankfurt am Main,
Eysseneckstraße 54, Germany,**

gerichtet werden und dabei ist bitte auch die Nummer der Suchliste und das Aktenzeichen anzugeben.

Aus Suchliste Nr. 283:

Martha Gretschmann geb. Kubitz, geb. 1902, aus Marjanowka, Gebiet Dnjepropetrowsk, Friedrich Gretschmann, geb. 1930, Harry Gretschmann, geboren 1932, von E. Himmelspach. — Az. 15641 †.

Aus Suchliste Nr. 287:

Kornelius Harder, geb. 6. März 1925, aus Einlage, Gebiet Saporoshje, von Schwester Aganeta Dyck. — Az. 26165 †.

Rud. Dyck, geb. 10. Juli 1921, aus Paulsheim, Gebiet Saporoshje, von Ehefrau Aganetha Dyck. — Az. 26154 †.

Aus Suchliste Nr. 288:

Isaak Heinrich Penner, geb. 12. Januar 1902, aus Felsenbach, Gebiet Dnjepropetrowsk, von seiner Tochter Helene Penner.

Maria Lepp geb. Neufeld, geb. 1923, aus Jekaterinowka-Katharinental, Rayon Boshedarowka, Gebiet Dnjepropetrowsk, von ihrem Bruder Joh. Neufeld, geb. 1925.

Wilhelm Ulbricht, geb. 5. Aug. 1901, aus Lindenau, Gebiet Saporoshje, von Ehefrau Maria Ulbricht geb. Giesbrecht, geb. 1902.

Adolf Bergen, geb. 17. Nov. 1919 in Wosneßenka, Geb. Orenburg, aus Nowo-Tatarskaja, Marienbrunnskij S/Sowjet Ordsh. Kraj. Kaukasus, von seiner Schwester Martha Tezlaff.

Heinrich Nießen, geb. 2. März 1922, aus Steinfeld, Gebiet Saporoshje, von den Eltern Peter und Katharina Nießen.

Alle Zuschriften, die vorstehenden Suchlisten betreffend, sollen bitte an das

**Mennonite Central Committee,
Frankfurt am Main,
Eysseneckstraße 54, Germany,**

gerichtet werden.

Es wird gebeten, bei allen Zuschriften und Anfragen anzugeben:

1. Nummer der Suchliste,
2. Heimatort,
3. Aktenzeichen,
4. eigenen Geburtstag,
5. eigenen Heimatort,
6. Verwandtschaftsgrad.

Aus Rußlandbriefen

Karatal, Bez. Slawgorod,
25. Dezember 1960.

Werter Schwager u. Schwägerin!

Gottes Friede zum Gruß und eine schöne Gesundheit sei Euch gewünscht von mir, nebst Euren Kindern. Endlich will ich Euren mir sehr werten Brief beantworten. O wie gerne würde ich mich mit Euch mündlich unterhalten und Dir, Lena, mein Herz ausschütten. Ich bin in diesem Sommer drei Monate krank gewesen, hatte Rheumatismus in den Knochen, besonders im rechten Fuß.

Ich arbeite noch in der Schule als technisches Personal. Bekomme 270 Rubel monatlich. Es fällt mir sehr schwer, werde es wohl aufgeben müssen. Der Verdienst ist mir schade, weil ich niemand habe, der etwas verdient. Aber es wird ja auch dann gehen.

Ich schlachte jedes Jahr ein Schweinchen, auch in diesem Jahr. Habe auch 10 Liter „Warenje". eingekocht. Habe mir auch 10 Zentner Weizen gekauft zu 100 Rubel den Zentner. Meine Wirtschaft ist nicht groß. Habe mit meinen Geschwistern zusammen eine Kuh und 6 Hühner; das reicht mir gut zu. Ihr werdet auch so denken: die ist aber arm! Habe nichts zu klagen, da ich Essen und Kleider habe. Nur die Gesundheit fehlt mir, und die ist ja der größte Reichtum, nicht wahr?

Wir haben in diesem Sommer eine gute Ernte. Habe viel aus dem Garten bekommen, Kartoffeln auch Gelbrüben. Habe 8 Zentner verkauft und dazu noch viel im Keller für die Kuh.

Wir wohnen den zweiten Winter in unserm neuen Hause. Ich habe meine Stube allein an der Sonnenseite, eine schöne Stube. Wenn ich mich abends schlafen lege, netze ich oft das Kissen mit Tränen. Ihr könnt noch alle Freuden und Leid teilen. O, ich denke so oft, wenn ich allein in meiner Stube bin, wie schön es würde gehen, wenn mein guter Isaak noch lebte, dann könnten wir uns einer dem andern helfen. Er war immer so bemüht, ich sollte es nicht schwer haben. Ja, und wie ist es jetzt!

Nun will ich mitteilen, was sich bei uns zugetragen hat. Am 6. November hatte Anna Dück, Deine Jugendfreundin, uns alle eingeladen zu sich: die alten Leute und alle Sänger. Es war Sonntag abend. Wir haben viel gesungen. Ich sehe sie noch immer, wie sie so glücklich war. Den andern Tag (nachmittag) fuhr sie spazieren nach Schumanowka zu ihrem Bruder Isaak Epp. Anna fuhr mit ihrem jüngsten Sohn David auf einem Motorrad. Auf der Rückreise fuhr sie in Halbstadt an und war auch bei Peter Epps gewesen. Als sie von dort abfuhren, kam von hinten auf sie eine Maschine gefahren mit zwei Betrunkenen. Frau Dück saß hinten auf dem Sitz des Motorrades, fiel herunter und war sofort besinnungslos. Auch David war heruntergefallen und hatte das rechte Bein dreimal gebrochen. Er bat den Chauffeur noch, sie ins Krankenhaus zu bringen, aber der tat es nicht. Nun sah sich David nach seiner Mutter um, die ein Ende ab von ihm lag. Er kroch zu ihr. Seine Mutter atmete noch ein mal auf und war dann tot. Welch ein Schreck für den armen David! Er saß dort am Wege allein, hielt den Kopf seiner Mutter in seinem Schoß, bis endlich Leute vorbeikamen, die eine Maschine herbeiriefen, die Anna ins Totenhaus und David ins Krankenhaus brachte. Dann wurde sofort nach Grischowka telefoniert, wo Annas Kinder Jakob und Peter wohnen, Johann wohnt in der Stadt und Lena in Karatal. O welch ein Schreck für Kinder und Großkinder und für uns alle! Anna war furchtbar zugerichtet. Es kostete viel, sie richtig in den Sarg zu legen. Es war ein großes Begräbnis. Die Kinder können es nicht verstehen, warum so ein plötzlicher Tod; aber sie haben den Trost, daß sie eine gläubige Mutter hatten, die für sie betete.

Nun noch etwas von Jakobs Liese. Sie ist mit ihren Kindern Isaak und Heinrich nach Slawgorod gezogen und haben dort ein Haus für 12,000 Rubel gekauft. Liese wollte nicht gerne, aber allein kann sie nicht bleiben, und da muß sie so, wie die Kinder wollen.

Auch noch etwas von Heinrichs Mariechen; die hat noch den Isaak zu Hause. Sie lebt sehr gut. Hat auch ein neues Haus mit sehr hübschen Stuben. Sie hat von allem genügend, nur sie ist auch eine Witwe. Ja, das Wort Witwe versteht nur die, die Witwe ist.

In Karatal ist viel gebaut worden, viele neue Häuser. Die Menschen haben nichts zu klagen.

Mit Gruß und Kuß, Eure leidtragende Schwägerin

Tina Schartner.

(Aus „Bibel und Pflug.)

Aus Leserbriefen

Edendorf, Westdeutschland.

Ich war so glücklich, als die liebe „Menn. Rundschau" wieder in mein Heim kam. Nun ist meine Frage: Wer ist wieder der Spender oder die Spenderin? Ich weiß nicht, wem ich danken soll? Dem lieben Heiland habe ich schon ganz herzlich dafür gedankt.

Die M. R. ist mir wie ein Stück aus der alten Heimat. Besonders schätze ich die Rußlandbriefe und die Nachrichten von vielen, die ich noch von Rußland gekannt habe. Es macht mir viel Freude, hier in meiner Einsamkeit die M. R. zu lesen. Ich bin in Friedensfeld geboren, aufgewachsen und dort auch zum Glauben gekommen. Dann war ich eine Zeitlang in Miloradowka. Geschw. Gerhard Fröses habe ich gut gekannt, auch alle ihre Kinder von Barwenkowo. Die Hauptsache ist, daß ich wieder die liebe M. R. lesen und mich freuen darf, daß einer mir diese große Freude zuteilwerden läßt.

Ich danke ganz herzlich für die treue Zusendung und wünsche dem ganzen Personal viel Glück und Gottes reichen Segen. In Jesu verbunden, verbleibe ich, ihre geringe Schwester im Herrn,

Lena Grunwald.

Unseren Alten. Gut ausgestattete Hefte in großem, schwarzem Druck mit Bibelversen, erbaulichen Betrachtungen, Erzählungen, Gedichten und sehr schönen passenden Bildern. Fünf verschiedene Hefte sind lieferbar:

Fürs Krankenstübchen .... 20¢
Besuchsheft .... 20¢
Zum Geburtstag .... 20¢
Zur Silbernen Hochzeit .... 20¢
Zur Goldenen Hochzeit .... 20¢

— Portofrei —

THE CHRISTIAN PRESS, LTD., 159 Kelvin Street, Winnipeg 5, Man.

CHRISTLICHER JUGENDFREUND

Die Perle

Es war ein strahlender Tag, der Himmel tiefblau, das Meer spiegelglatt. Hunderte von Passagieren hielten sich auf dem Deck auf, machten Bekanntschaft und schlossen Freundschaft.

Ein gutgekleideter, leutseliger Mann ging von einer Gruppe zur andern; mit einem freundlichen Lächeln auf den Lippen wechselte er einige Worte mit den Reisenden. Aus unerfindlichen Gründen behielt er stets eine Hand in der Hosentasche.

Dann lehnte er sich an die Reling, immer mit dem gleichen, unbeweglichen Lächeln. Plötzlich zog er ein weißes, glänzendes Kügelchen aus der Tasche, warf es in die Luft und fing es mit der andern Hand auf. Nochmals wiederholte sich das Spiel, dann vergrub er es wieder in der Tasche.

Einige Passagiere fühlten sich vom geheimnisvollen Glanz des Gegenstandes angezogen. Sie näherten sich, und als das Kügelchen wieder zum Vorschein kam und in der Sonne glitzerte, rief eine Frau aus: „Das sieht ja aus wie ein Diamant!"

Der Mann hörte nicht auf, mit seinem Schatz zu spielen; er ließ ihn auf zwei Fingern hin und her rollen und antwortete: „Nein, es ist kein Diamant, sondern eine Perle!"

Es war eine glänzende Perle von seltener Schönheit.

Ein Murmeln der Bewunderung ging durch die Zuschauer: „Oh, schaut doch! Herrlich, unvergleichlich! Sicher eine der größten Perlen, die es gibt!" Jemand fügte bei: „Ist sie sehr wertvoll?"

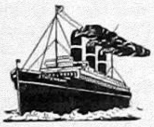
Immer umspielte das gleiche Lächeln den Mund des Mannes; aber in seinen Augen flackerte ein rätselhaftes Licht: „Wertvoll? O ja; das Vermögen eines ganzen Lebens steckt in dieser Perle. Ist sie nicht wundervoll?"

Die Neugier steigerte sich: „Wo in aller Welt haben Sie sie gefunden? Wie ist sie in Ihren Besitz gelangt? Kommt sie aus einem königlichen Schatz?"

Das gleiche Lächeln. „Ich will es Ihnen sagen. Die einen handeln mit Landgütern, andere mit Aktien und Obligationen, mit Autos oder alten Geigen. Ich handle mit Perlen. Und immer ist es das gleiche. Wenn man eine besitzt, muß man eine noch schönere haben. Diese verkauft man dann wieder, um eine noch kostbarere zu erstehen; und so geht es immer weiter, bis man die allerschönste, die es in der Welt gibt, besitzt!"

Wieder warf er einen Blick auf die glänzende Kugel in seiner Hand und fuhr fort: „Vor vielen Jahren hörte ich von dieser Perle. Ich setzte alles daran, um in ihren Besitz zu kommen. Ich verkaufte Perlen. Ich verkaufte alle meine Wertsachen. Tag und Nacht arbeitete ich und opferte alles, um diese Perle zu erstehen. Und jetzt habe ich sie, die größte, die feinste und herrlichste Perle der Welt! Schauen Sie sie doch an! Ist sie nicht außergewöhnlich?"

Ungeduld erfaßte die Zuhörer. „Wundervoll! Sicher ist sie mindestens eine Million wert." Jemand sagte leise: „Welcher Dummkopf! Einen solchen Schatz im Hosensack zu tragen!" Der Mann fing wieder an, mit seiner Perle zu spielen. Schauder überlief die Zuschauer. Jedesmal erhob sich die Perle höher zum Himmel und erglänzte immer schöner in der strahlenden Sonne.



Am folgenden Tag herrschte wieder herrliches Wetter. Auf Deck gab es nur ein Gesprächsthema. Als der Besitzer der Perle erschien, freundlich und laechelnd wie immer, richteten sich aller Augen auf seine Hand. Da war sie wieder, die Perle, und wieder flog sie in die Luft und entzückte alle durch ihren Glanz. Noch nie hatte man einen Mann auf diese Weise mit einem Schatz spielen sehen.

„Haben Sie den Mann mit der Perle gesehen? Eine Perle, so groß wie eine Faust? Ein riesiges Vermögen!" Und die Perle hüpfte, und hüpfte immer höher. Einige zogen sich zurück und erklärten: „Ich ertrage dieses Schauspiel nicht mehr, meine Nerven halten das nicht aus." Und das Spiel ging weiter. Der Mann näherte sich der Schiffsseite und immer höher flog die Perle. Da . . . ein schimmernder Glanz neben seinen Fingern. Er hatte sie etwas zu hoch geworfen! Die Perle hüpfte ins tiefe, grüne Wasser hinunter und verschwand für immer.

Tiefe Stille! Nur der Lärm der Maschinen war zu hören. Der Mann lehnte über die Reling und starrte auf den Ozean. Dann vergrub er das Gesicht in den Händen und schluchzte: „Verloren! Verloren! Alles, was ich auf der Welt besaß, . . . verloren . . . verloren!"

Habt ihr verstanden? Was hättet ihr dazu gesagt? Ich weiß es. Ihr hättet erklärt. Dieser Mann ist verrückt! Ja, verrückt. Aber wartet! Ich möchte, daß ihr eine Frage beantwortet, die der Herr in Markus 8, 36 gestellt hat, und die bis jetzt von wenigen beantwortet wurde: „Was hülfe es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne und büßte seine Seele ein?"

Du, du bist der Mann mit der Perle. Du hast eine Seele, eine kostbare Seele. Noch mehr, du bist eine Seele, eine Seele, die mehr wert ist als die ganze Welt. Eine Seele, die so kostbar ist, daß Jesus starb, um sie loszukaufen.

Aber was machst du damit? Spielst du mit ihr, als ob sie wertlos wäre? Jedesmal, wenn du das Evangelium hörst und es von dir weist, jedesmal, wenn du die Entscheidung, Jesus persönlich als Retter anzunehmen, hinausschiebst, spielst du mit deiner Seele und mißachtest ihren Wert.

Was mußt du mit deiner Seele tun? Laß Jesus für sie sorgen, Er ist gestorben, um dich zu retten, und Er lebt, um sie zu beschützen. Wenn du Ihm ganz einfach sagst: „Herr Jesus, ich vertraue Dir, ich anvertraue Dir meine Seele, ich glaube an Dein Blut, das mich rettet, ich danke Dir für das, was Du am Kreuz für mich getan hast", dann ergreift Er dich sofort und beschützt dich unter Seinem Blut, damit du der Verdammnis entgehen kannst.

Dann darfst du mit Paulus sagen: „Ich weiß, wem ich mein Vertrauen geschenkt habe, und ich bin überzeugt, daß Er mächtig ist, das mir anvertraute Gut zu verwahren bis auf jenen Tag" (2. Tim. 1, 12).

Das elektrische Pferd.

In dem Städtchen Salonika in Griechenland hielt ein Fuhrmann mit seinem Pferd im Innern der Stadt. Ein Feuerwehrmann, der vorbeiging, strich dem Pferd liebkosend über den Rücken. Entsetzt fuhr er jedoch zurück, denn er hatte einen heftigen elektrischen Schlag bei der Berührung des Pferdes erhalten. Ungläubig versuchte er das noch einmal — dasselbe Resultat! Bei einer näheren Untersuchung ergab sich dann, daß das Pferd auf einer schadhaften Straßenstelle stand, an der ein undichtes Kabel Erdschluß bekommen hatte. Dem Pferd war dabei nicht das Geringste geschehen.

300 Baeume pro Person

Nach Berechnungen eines amerikanischen Statistikers verbraucht jeder Mensch in seinem Leben von der Wiege bis zum Grabe einen Wald von rund 300 Bäumen. Das verteilt sich auf Bauholz für Haus und Möbel, auf Brennholz, Papier, Streichhölzer, Kunstseide und ähnlichen „Holzbedarf."

Polizei gegen Kater

Mit zerkratzten und blutenden Händen kehrten zwei Polizisten in Düsseldorf, Westdeutschland, auf ihren Posten zurück. Sie hatten gerade einen „Kampf" mit einem Kater, den sie in ein Tierheim verfrachten mußten. Die Polizisten hatten kurz zuvor die Wohnungsinhaberin verhaftet. Auf die Bitte der Frau, man solle ihr „niedliches Kätzchen" doch irgendwo hin bringen, es könne doch nicht allein in der Wohnung bleiben, machten sich die beiden Beamten daran, den Kater in ein Tierheim zu schaffen. Das war nicht leicht. Die Katze erteilte den Beamten eine unvergeßliche Lektion über den „Umgang mit Katern." Sie leistete der Staatsgewalt spürbaren Widerstand. Liebevolle Versprechungen und zärtliche Lockungen nützten ebensowenig wie Drohungen und gewaltsames Einfangen. Auch ein halbes Pfund Hackfleisch ließ sie kalt. Erst als Peter seinen Hals in einer Schlinge verflochten hatte, wurde er willig, weil ihm die Luft ausging. Ein Pfleger im Tier-

heim — er hatte noch eine verbundene Hand — grollte, er habe schon früher Bekanntschaft mit dem Biest gemacht.

Tiere schauen dich an

In der brütenden Hitze des Sommers möchte man beinahe gerne mit dem kleinen Eisbärchen tauschen und im Polareiswasser planschen. Ganz sorglos sind aber auch kleine Eisbären nicht. Seht nur einmal den fragenden Blick, mit dem er dich anschaut, als wolle er sagen: Hast du auch wirklich keine bösen Absichten auf mein schönes weißes Fell? Nur der Mama-Bär gibt ihm ein bißchen Mut und Sicherheit. Wie dicht er sich anschmiegt! Er möchte ohne seine Mutti nicht alleine in der Welt sein. Darin können wir ihn als kleine Menschenkinder wohl sicherlich gut verstehen.

Hannelore, was wird aus dir? Bertha Schmidt-Eller. Ein rechter Wildfang aus einer nichtchristlichen Familie gerät in die Sonntagsschule und wird ein Gotteskind. .... 50¢

Die Kampfhähne. Constance Savery. Die Geschichte zeigt, wie aus zwei ständig streitenden Kindern nach der Bekehrung echte Freunde werden. .... 50¢

Andrea. Anny Wienbruch, die christliche Dichterin voll innerer Tiefe, erzählt hier das erregende Erleben eines verlorenen Kindes. 50¢

Neue packende christliche Geschichten

Jedes Buch mit mehrfarbigem Umschlag u. sehr vielen Textbildern

nur 50¢

Portofrei zu beziehen:

The Christian Press,
159 Kelvin Street,
Winnipeg 5, Manitoba.

Der Späher von Natal. Walter Oelschner erzählt eine Missionsgeschichte aus Afrika. Spannend geschrieben. Aus abgrundtiefem Haß wegen des erlittenen Unrechts macht Jesus Christus die rechte Liebe. .... 50¢

Flucht — Kurs Ararat. Horst Kanitz. Zwei Jungen fliehen aus einem Gefangenenlager in Rußland. Man hält den Atem an und bebt und betet mit ihnen. .... 50¢

Eine unheimliche Nacht. Kurt Salecker. Ein Jungenkamp, die Flucht eines Uebeltäters, und seine Rettung und wie Jesus an seinem Herzen zu wirken beginnt. .... 50¢

Die Gemeinde Jesu Christi im Lichte der Endzeit

12. **Von Pred. J. A. Töws**

Text: 1. Thessalonicher 5, 23—28: „Er aber, der Gott des Friedens, heilige euch durch und durch, und euer Geist ganz samt Seele und Leib müsse bewahrt werden unsträflich auf die Zukunft unsers Herrn Jesu Christi. Getreu ist er, der euch ruft; er wird's auch tun. Liebe Brüder, betet für uns. Grüßet alle Brüder mit dem heiligen Kuß. Ich beschwöre euch bei dem Herrn, daß ihr diesen Brief lesen lasset vor allen heiligen Brüdern. Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi sei mit euch! Amen."

Die völlige Heiligung der Gemeinde

Die Worte des Textes schließen so vieles ein, daß ich die Bezeichnung „völlige" Heiligung für richtig ansehe.

Einleitung

Die Hoffnung der Gemeinde kann man nie von der Heiligung trennen; Hoffnung und Heiligung gehören zusammen. „Ein jeglicher der solche Hoffnung zu ihm hat, der reinigt sich." Herzensreinheit ist Voraussetzung für das Schauen Gottes. „Selig sind, die reinen Herzens sind, denn sie werden Gott schauen." Die Schrift verbindet die Verwandlung und Verklärung der Gläubigen nicht mit der Rechtfertigung, sondern mit der Heiligung. „Und jaget nach der Heiligung, ohne welche wird niemand den Herrn sehen."

Der Grundgedanke im Begriff von Heiligung ist Absonderung, also ist Absonderung Heiligung. Doch das ist eine zu begrenzte Auffassung. Absonderung ist laut der Heiligen Schrift immer Mittel zu einem bestimmten Zweck, um innerlich verwandelt und erhöht zu werden. Also werden diejenigen, die geheiligt werden, abgesondert, um höher zu steigen, um den schmalen Weg nach oben zu gehen, um die Heiligung zu erlangen.

Die Heiligung ist der schmale Weg zu der endgültigen Vollendung der Gläubigen. Sie ist die Christianisierung des Christen, wie sie ein Gottesmann bezeichnet hat, oder wie unser teurer Lehrer A. H. Unruh sie oft seinen Studenten erklärt hat: Die Heiligung ist die Ausführung des Christuslebens in uns, die Umgestaltung in sein göttliches Bild.

Es geht in der ganzen Heilsgeschichte und auch in der Heilserfahrung für den Menschen nicht vornehmlich um die Erreichung eines bestimmten Ortes, des Himmels. Es geht darum, eine christusähnliche Persönlichkeit zu werden. Es geht auch nicht vornehmlich um die Bewahrung vor dem Gericht, sondern um die Befreiung von der Sünde. Dem großen Gott ist es vielmehr darum zu tun, uns zu heilen und innerlich gesund zu machen, als uns eine Sicherheit zu bieten. Manche sind so sehr um die Sicherheit der Gläubigen besorgt. Die Sicherheit ist eine Folge der Heiligung, ist gleichsam ein Nebenprodukt der Heiligung und Absonderung und der inneren Genesung. Der gesunde Christ hat einen sicheren Tritt, der ungesunde, der innerlich nicht recht zum Herrn steht, geht unsicher.

Die Heiligung ist auch Grundlage für die Bewahrung. Nach den praktischen Ermahnungen, die wir vorher betrachtet haben, kommt der Apostel Paulus in den Schlußworten seines Briefes auf diese Wahrheit, und er wendet sich zum Herrn mit einem Gebet. Immer wieder, wenn Paulus um die Reinheit der Gemeinde rang, all die Schäden in der Gemeinde und auch die Schwächen der Diener sah, konnte er nicht anders, als sich zu dem großen Herrn der Gemeinde zu wenden, der über all diese Nöte erhaben ist, der überschwenglich tun kann in allem, über unser Bitten und Verstehen. Ob wir, als Diener am Wort, dieses vielleicht zu selten tun, im Gebet um die Heiligung der Gemeinde zu ringen. Wir tun es vielleicht von der Kanzel, aber nicht genug im Gebet. Paulus hat immer wieder für die Heiligung der Gemeinde gebetet.

1. Gott als Urheber der Heiligung

Beachten wir zunächst erst einmal den **göttlichen Urheber** der völligen Heiligung: „Er aber, der Gott des Friedens", heilige euch durch und durch . . ." Paulus hat erst befehlend geschrieben: tut dies und jenes. Aber letzten Endes konnten sie es nicht tun, sie konnten nur versuchen, die göttliche Einwirkung zu erwidern. Und nun beginnt Paulus gerade mit dieser Betonung: **Gott selber** heilige euch durch und durch! Ihr sollt der Heiligung nachstreben, ihr sollt alles, was euch geboten ist, tun, aber er, der Gott des Friedens, heilige euch durch und durch. Das will uns sagen, daß Gott in der ganzen Heilserfahrung die Initiative hat und sie immer wieder sein Werk ist. Die Rechtfertigung ist nicht in menschlicher Leistung begründet, das ist sein Werk, denn wir werden gerecht ohne des Gesetzes Werke, durch den Glauben. Christus ist unsere Rechtfertigung. Die Heiligung ist auch nicht unser, sondern sein Werk.

Ich kann mich erinnern, daß ich sie in den Anfangsjahren meines Christentums als mein Werk auffaßte, wodurch ich mir viel Kämpfe bereitete. Die Rechtfertigung sei Gottes, und die Heiligung meine Sache, es sei sozusagen ein beiderseitiges Zusammenwirken: Gott rechtfertigt mich und ich heilige mich. So dachte ich, muß ich das Meinige tun. Durch diese bittere Erfahrung mußte ich es lernen, daß es Gott ist, der mich heiligen kann, nicht ich selber. Er ist für mich gemacht zur Heiligung, nicht nur zur Rechtfertigung.

Er heiligt einmal **durch den Tod seines Sohnes.** In diesem Opfer, sagt der Schreiber des Hebräerbriefes, sind wir einmal geheiligt. Dadurch sind wir sozusagen in die Stellung der Heiligung gekommen. Wir werden nicht Heilige, indem wir besser leben, aber wir fangen an, heiliger zu leben. Bei den Katholiken wird man schließlich als heilig erklärt, wenn man versucht hat, heilig zu leben. Alle Gotteskinder beginnen ihr Glaubensleben als Heilige. Sie werden durch den Opfertod Jesu in die Heiligung hineinversetzt und durch den Geist geheiligt, wie es auch im 2. Brief an die Thessalonicher betont wird. Paulus sagt im Römerbrief: „Ihr aber seid nicht fleischlich, sondern geistlich, wenn Gottes Geist in euch wohnt. Wer aber Christi Geist nicht hat, ist nicht sein." So werden wir geheiligt durch den Vater, Sohn und Heiligen Geist. Es ist sein Werk, aber wir müssen zu dem Werk Gottes ja sagen, es geht also nicht ohne unsere Mitwirkung. Niemand wird geheiligt, wer sich nicht dem Herrn hingibt.

Wir sollen uns immer wieder darauf besinnen, daß er es ist, Gott, der Urheber der Heiligung. Er wird bezeichnet als ein **Gott des Friedens.** Das ist eine sehr inhaltsreiche Benennung, und Gott wird immer wieder so bezeichnet. Das Wort Friede haben wir auch vielfach sehr beschränkt aufgefaßt. Es bedeutet eigentlich, der Gott aller Gnadenfülle, der Gott aller Segnungen, der Gott aller Glückseligkeit. Das Friedensreich ist ein Reich der Glückseligkeit, und Gott ist der Urheber aller Segnungen und Gnadenfülle; der Gott „heilige euch durch und durch!"

2. Der besondere Charakter der Heiligung

Merken wir auf den **besonderen Charakter** dieser Heiligung, und den Werdegang. Wir lesen, daß es ein tiefgehender, Seele, Geist und Leib umfassender Prozeß ist. Er ist auch ein bewahrender Prozeß — wir sollen bewahrt werden unsträflich — und ein andauernder Prozeß — bis auf die Zukunft unsers Herrn Jesu Christi.

Es ist ein **tiefgehender Prozeß,** durch und durch. Es besteht immer die Gefahr der Veräußerlichung in der Heiligung, daß man sich mit einer äußeren Absonderung zufriedengibt, mit dem äußeren Schein eines gottseligen Lebens. Hier aber heißt es: „durch und durch", also bis in die tiefsten Tiefen. Das war ja oft der große Irrtum der Pharisäer und des alttestamentlichen Bundesvolks, besonders auch zur Zeit Jesu, daß man die Heiligung und Absonderung äußerlich aufgefaßt hat. Daher die scharfe Anklage Jesu in Matth. 23, 25: „Weh euch . . . die ihr die Becher und Schüsseln auswendig reinlich haltet, inwendig aber ist's voll Raubes und Fraßes!" Etliche Male weist er darauf hin: auswendig schön und fromm, inwendig aber reißende Wölfe und unrein.

Man hat es in der Geschichte der Kirche immer wieder damit zu tun gehabt, daß man die Heiligung als eine ganz äußerliche Sache auffaßte. Wir wissen ja, daß man in unserer eigenen Gemeinschaft in den ersten Jahrhunderten vielfach auf die Kleider sah. Wer gewisse, einfache Kleidung trug, das waren die Heiligen. Es gibt noch heute Kirchen, bei denen in der Kleidung die Heiligung besteht. Ich will die Bedeutung der äußeren Absonderung nicht unterschätzen, aber sie soll „durch und durch" sein, sie soll sich von innen nach außen auswirken. Die Mönche sonderten sich von der Welt ab, um recht heilig zu leben. Sie hatten vielfach aber die Welt und die Sünde in ihrem Herzen in die Absonderung mitgenommen.

Unsere Heiligung soll ein tiefgehender Prozeß sein, der unser ganzes inneres Leben erfaßt, nicht nur einen äußeren Schein gibt. Man kann einen Schafspelz anziehen, hat dadurch aber noch keine Lammesnatur. So beschrieb Jesus die falschen Propheten, die in Schafsfellen zu euch kommen, wie Lämmer aussehen, aber eine ganz andere Natur haben. Mir will es so scheinen, daß auch manche Christen sich im Schafsfell in der Welt und selbst in der Gemeinde bewegen. Sie werden nicht im tiefsten Inneren durch den Heiligen Geist geheiligt, sondern tragen nur eine gewisse äußere Form der Heiligkeit. Eines Tages kommt aber doch an die Oberfläche, was innerlich verborgen war. Petrus betont auch diese Verinnerlichung, die Vertiefung des Heiligungsprozesses. „Heiliget aber Gott den Herrn in eurem Herzen", das ist immer wieder die neutestamentliche Betonung. Wir werden in Römer 12, 2 aufgefordert: „Stellet euch nicht dieser Welt gleich, sondern verändert euch durch Erneuerung eures Sinnes . . ." Die Heiligung soll also ein tiefgehender Prozeß sein, der das Innere unseres Herzens heiligt und dem Herrn weiht.

Wir merken aber auch, daß es ein **allumfassender Prozeß** ist. „. . . euer Geist ganz, samt Seele und Leib . . ." Hier ist der ganze Mensch einbegriffen. Der Apostel Paulus will hier nicht eine wissenschaftliche oder psychologische Analyse von der Natur des Menschen geben. Manche glauben, wir haben hier eine Seelenlehre. Wir sollen vorsichtig sein, und nicht übereilt schlußfolgern. Die Heilige Schrift spricht auch von anderen Seiten des inneren Menschen, z. B. das Herz, sogar Mark und Bein (Hebr. 4, 12). Wir sollen den Herrn lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, mit allen Kräften und mit dem ganzen Gemüt. Ich hörte einmal einen Prediger, der auch glaubte, in der Bibel Seelenlehre zu finden. Er sprach auf einem großen Missionsfest über die Vierteiligkeit des Menschen. Die Heilige Schrift betont stets die Einheit des ganzen Menschen. Der ganze Mensch sündigt, nicht nur die Seele oder der Geist oder der Leib. Verantwortlich für die Sünde und für das Heil ist der ganze Mensch. Der ganze Mensch muß glauben, nicht nur sein Geist oder seine Seele. Der ganze Mensch muß errettet werden und soll dem Herrn dienen. Das Wort „ganz", das hier betont wird, bezieht sich auf alles, auf Geist, Seele und Leib. Paulus will damit hervorheben, daß der ganze Mensch geheiligt werden soll, auch alle Gebiete seines Denkens.

Das Geistesleben soll geheiligt werden. Der Geist, das ist eine Seite des inneren Menschen, die Seele ist die andere Seite des inneren Menschen. Am inneren Menschen wollen wir durch diese Wortbetrachtung zunehmen. Wieviel Schmutz wird doch im Denken der Leute aufgenommen, auch bei den Gotteskindern, durch die Literatur, durch das Radio, heute auch noch durch das Fernsehen! Es ist für den Geist Gottes fast unmöglich, uns durch und durch zu heiligen, wenn wir all diese schmutzigen Einflüsse aufsaugen. Der Geist arbeitet durch das Wort. Wer sich vom Wort Gottes füllen läßt, dessen Denken wird geheiligt. Wer nur mit den Tageszeitschriften gefüllt wird, kann in seinem Denken nicht geheiligt werden. Das Geistesleben soll geheiligt werden, wir sollen anfangen, mehr göttlich zu denken. Das Seelenleben soll geheiligt werden. Alle Gefühlsgebiete, all unsere Beziehungen zu unseren Mitmenschen und zu uns selbst sollen geheiligt werden. Die Selbstsucht soll ausgeschaltet werden und die Eifersucht, das Seelenleben soll geheiligt werden. Auch das Leibesleben soll geheiligt werden, alle Triebe des Leibes sollen unter die Zucht und Leitung des Geistes gestellt werden, auch die Eßgier und Genußsucht. Also, das ganze Leben ist in diese Heiligung eingeschlossen.

Doch wir merken auch, daß diese Heiligung ein **bewahrender Prozeß** ist. Die Begriffe von Heiligung und Bewahrung sind in der Heiligen Schrift eng verbunden. Gerade auf dem schmalen Wege der Nachfolge werden wir bewahrt. Man hat Joh. 10, 28: „ . . . und ich gebe ihnen das ewige Leben; und sie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie aus meiner Hand reißen", oft einseitig, zugunsten der sogenannten Lehre von der ewigen Sicherheit ausgelegt. Welch ein Verschneiden der göttlichen Wahrheit! Im vorherigen Vers lesen wir: „Denn meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie; und sie folgen mir." Wen wird niemand aus Gottes Hand reißen? — Die Schafe, die ihn kennen und seiner Stimme gehorchen, nicht die verirrten Schafe, die eigenwillig ihren Weg gehen. Die Bewahrung beruht immer auf Heiligung. Ein Bruder fühlte sich berufen, die Bewahrung der Kinder Gottes sehr einseitig zu verkündigen. Aber während des Predigens gab Gott ihm Gnade, das Gleichgewicht zu finden. Er rief in die Versammlung: „Ich glaube an eine ewige Sicherheit der Gläubigen ..." Dann hielt er etwas inne und wir waren alle besorgt, was er weiter sagen würde . . . auf dem Boden der Heiligung!" beendigte er den Satz. Das stimmt! Auf dem Boden der Heiligung müssen wir bewahrt werden bis auf die Zukunft unseres Herrn unsträflich.

Eines Tages wird alles offenbar. Hier können wir es oft nicht sehen, wer sich innerlich hat bewahren lassen. Wir merken es zwar bei gewissen Gelegenheiten, daß Menschen gleichsam durch die Welt gegangen sind, ohne den Brandgeruch der Welt mitzunehmen. Sie sind unverletzt und unversehrt hindurchgegangen. Aber was wird bei des Herrn Erscheinung alles an den Tag kommen? Der Herr Jesus ruft der Gemeinde zu Sardes zu: „Aber du hast etliche Namen zu Sardes, die nicht ihre Kleider besudelt haben; und sie werden mit mir wandeln in weißen Kleidern . . ." Ja, die Bewahrung hier auf dieser Erde wird noch einmal sichtbar werden. Auch diejenigen, die ihre Kleider besudelt haben, die sich nicht bewahren ließen, werden dann offenbar werden. Gott sei Dank, es ist möglich, bewahrt zu bleiben auf dem Boden und dem Wege der Heiligung. Die Geheiligten werden auch einmal mit ihm in weißen Kleidern wandeln!

(Fortsetzung folgt.)

Alte Adresse: Wels, Feldgasse 6 b, Austria.
Neue Adresse: Wels II, Austria.
Pred. Lawrence D. Warkentin.

Alte Adresse: 830 Ave. G. North Saskatoon, Sask.
Neue Adresse: 1212 Ave. C. North Saskatoon, Sask.
F. P. Kröker.

Frauendienst

Du siehest meine Tränen alle

Du siehest meine Tränen alle,
Du mitleidsvoller Heiland du,
Solang ich hier auf Erden walle
Der nahen Himmelsheimat zu.
Ich weine ja in deinen Armen,
Ich fliehe an dein treues Herz,
O laß dein tröstendes Erbarmen
Stets stärker sein als aller Schmerz!

Du zählest alle meine Tränen,
Die ich in Trübsal hier geweint;
Du handelst schonend ja mit denen,
Die dir im Glauben sind vereint.
Nur los und frei willst du sie machen
Von dem, was auf dem Weg sie hält,
Und deine treuen Augen wachen,
Daß sie kein Sturm zu Boden fällt.

Bald ist der Pilgerlauf zu Ende,
Bald stehn wir jenseits Tod und Grab;
Dann wischen deine treuen Hände
Uns alle, alle Tränen ab.
Schon blickt der Glaube in den Leiden
Hinauf zum Lamm, das uns versöhnt,
Das uns in Herrlichkeit will weiden
Und uns mit ew'ger Wonne krönt.

Freude im Leid

Das Leiden ist ein guter Lehrer, Erzieher und Arzt. Es unterweist uns, befreit und heilt uns von manchem Uebel. Ein Arzt verdient aber nicht bloß dann Lob, wenn er den Kranken in die Sommerfrische, in Bäder und zu heilendem Wasser oder an reichgedeckte Tische führt, sondern auch dann, wenn er ihn Hunger und Durst leiden läßt, wenn er ihn ins Bett und ins Zimmer bannt, ja selbst wenn er ihn des Sonnenlichtes beraubt, indem er ihm die Fenster verhängt. Auch darf er den Kranken brennen und schneiden oder ihm bittere Arzneien verabreichen. Was er auch tut, er ist der heilende Arzt, dem der Kranke dankt. Ist es da nicht ungerecht, gegen Gott zu murren, wenn er ähnlich mit uns verfährt? Darum ruft uns sein Wort zu: „Mein Sohn, ermatte nicht, wenn du von ihm gestraft wirst!" Reicht dir der Herr gerade jetzt einen bitteren Trank oder sendet er dir dunkle Tage, so zage nicht. Vertraue ihm völlig!

Erziehungsfragen

Die Mütter fragen: „Wie erziehe ich mein Kind?" Jesus Christus antwortet: „Ohne mich könnt ihr nichts tun."

„Mein Junge lügt! Woher hat er das? Wie kann ich ihm helfen?"

Wer in der Erziehungsarbeit oder in der Arbeit für Mütter steht, erlebt diesen Ausruf einer verzweifelten Mutter immer wieder. Und gar oft wird sich in eingehendem Gespräch herausstellen, daß die Antwort auf die erste dieser beiden Fragen lauten muß: „Von dir, du besorgte Mutter!" Und die auf die zweite ist der Rat des alten, erfahrenen Waisenvaters Zeller: „Sei, was dein Kind sein soll; tue, was dein Kind tun soll; unterlasse, was dein Kind unterlassen soll! Und das nicht nur, wenn dein Kind dabei ist, sondern immer." Wird aber mit der Befolgung dieses Wortes ganz Ernst gemacht, so stellt sich bald heraus, wie wenig man da bestehen kann. „Wollen habe ich wohl, aber Vollbringen das Gute finde ich nicht," so heißt es für uns alle. Vor Gottes Augen müssen wir uns schuldig bekennen.

Da gibt es nur eine Hilfe: sich in die Erziehung des barmherzigen Gottes zu stellen, sich den Gehorsam, die Liebe, die unbedingte Wahrhaftigkeit Christi schenken zu lassen. Aber auch zu sehen, wie klug Christus selber seine Erziehertätigkeit ausgeübt hat, wie Er zur Liebe, zur Wahrhaftigkeit erzogen hat, wie Er immer und überall Beispiel war.

Wenn man von hier aus die Befolgung dieses Zellerwortes angreift, wird man auf einmal merken, daß das nicht bloß schwer ist, denn man wird beglückend erfahren: Mit dem Kinde etwas tun, etwas werden wollen, das bringt uns in eine nie zuvor erlebte Gemeinschaft mit ihm; denn auf einmal sind wir aus Richtenden Bundesgenossen geworden, die mit ihm demselben Ziele zustreben. Das bringt dann jene Wahrhaftigkeit in unser Familienleben herein, die auch im Kinde weiterwirkt. Ganz von selbst wird damit jenes verlogene Erzieherpathos verschwinden, das die Kinder so schnell durchschauen und das darum das Gegenteil von dem bewirkt, was es bewirken soll.

Je mehr wir selber danach streben, zu klaren, wahrhaftigen Menschen zu werden, desto mehr werden das auch unsere Kinder tun. Denn darüber müssen wir uns von vorneherein klar sein: Unser Beispiel wirkt viel mehr als unsere Worte! Unsere Kinder beobachten uns viel schärfer, als wir glauben. Sie richten ihr jetziges und ihr späteres Verhalten nicht so sehr nach dem, was sie an Ermahnungen von uns gehört, sondern nach dem, was wir ihnen vorgelebt haben.

Wir wollen uns klarzumachen versuchen, woran das liegt.

Unser Beispiel ist so wirksam, weil es sich auf den Nachahmungstrieb stützt. Dieser Trieb ist bekanntlich im Kind besonders stark entwickelt. Er veranlaßt das Kind, das zu tun, was es andere, besonders große Leute, tun sieht. Es fühlt sich dadurch selber als „groß", als erwachsen. Weiterhin: Da es Vater, Mutter oder sonst ein Erwachsener tut, den das Kind lieb hat, wird das Tun ja auch gut sein. Und weil es dem Erwachsenen gelingt, glaubt es, daß es auch ihm, dem Kind, gelingen wird.

Nicht wahr, wir wissen alle von dem kleinen Jungen, der Vaters Hut aufsetzt und nun eben „Vater" ist? Sind Kinder bei einer kirchlichen Trauung dabei gewesen, so werden sie ganz bestimmt in den folgenden Tagen mit Begeisterung „Hochzeit" spielen.

Einmal konnte ich durch die geöffnete Tür hören, wie getreulich das kleine Puppenmütterchen die Ermahnungsrede, die es selber kurz zuvor von seiner Mutter erhalten hatte, nun dem Puppenjungen hielt. Es gebrauchte genau dieselben Ausdrücke, von denen ich den Eindruck hatte, daß es lange nicht alle verstehen konnte. Und so könnten wir noch viele Beweise dafür anführen, wie mächtig das Beispiel auf das Kind, wegen des s t a r k e n Nachahmungstriebes, wirkt.

Die große Wirksamkeit des Beispiels beruht ferner darauf, daß es so anschaulich ist und daß es seinen Einfluß schon früh geltend macht. Schon in einem Alter, in dem alle anderen Mittel der Erziehung, etwa das Wort oder die Strafe, für die Kinder noch unverständlich sind, kann es auf sie wirken. Wenn das Kleinkind in seinem Körbchen oder Bettchen liegt und mit seinen Augen dem Tun und Treiben der Eltern und Geschwister zuschaut, wenn seine Ohren all die Worte aufnehmen, die in demselben Raum gesprochen werden, dann wird es bereits durch seine Umwelt erzogen.

Der christliche Arzt Dr. Bovet führt z.B. in einem Büchlein den Gedanken aus, daß die Erziehung zur Ehe bereits im zweiten Lebensmonat beginnt, zwar nicht mit Worten, aber mit dem Beispiel. Das Kind kann gut wahrnehmen, wie die Eltern miteinander und mit den Hausgenossen und Gästen umgehen; etwa, ob die Eltern freundlich und liebevoll miteinander reden oder ob harte Worte und böse Blicke getauscht werden. Bovet sagt wörtlich u.a.: „Von diesem Beispiel, das vom Kind aufgenommen wird, bevor es vernünftiges Reden verstehen kann, hängt zum großen Teil sein künftiges Eheglück ab. Und wenn das von den Eltern vorgelebte Beispiel schlecht ist, dann nützen ihre besten Aufklärungen und frömmsten Sprüche gar nichts."

Endlich ist das Beispiel das allgemeinste Erziehungsmittel. Es wird dem Kind von allen Personen seiner Umgebung geboten, absichtlich oder unabsichtlich, bewußt oder unbewußt. Da sind die Eltern, die Geschwister, vielleicht eine Großmutter, die Nachbarn, später die Gespielen, wer auch immer zur Umwelt dieses Kindes gehört. Was von ihnen gesagt und getan wird und wie es gesagt und getan wird, natürlich auch, was von ihnen unterlassen wird, all das prägt, formt, erzieht ein Kind.

Während andere Mittel der Erziehung wie Gebote und Verbote, Vorwürfe und Strafen, sich leicht durch häufige Wiederholung abnutzen, bleibt die Kraft des Beispiels ungeschwächt. Ja, das Beispiel wirkt um so kräftiger, je anhaltender es gegeben wird. „Steter Tropfen höhlt den Stein!" könnten wir auch in dieser Beziehung sagen. Dies spüren ja auch wir Erwachsenen im Umgang mit unseren Nebenmenschen. Wir alle kennen Menschen, die im Guten oder im Bösen einen gewaltigen Einfluß auf ihre Umgebung, oft auch auf uns selber ausüben. Wir kennen Menschen, in deren Gegenwart es anderen schier unmöglich erscheint, einen schlechten Witz zu erzählen, einen häßlichen Ausdruck zu gebrauchen. Umgekehrt aber haben wir es auch schon oft erlebt, wie ein Mensch durch seine Worte und Taten die ganze Atmosphäre vergiftet. Irgendwie stellen wir uns doch alle um, je nachdem, mit welchem Menschen wir es gerade zu tun haben. Ob wir uns das klarmachen oder nicht, unwillkürlich passen wir uns in Worten und Benehmen diesem Menschen an, falls er in seinem Charakter ausgeprägter ist als wir. Vielleicht passen andere Menschen sich wiederum uns an.

Ganz gewiß aber ist dies so im Zusammenleben von Erwachsenen und Kindern. Die Kinder richten sich nach den Erwachsenen, besonders nach denen, die sie lieben und achten. Welche Verantwortung liegt darum bei den Erwachsenen!

Luther hat einmal den unheilvollen Einfluß böser Beispiele an einem Bild gezeigt: Das Herz des Kindes ist wie ein feines Tuch, in dem alle Flecken viel mehr haften als in einem groben Gewebe. In der heutigen Zeit würden wir vielleicht den Vergleich mit der Wachsplatte anführen können, die ja auch die geringsten Eindrücke aufnimmt und von ihnen Spuren zurückbehält. Oder denken wir an die Tonbänder, die zu einer Rundfunkaufnahme verwendet werden. Als ich einmal im Senderaum eines Rundfunkhauses war, hat mich der Gedanke sehr beschäftigt, daß nun jedes Geräusch, das gewollt oder ungewollt gemacht wurde, etwa husten oder niesen, ebenfalls „aufgenommen" würde und wiedergegeben werden könnte.

So entdecken wir, manchmal vielleicht mit Lachen, hin und wieder mit leichter Verlegenheit, oft aber auch mit Schrecken an unseren Kindern eigene Worte und Gebärden, eigene Taten wieder. Da fällt uns ein: „Seid, was die Kinder sein sollen; denn sie sind oft, was ihr seid!" Nicht oft genug können wir uns das sagen. Deshalb müssen unsere Taten mit unseren Worten übereinstimmen. Denn wenn die Erzieher selbst ein schlechtes Beispiel geben, so können sie das Kind mit noch so guten Worten zum Guten ermahnen, das Kind wird eher ihrem Beispiel als ihren Worten folgen. Jede derartige Erfahrung bringt uns unsere eigene Unzulänglichkeit zum Bewußtsein, zeigt uns, wie wir uns gar oft in Wort, Gebärde und Tat noch gehen lassen, ruft uns zur Selbstprüfung, zur Einkehr.

Ganz besonders wichtig ist natürlich die Mutter. Die Atmosphäre, die geistige Luft, in der das Kind daheim heranwächst, die Lebensordnung im Elternhaus, dies ist entscheidend, in erster Linie entscheidend, für die Entwicklung eines jeden jungen Menschen.

M. K.

Frau Gordon Richards

von Toronto wurde zur leitenden Sekretärin der UNICEF ernannt, die sich mit der Gesundheit und Wohlfahrt von Kindern in allen Teilen der Welt, besonders in den unterentwickelten Ländern, befaßt. Frau Richards ist Direktorin der „Canadian Mothercraft Society".

Rezept

Fast unmerklich und ganz von selbst stellen wir unseren Speisezettel in diesen Wochen um. Dicke Suppen, schwere Speisen und allzu reichhaltige Menüs machen Gerichten Platz, die in jeder Hinsicht leichter sind: leichter bekömmlich und leichter zuzubereiten. Der Körper lehnt alles ab, was zu viel Arbeit von ihm verlangt, und auch die Hausfrau wehrt sich dagegen, stundenlang in der heißen Küche stehen zu müssen. Es werden jetzt gern Pfannkuchen mit Obstbeigabe, mit Weißkäse gegessen. Auch Omeletten jeder Art erscheinen wieder häufiger auf unseren Tischen. Wir essen sie mit Konfitüre als eine Art Süßspeise oder aber als Hauptgericht mit scharfem Käse, mit irgendwelchen Fleischbeigaben, mit einer Fischfüllung oder aber — „a la Creole" mit einer pikanten Soße.

Pfannkuchen mit Orangensirup

1¼ Tasse Mehl wird zusammen mit 2½ Teelöffel Backpulver, ¾ Teelöffel Salz und 3 Eßlöffel Zucker gesiebt. 1 leicht geschlagenes Ei, ¼ Tasse Milch, ¾ Tasse Orangensaft und 3 Eßlöffel geschmolzene Butter und Margarine mischt man und rührt dies an die Mehlmischung. Daraus backt man 4 große Pfannkuchen, die man mit Weißkäse bestreicht und aufeinanderlegt. Dann macht man den

Orangensirup,

und zwar: 1 Eßlöffel Maisstärke (Cornstarch), ½ Tasse Zucker und ¼ Teelöffel Salz werden gemischt. Dazu gießt man noch und nach unter Rühren 1 Tasse Orangensaft und gibt auch noch 2 Teelöffel abgeriebene Orangeschale daran. Auf mittlerer Flamme unter ständigem Rühren zum Kochen kommen lassen und 1 Orange in Stückchen hineingeben. Das Rezept ergibt 1¼ Tasse Sirup.

Die fidele Pfeiftopfreise

= von EDITH UNNERSTAD =

Wie die 9 Larßons mit Roß und Wagen durch Schweden fahren.

5. Fortsetzung

Papa wandte ein, daß so früh am Morgen sicher niemand Töpfe kaufen wolle. Aber Mama gab nicht nach, sie wolle es jedenfalls versuchen; denn wozu hätten wir uns sonst auf die Reise gemacht? Papa antwortete, das frage er sich auch.

Da ließ Mirre sich endlich herbei, den Mund aufzumachen. „Papas Musterkoffer stehen unter seiner Koje; ich habe sie dort verstaut.“ „Danke dir, mein Prachtmädel!“ sagte Papa herzlich.

Wir atmeten erleichtert auf; denn vor unserem ersten Auftreten als Verkäufer hatten wir alle gelinde Angst. Das erste Mal ist es ja nicht so leicht.

Ich war schon zweimal nach Södertälje gefahren, dort wohnte ein Bekannter von uns, der uns oft in seinem Wagen geholt hatte. Also glaubte ich, den Weg recht gut zu kennen. Aber er war mir noch nie so schön vorgekommen wie jetzt vom Kutschbock aus. Die braunen Rükken der Pferde glänzten, der Himmel war blau wie ein Straßenbahnwagen, das Laub noch nicht dunkelgrün, und die Tannen sahen aus, als seien sie frisch gewaschen. Am Wegrand standen Anemonen und Himmelsschlüssel, und Rosalinda sagte, sie habe große Lust, auszusteigen und Blumen zu pflücken. Aber Papa erwiderte, damit müßten wir bis zu unserer Rast warten.

Auf einmal kamen wir zu einem Hügel. Papa sagte, daß wir zu Fuß gehen müßten, um die Pferde zu schonen. Das taten wir, und dabei versuchten Rosalinda und ich, möglichst viel Gras für Laban und Lotta vom Wegrand abzureißen. Aber da sagte Papa wieder, daß wir keine Zeit hätten, die Pferde zu füttern. Für Pferde sei es ebensowenig nötig wie für Menschen, außer der Zeit einen Imbiß zu bekommen.

Als wir von Imbiß hörten, fühlten wir plötzlich, daß wir Hunger hatten. Papa schlug vor, daß wir uns nach einem geeigneten Platz umsehen sollten, wo wir von der Straße abbiegen, die Pferde im Grünen stehenlassen und vielleicht für kurze Zeit auch abschirren könnten. Aber es sei sehr wichtig, daß wir auf dem Platze wenden können; denn rückwärts fahren könne man mit diesen Wagen nicht.

Ich sagte zu Papa, wenn er nicht mehr kutschieren möge, solle er es nur sagen. „Damit wollen wir noch warten,“ erwiderte er. „Euch lasse ich noch nicht fahren. Der Verkehr hat zugenommen — es kommen ja andauernd Autobusse vorüber, und von unsicheren Radfahrern wimmelt es nur so. Aber wenn ihr etwas daran gewöhnt seid, dürft ihr es mal versuchen.“

Ich erzählte, daß Rosalinda und ich schon fahren könnten, und der Bierkutscher habe gesagt, wir seien tüchtig. Papa war sehr erfreut; davon hatte er keine Ahnung gehabt. Er meinte aber, daß Mirre bessere Kutscherhände habe als wir und die Zügel sicher ganz anders halten könne, wenn sie sich erst daran gewöhnt habe. Mirres Gesicht erhellte sich. Sie hatte wohl die ganze Zeit an ihr schlechtes Zeugnis gedacht.

Als wir oben auf dem Hügel waren, stiegen wir wieder ein. Mama ging in den Schlafwagen zu Klein-O. In rasender Fahrt, wie es uns schien, ging es den Hügel hinunter. Papa mußte tüchtig bremsen. An unserem Wagen befand sich nämlich eine Bremse, genau wie an einem Auto; aber sie sah nicht wie eine Autobremse, sondern mehr wie eine große Kurbel aus, ungefähr wie an einer alten Kaffeemühle, nur größer.

Jetzt wurde der Straßenbetrieb normal. Die Läden waren geöffnet, und an den Tankstellen war Vollbetrieb. Wir berieten uns, wo wir rasten sollten, fanden aber keinen geeigneten Platz. Vor einer Tankstelle mochten wir nicht haltmachen; denn die Pferde sollten es auch schön haben.

„Was ist das für ein Krach im Wagen?“ fragte Papa. Ich sah nach. Es war Knutte, der mit seinem Flugzeug Ulk machte, so daß er den anderen beinahe die Augen ausstach. „Wenn du mit dem Ding nicht stillsitzt, hänge ich es an die Decke, und dort bleibt es während der ganzen Fahrt hängen!“ rief Papa. Darauf war es eine Weile ruhig. „Mama klopft ans Fenster im hinteren Wagen,“ verkündete Dessi, „sie will etwas.“

Papa hielt die Pferde an. „Ich glaube, wir müssen noch ein Telefon zwischen den Wagen anlegen,“ meinte er.

„Ja, es wird Zeit,“ sagte Mama, als sie das Fenster aufgekriegt hatte. „Hat denn keines von euch gesehen, daß wir vorhin an einem großen Laden vorbeifuhren? Ihr seid mir schöne Verkäufer! Bei diesem Gewerbe muß man Augen im Kopf haben!“

Wir gelobten Besserung und hielten von jetzt an nach allen Seiten Ausschau. Wir fuhren durch schöne Gegenden. Dicht an der Straße stand eine kleine Kirche. Sie sah sehr alt aus. Dann fuhren wir wieder einen Hügel hinunter. Hier möchte ich bleiben-“ rief Dessi. „Seht doch, wie schön!“

Wir sahen gleich, daß es hier gut sein würde. Zwischen weißstämmigen Birken links von der Straße schimmerte etwas tiefer ein blauer See. Ein ziemlich zugewachsener Weg führte durch Grasland dorthin. Es war eine flache Stelle da, so groß, daß wir mit dem Wagen im Kreis fahren konnten.

„Hier will ich baden!“ rief Rosalinda.

„Ich auch! Und ich auch!“ tönte es von allen Seiten.

Papa zog die Zügel an. „Jetzt sollt ihr bald ausruhen, meine Guten,“ sagte er zu den Pferden und lenkte den Wagen auf den alten Weg. Der führte hinauf und hinunter, hin und her. Mama wurde wieder am Fenster sichtbar, sie glaubte wohl, wir würden umkippen. Aber als wir hielten und sie ausstieg, machte sie ein glückliches Gesicht. Alles war gut gegangen, und schöner konnte es nicht sein!

Larßons und die Polizei

Mirre und ich halfen die Pferde abspannen. Rosalinda suchte nach ihrem Badeanzug; als sie ihn gefunden hatte, rannte sie geradewegs zum See hinunter. Wir banden Laban und Lotta jedes mit einer langen Leine an eine Birke und holten ihnen Wasser aus dem See. Sie begannen sofort zu grasen. Mama war vollauf mit Essenkochen beschäftigt, und Papa ging umher und betrachtete die Wagen von allen Seiten, um zu sehen, wie sie die Reise vertragen hatten. Er war offensichtlich mit der Kuppelung zwischen den Wagen nicht zufrieden und hatte eine ganze Weile damit zu tun.

Dann gingen wir andern baden. Das Wasser war kälter, als ich gedacht hatte, aber es war ja noch zeitig im Juni, da konnte man nicht mehr erwarten. Rosalinda war schon weit draußen im See. Sie ist eine leidenschaftliche Schwimmerin.

„Seht zu, daß ihr Pflanzen findet, die ihr noch nicht habt!“ rief Mama hinter uns her.

Ich bekam einen gelinden Schreck. Die Pflanzenpresse! Wir hatten versprochen, sie mitzunehmen und während der Reise Pflanzen für unser Herbarium zu sammeln. Und nun hatten wir die Presse bestimmt zu Hause vergessen. Vielleicht blieben wir den ganzen Sommer fort, ohne eine einzige Pflanze pressen zu können. Aber ich beschloß, nichts zu sagen. Es würde schon zeitig genug herauskommen. Und unsere tatkräftige Mama würde sicher einen Ausweg finden, wie sich die Pflanzen pressen ließen.

Das Pflanzensammeln mißfällt mir nicht gerade, und das Bestimmen geht auch noch an, aber diese knifflige Bastelei beim Pressen und Aufkleben finde ich einfach gräßlich. Für mich war es das erste Jahr, daß ich so was tun mußte, aber ich hatte schon genug davon gehabt, meinen Schwestern bei dieser Arbeit zuzusehen. Also war es ganz schön, daß wir es noch etwas hinausschieben konnten. Am besten tat man so, als habe man nichts gehört.

Ich fand einen Stein, von dem aus ich in den See tauchte. Mirre schnaubte wie ein Flußpferd. Das tut sie immer. Dessi saß auf einem Stein und betrachtete das Wasser und die Birken und alles andere, bis ich sie anrief. Da ging sie langsam ins Wasser. Ich schwamm hinaus und machte ein bißchen Spaß mit Rosalinda. Sie war glatt wie ein Stück Seife und im Wasser viel schneller als ich. Auf dem Land bin ich ihr über.

Knutte tauchte nur ganz rasch unter, dann kam er wieder herauf und spielte mit seinem Flugzeug. Es flog leidlich, bis es an einem Baum hängenblieb; er mußte hinaufklettern und es holen. Es hatte einen kleinen Buckel an der Nase bekommen, und da wagte er nicht mehr, es fliegen zu lassen. Keiner machte so viel Aufhebens von seinem Kram wie Knutte. Er brütete richtig darüber. Manchmal fand ich, daß man ihm die Verwandtschaft mit Onkel Bier anmerkte. Er hatte Angst, etwas auszuleihen. Aber wenn ich das sagte, gab er gleich Bubi oder jemand anderem von seinen Spielsachen.

Bubi durfte nicht baden. Mama erlaubte es nicht, denn es war noch zu früh im Jahr. Er ging auf allen vieren und aß Gras mit Laban unl Lotta um die Wette.

„Kommt rasch heraus!“ rief Mama. „Ihr seid schon ganz blaugefroren.“ Aber Rosalinda schien es nicht zu hören, bis Papa kam und es ihr sagte. „Ich will nie mehr nach Hause,“ erklärte sie, als wir dann am Strand lagen und uns sonnten. „So möchte ich immer leben. Und ich möchte in jedem See baden, den ich sehe.“

„Da müßest du dich aber beeilen,“ sagte Papa, „denn Sörmland ist voller Seen, und wir haben keine Zeit, auf dich zu warten.“

Rosalinda und ich machten einen Wettlauf, um warm zu werden. Knutte kam dazu und wollte mitmachen; da mußte er sich hinstellen, und wir machten Bockspringen. Dessi und Mirre gingen in den Wagen hinauf und halfen Mama beim Decken. Dessi wollte beim Essen im Gras zwischen Schlüsselblumen sitzen, aber wir überstimmten sie; denn jetzt wollten wir unsern neuen Eßtisch einweihen.

Drüben auf der Landstraße wurde es lebhaft. Es hatte sich ein Haufen Leute versammelt, die beobachteten, was wir vorhatten. Wir sahen, daß sie lachten und auf das Schild zeigten. „Wir bekommen sicher Publikum“, sagte Mama, als sie den Abhang herabkamen. „Wenn wir nur erst in Ruhe hätten essen können! Das Essen ist gleich fertig. Ein Glück, daß wir im Salon gedeckt haben!“

Es waren einige Jungen, die ihre Räder an den Straßenrand geworfen hatten, eine Frau mit ein paar Milchflaschen und ein älterer Mann in Shorts und mit Rucksack; er sah aus, als sei er noch nie gewandert, und jetzt sollte man sehen, was für ein forscher Kerl er war! Den ersten Leuten, die zu uns herunterstiegen, folgten noch weitere. Autos, Räder und Karren hielten; es sah aus, als sei da drüben eine Verkehrsstokkung.

„Pfeif-Larßons, was ist das?“ fragte einer der Jungen und grinste. Gerade da war das Essen fertig, und Pfeif gab sein Signal. Er begann mit einem Pfiff, der sich zum schrillen Geheul steigerte. Mama war im Salon, und so dauerte es etwas, bis sie in die Küche kam und den Kochtopf abnahm. Ich hatte schon immer gefunden, daß es ein wenig zu laut war, aber jetzt im Freien klang es tatsächlich haarsträubend. Die Frau mit den Milchflaschen ließ vor Schreck eine Flasche fallen und vermochte sie erst aufzuheben, als die Hälfte der Milch ins Gras gegluckert war. Der Mann mit dem Rucksack machte einen Satz in die Höhe, und seine blassen Beine bekamen eine Gänsehaut.

„Polizei!“ schrie er. „Sie pfeifen nach der Polizei! Sicher soll in dem Wagen einer ermordet werden!“

„Polizei!“ rief ein anderer aufgeregt. „Kann niemand die Polizei holen?“

„Hör mal, Gösta,“ sagte der eine Junge, „nimm die Beine unter und renn zum Kaufladen und ruf die Polizei an!“

„Lauf doch selbst hin!“ entgegnete der andere und ging näher zum Wagen hin. „Ich will die Leiche sehen, verstehst du!“

Jetzt strömten die Leute von allen Seiten herbei. Mama ergriff den Kochtopf und wandte sich, den Ruhestörer hochhaltend, froh und stolz an die Zuschauer. Das Geheul nahm an Stärke ab, wurde zu einem Pfeifen, das allmählich in einem Seufzer erstarb. Alle starrten wie verzaubert auf Pfeif. Klein-O, die zwischen die Schlüsselblumen gelegt worden war, wo sie, halbnackt auf ihrer Decke strampelte, ahmte das Heulen nach. „I-i-i-i!“ quiekste sie. „I-i-i-i!“

Die einzigen, die völlig unberührt zu sein schienen waren Laban und Lotta. Sie spitzten bei dem Lärm nur einmal die Ohren, grasten aber ruhig weiter. Und das war gut; denn sie würden diesen Ton noch oft zu hören bekommen. Wenn sie da nervös wurden, konnten sie mit den beiden Wagen durchgehen.

„Was um alles in der Welt ist das?“ fragte die Milchfrau. Mama räusperte sich und machte gerade den Mund auf, um ihren ersten Vortrag über Pfeifs gute Eigenschaften zu halten, als jemand rief: „Die Polizei!“

(Fortsetzung folgt.)

Mennonitischer Gemeindekalender 1961, 61. Jahrgang, mit Bildern, Gedichten und Geschichten .... 75¢
The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Hochzeits - Einladungen

- **allerfeinste Ausführung**
- **große Auswahl nach Form und Preis**
- **jede gewünschte Sprache.**

Man schreibe, telefoniere **LEnox 3-1487** oder komme persönlich zu

The Christian Press, Ltd.

159 Kelvin St., Winnipeg, Manitoba.

WICHTIG! ! !

Bei schriftlichen Bestellungen bitte stets vermerken, in **welcher Anzahl** gewünscht.

— Lieferzeit etwa eine Woche. —

Aeußere Mission der M.-Br.-Gemeinde

Die Welt im Jahre 1961 missionarisch zu erreichen

Ueberleg einmal, was geschehen würde, wenn die Gemeinde Jesu Christi sich entschließen würde, dem Herrn gehorsam zu werden, und im Jahre 1961 jedem Menschen das Evangelium zu bringen?

In Mark. 16, 15 wird befohlen, wenigstens einem jeden Menschen das Evanglium zu predigen. Weiter wird uns in Matth. 28, 19. 20 befohlen, alle Nationen zu lehren und fortfahren, sie zu lehren, alles zu halten, was Christus befohlen hat. Und er hat befohlen, das Evangelium andern zu verkündigen. Wir müssen die Neubekehrten dazu bewegen, daß sie ihren Mitmenschen die frohe Botschaft verkündigen.

Wir müssen.

Es ist wahr, daß der letzte Teil von Mark. 16 in einigen früheren Schriften übergangen worden ist. Auch ist es wahr, daß manche unter den Bibelgelehrten, die vermeinen, mehr Erkenntnis zu haben, uns berichten, daß Matthäus für die Juden in der Trübsalszeit in Frage kommt. Doch die Mehrheit der Christen ignoriert einfach die persönliche Teilnahme an Jesu Befehl. (Z. B. der jährliche Beitrag eines jeden Christen in Kanada und den USA ist durchschnittlich $2.54 für die Aeußere Mission.) Das belastet all diejenigen noch mehr, die es ernst nehmen.

Das Evangelium kann allen Menschen der Welt in einem Jahr gebracht werden.

Größer, doch nicht unmöglich

Wieviele Menschen gibt es eigentlich? Juli 1961 werden es ungefähr 3 Milliarden sein, also 17mal soviel wie in den Vereinigten Staaten. Das zeigt auch deutlich, daß sich der augenblickliche Zuwachs ((1,6 Prozent im Jahr) nicht ändern wird. Um es zu prüfen, nimm die letzte Schätzung der UNO und rechne es aus.

Um einen kurzen Ueberblick von dieser heutigen Wandlung zu bekommen, wollen wir diese 3 Milliarden Menschen in drei Gruppen einteilen.

1. Einige wohnen in Ländern, aus denen Missionare gesandt werden können.

2. Andere wohnen in Ländern, wo das Evangelium verbreitet wird.

3. Alle übrigen befinden sich in Ländern, wo die Türen verschlossen sind, sowohl für die Aussendung von Missionaren als auch für Hereinlassen derselbigen.

Zu den verschlossenen Ländern gehören Afganistan, der Vatikan und die kommunistischen Länder. Ungefähr 1,063 Millionen Menschen können überhaupt nicht missionarisch durch das persönliche Zeugnis erreicht werden, es sei denn durch das Radio.

Denk einmal ein wenig über die Möglichkeiten nach, die wir noch haben. Die westliche Welt hat viele Länder mit großer protestantischer Bevölkerung. Z. B. Großbritannien, Nordirland, Skandinavien, die Niederlande, Westdeutschland, die Schweiz, die Vereinigten Staaten, Kanada, Australien und Neuseeland. In diesen Ländern wohnen ungefähr 165 Millionen Protestanten. Laut Bericht des „Missionary Research Library Bulletin" vom November 1960 gibt es 42,250 protestantische Missionare auf der Erde. Fast ⅔ von diesen kommen aus den USA und Kanada. In 8 Jahren hat die Gesamtsumme 19 Prozent zugenommen.

Von diesen 42,250 Missionaren erwartet man nun anscheinend, den großen Auftrag auszuführen.

Das ist unmöglich.

1. Es muß sofort getan werden, sagen wir in einem Jahre. Du sagst vielleicht, wir lassen ihnen 20 Jahre Zeit, dann werden sie es schaffen. Doch inzwischen stirbt die Hälfte der Menschheit, und neue Menschen erblicken das Licht der Welt.

2. Es handelt sich um viele Menschen.

Hier sind die Tatsachen.

In Ländern, wo Missionare arbeiten, wohnen 1,504 Millionen Menschen, darunter befinden sich 31 Millionen Protestanten. Jeder dieser 42,250 Missionare müßte durchschnittlich 25,000 Menschen im Jahr erreichen. Das ist völlig ausgeschlossen.

Doch was haben diese 31 Millionen Protestanten in diesen missionsoffenen Ländern zu tun? Uns ist gesagt worden, das weiterzusagen, was Christus uns befohlen hat, dazu gehört auch, das Evangelium jeder Kreatur zu predigen.

Denke einmal darüber nach, wenn diese 31 Millionen Protestanten anfingen, diese 1,473 Millionen Nichtprotestanten zu erreichen. Jeder brauchte dann nur 48 Menschen von Jesus zu sagen.

Das ist möglich.

Diese einheimischen Protestanten würden mehr Fortschritt als nur Zahlen erreichen. Sie kennen die Sprache der Einheimischen. Ihre einfachen Zeugnisse bewirken mehr als die der Ausländer, denn sie verstehen sich besser auf alles.

Und weiter, sie sind auf der ganzen Erde ausgedehnt. In 138 Ländern wohnen Protestanten. Natürlich sind nicht alle dieser 31 Millionen Protestanten wahre Christen. Doch eine weit höhere Anzahl sind wahre Gläubige als in den aussendenden Ländern. Es kostet schon etwas, Christus auf dem Missionsfeld zu bekennen. Angenommen, nur die Hälfte der Protestanten sind wirkliche Gläubige. Dies bedeutet also, daß jeder 96 Menschen zu erreichen hätte. Und dennoch ist das möglich im Jahre 1961.

Das große Problem bleibt aber, diese Gläubigen dazu zu bewegen. Und hier der Aufruf an die Missionare: Jeder Missionar muß durchschnittlich 743 wahre Gläubige dazu bewegen, das Zeugnis von Jesus weiterzubringen.

Es ist nicht nötig, von diesen allen Bibelschulbildung zu verlangen. Ja, der einfachste Gläubige kann ein Zeugnis geben. Die ersten Jünger gingen umher, indem sie das Wort Gottes weitersagten (Apg. 11, 19).

Würden durch ein solch einfaches Zeugnis viele im Jahre 1961 gerettet werden? Und wenn es nur wenige wären, so würde Christus doch durch den Gehorsam geehrt werden. Stelle dir einmal vor, wie ein großer König empfinden würde, wenn die meisten seiner Untertanen seinen wichtigsten Befehl nicht ausführen würden!

Das Gebet für 1961 lautet: Herr, bewege jeden wahren Gläubigen auf dem Missionsfeld dazu, 96 Menschen das Evangelium zu sagen!

(Von R. E. Harlow in „The Sunday School Times", mit Genehmigung abgedruckt.)

Die einheimische Gemeinde in Istmina, Kolumbien

Eine sehr große Aufgabe hat unsere Gemeinde im Gebiete von Istmina, das mehr als 23,000 Einwohner hat. Doch die Lage im Choco Kolumbiens und seine Begleiterscheinungen bringen viele Hindernisse mit sich. Unsere Besorgnis um die Gemeinde in Istmina findet in den Versen 15 und 19 b von Offb. 3 Ausdruck, in denen es heißt: „Ich weiß deine Werke, daß du weder kalt noch warm bist. Ach, daß du kalt oder warm wärest! . . . So sei nun fleißig und tue Buße!"

Obwohl Religion in diesem Lande mehr Anziehungskraft für die Frauen als die Männer hat, sind es doch mehr Männer, die unsere Gottesdienste in Istmina besuchen. Die Sonntagsschulklasse der Männer ist die größte. Die Gemeinde zählt 40 Glieder, jedoch die durchschnittliche Besucherzahl beläuft sich zwischen 75 und 85 Personen.

Die Besucher stammen aus den verschiedensten Lebensschichten, angefangen vom wohlhabenden Ladenbesitzer bis zum armen Arbeiter, der als „boga" bekannt ist und kaum ein Hemd zum Anziehen hat. Sie arbeiten in Läden, Betrieben, als Straßenbauarbeiter der Regierung und auf ihren kleinen Landwirtschaften, die „fincas" genannt werden. Sie sind nur sehr arm, weil die Löhne sehr niedrig sind und sehr viel gestohlen wird.

Das soziale Leben der breiten Volksschicht von Istmina spielt sich an den religiösen Festtagen mit

(Fortsetzung umseitig.)

Alle elektrischen Reparaturen und Installationen
macht
KILDONAN ELECTRIC LTD.
J. P. Jantzen, Manager
Telefon: ED 4-7743
853 Henderson Hwy., Wpg. 15

PAKETE
nach der U.S.S.R., Ukraine und den Baltischen Staaten
Zollfrei fuer den Empfaenger
Alle Ausgaben werden hier bezahlt.
Kleiderpakete bis zu 20 Pfund
Lebensmittelpakete bis zu 40 Pfund
Bestellungen u. Pakete sendet bitte an
J. H. UNRUH AGENCY
812 Power Bldg. — Winnipeg 1, Man. — Phone WH 2-1849
und C. G. REGEHR, 1011 Eckert Road, Yarrow, B. C.

Häuser zu verkaufen
in ganz Winnipeg und Vorstädten, auch
Geschäfte – „Grocery Stores" – „Appartement"-Häuser – Farmen
In allem Grundeigentum-Handel (real estate), in allgemeinen Versicherungen, Lebensversicherung oder Geldanleihen dienen wir Ihnen gerne und prompt!
Kommen Sie zu beliebiger Zeit zu uns oder telefonieren Sie
Warkentin Agency
274 Garry St., Winnipeg 1
Phone: Office WHitehall 2-5885 — Residence GRover 5-6360

Spezialpreise
Biblische Richtlinien für den christlichen Lebenswandel. Deutsch/englisch. .... 10¢
Gottes Wort als Wegweiser für die Gemeindezucht. A. H. Unruh, D.D. Deutsch/englisch. .... 20¢
Biblische Wegweiser für den rechten Gemeindebau. Vorträge. .... 10¢
Unser Glaube. Kurzgefaßte biblische Glaubenslehre von Hans Legiehn. Vorwort von B. B. Janz. $1.85
A Brief Outline Study of the Seven Churches. Henry H. Janzen. .... 35¢
Der ewige Sohn Gottes. Erbauliche Vorträge über Hebräer 1 bis 6 und 10 von A. H. Unruh und Heinrich H. Janzen. 1.00
Verlorene Söhne. P. J. Klassen. Eine Geschichte von Wehrlosigkeit. .... 75¢
This Way. J. J. Töws. Words of Counsel to Young Christians. .... 20¢
Bei Bestellung von 10 Exemplaren eines Titels
40% Rabatt
20 Exemplaren eines Titels
50% Rabatt
Zahlung bitte mit Bestellung einsenden. Versand portofrei.
THE CHRISTIAN PRESS Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man

Crosstown Credit Union Soc. Ltd.
Phone: WHitehall 3-0488 284 Kennedy Street, Winnipeg 2, Man.
Bekanntmachung
Um es unsern in Kildonan wohnenden Mitgliedern zu erleichtern, unser Office zu besuchen, eröffneten wir am
1. Februar 1961
an 1133 Henderson Highway (Ecke Devon und Henderson Hwy.)
eine Zweigstelle
Die Officestunden sind:
Montag u. Mittwoch 3 p. m. — 5.30 p. m.
Freitag .... 3 p. m. — 7 p. m.
Wir laden alle Einwohner von North und East Kildonan ein, die berechtigt sind, bei uns Mitglieder zu werden, Gebrauch von diesem neuen Office zu machen. Jedermann darf jedoch unser altes oder dieses neue Office benutzen, welches von beiden ihm am passendsten gelegen ist. Crosstown Credit Union tat diesen Schritt in der Hoffnung, daß wir unsern Mitgliedern so besser dienen können. Die Officestunden im Hauptoffice an 284 Kennedy Street bleiben wie bisher.
Die Telephonnummer des neuen Office ist
ED 4-7455
Im Auftrage, IS. A. NEUFELD, Manager.

Andacht in der Wohnung eines Gläubigen. Solche Hausbesuche finden an jedem Dienstag statt.

Aeußere Mission der MBG

(Fortsetzung von Seite 11—5)

den Prozessionen, Feuerwerken und Zechgelagen, von Tanz und berauschender Musik begleitet, ab. Im Choco wird mehr alkoholisches Getränk genossen als in irgendeinem anderen Teil Kolumbiens. Inmitten dieser Zustände ist die Gemeinde von Istmina aktiv im Gebiete des San-Juan-Flusses tätig. Sehr oft wird sie jedoch in ihrer evangelistischen Arbeit gehindert. Fast jeden Sonntag schaltet man nahebei einen Lautsprecher an, der den Gottesdienst sehr erschwert.

Neben den regulären Sonntagsveranstaltungen, wie Sonntagsschule und Gottesdiensten, finden auch andere wöchentliche Veranstaltungen statt. Frauen u. Mädchen versammeln sich gesondert zum Bibelstudium und Nähen. Im letzten Jahre brachte der Gewinn aus dem Verkauf der angefertigten Sachen soviel ein, daß zwei Kanzelstühle erworben werden konnten. Viele Kinder besuchen die Ferienbibelschule, die im Dezember und Januar stattfindet. Einige unserer Jugendlichen gehen in benachbarte Dörfer, um in der Ferienbibelschule zu helfen.

Die evangelistische Tätigkeit unserer Jugendlichen macht am meisten Eindruck auf die Bevölkerung, ist darum ein wichtiger Teil unserer Gemeindearbeit. Die Gemeinde zählt mehr als die Hälfte Jugendliche. Jeden Dienstag haben wir in verschiedenen Teilen Istminas Gottesdienste. Diese Versammlungen finden in den Heimen unserer Geschwister statt. Viele Ungläubige nehmen an diesen Versammlungen teil. Durch diese Versammlungen werden mehr Menschen erreicht als in den Gottesdiensten am Sonntagmorgen.

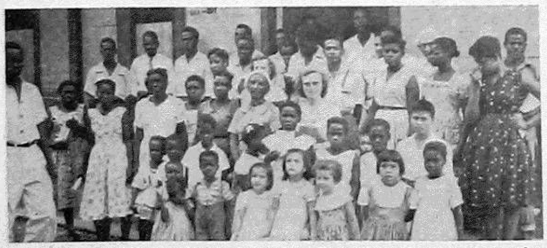
Gruppen von 2 bis 3 Personen gehen am Sonntagnachmittag in die benachbarten Dörfer. Br. Jose Asprilla berichtet von großem Interesse in La Mojarro und studiert eifrig seine Bibel, um die vielen Fragen zu beantworten. Br. Nemesio Diaz ist dankbar, daß er einer Reihe von Menschen in Cardenas, die für das Wort offen sind, das Evangelium predigen darf. In San Pablo sind viele am Evangelium interessiert. Br. Francisco Mosquera erzählt, daß die Arbeit in Agua Clara und Las Animas sehr schwierig ist, weil am Sonntag Marktag ist. In diesen Dörfern wird Bergbau betrieben. Wenn es regnet, verbringen die Bewohner den ganzen Tag und einen Teil der Nacht in den Bergwerken, und am Sonntag erledigen sie ihre Marktgeschäfte und verbringen das Geld beim Trinken. Br. Marcelino Guitierrez sagt, daß zu der Versammlung in Basura 27 Personen erschienen waren, die einen großen Hunger nach dem Worte Gottes zeigten. Durch diese Besuche sammeln unsere jungen Männer wertvolle Erfahrungen, und wir beten, daß es die Leiter und Arbeiter unserer zukünftigen Gemeinde werden möchten.

Wir haben eine Kleinkinderklasse in unserer Gemeinde, die aus den ersten drei Klassen besteht und von 2 Jugendlichen der Gemeinde unterrichtet wird. Diese jungen Menschen erhalten gleichzeitig von einem unserer Missionare weitere Ausbildung.

Zur Zeit hat die Gemeinde keinen eigenen Prediger, deshalb fällt die meiste Arbeit auf den Missionar. Doch hat die Gemeinde ein Komitee von 3 Einheimischen und 2 Missionaren. Zu diesem Komitee gehören: Don Francisco, Don Nemesio, Senora Ruffa de Gutierrez, Herta Voth und Ebner Friesen.

Wir sind für die Gemeinde Istmina dankbar, doch sind wir darum besorgt, daß mehr Frucht reifen sollte. Viele Menschen um Istmina sind ihrer Religion überdrüssig und möchten mehr über die Religion der Protestanten erfahren. Sie sind bereit, Protestanten zu werden. Doch unsere große Besorgnis liegt darin, daß sie wirklich Jesus als ihren persönlichen Heiland annehmen und ein siegreiches Christenleben führen möchten. Betet mit uns, daß sich hier in Istmina das Wort des Herrn erfüllen möchte: „Sei fleißig und tue Buße."

Ebner J. Friesen.



Teilnehmer am MBG-Gottesdienst vor dem Bethause in Istmina, Kolumbien

Ein Gemeindeglied beim Austeilen evangelistischer Traktate

•

USA. — Die Schwestern Frau P. H. Siemens, Sandra Schäfer und Gloria Schröder werden unseren Gemeinden in Nordkarolina bei der Ferienbibelschule im Sommercampprogramm, das vom 19. bis 31. Juli stattfindet, mithelfen. Schw. Siemens, Fresno, Kalif., USA, hat viele Jahre unter der Negerbevölkerung Nordkarolinas gearbeitet. Schw. Schäfer, Harvey, Norddakota, und Schw. Schröder, Buhler, Kans., sind Studenten des Taborcollege, die im Auftrage der Missionsbehörde während des christlichen Dienstprogramms der Konferenz arbeiten werden.

Das erste MBG-Tauffest in Kuwana, Japan

In Kuwana, Japan, konnten die ersten Gläubigen getauft werden. V. l. n. r., vorne, sehen wir zwei Schwestern Mizutanis, Fr. Isogni und Fr. Kowano, Lehrerin der Nähschule, in der sich die Gläubigen in Kuwana versammeln. Hinten stehen, von l. n. r.: Br. Okamoto und Br. Isogai, Angestellte in einer Firma, und Br. Yamamota, Leiter einer „junior high school".

Japan. — In Kuwana fand die erste Taufe statt. Man begann diese neue Arbeit im Jahre 1959 nach dem verheerenden Taifun. Jeder Gläubige nimmt an der Gemeindearbeit aktiv teil. Die Geschwister unterstützen Br. Kura, einen Bibelschulstudenten im 3. Jahr, der an den Wochenenden dient, mit der halben Gage.

Unserer Fürbitte empfohlen ist eine Zeltevangelisation in Kuwana, die vom 23. bis 30. Juli stattfinden wird. In den sich rasch ausdehnenden Wohngebieten von Kuwana hat man auch mit der evangelistischen Arbeit begonnen. Während des letzten Jahres sind viele neue Familien in diese Gebiete gezogen. Die Gläubigen verbreiten das Wort, indem sie von Haus zu Haus gehen und christliche Schriften verteilen. Möchte der Herr diesen Feldzug segnen, das noch viele Seelen erreicht werden.

Br. Kyoichi Kitano berichtet, daß die MBG Japans neue evangelistische Arbeit in Imazato unter Sam Krauses Leitung begonnen hat. Auch auf anderen Stellen wurde neu angefangen: In Neyagawa mit Br. Eitaro Nakamura und in Suita, wo Br. Kitano neben seinen Bibelschulverpflichtungen dient. Laßt uns fürbittend der Ausbreitung des Evangeliums, die die einheimische Gemeinde Japans betreibt, gedenken.

Reisebericht

Von H. J. Wiens,
San Jose, Kalifornien, USA.

(Fortsetzung)

In Winnipeg hatte ich wirklich eine gute Zeit. Das habe ich besonders Geschwister Peter Krökers zu verdanken. Es ist wirklich viel wert, solche Freunde zu haben. Auch die lieben Freunde in Steinbach und Winkler haben mein Dortsein schön gemacht. Ich werde die Zeit dort noch lange im Gedächtnis behalten. Der Herr vergelte es euch allen.

Der CPR-Zug, der mich um 10 Uhr abends von Winnipeg weiterbefördern sollte, hatte 2 Stunden Verspätung. Schwester Kröker hatte noch Kaffee und einen Imbiß bereitet, so daß ich in guter Stimmung in dem schönen Zug in eilender Geschwindigkeit dem Westen zueilte. Ich hätte gerne die Landschaft in Manitoba vom Zug aus gesehen, es war jedoch Zeit zum Ruhen, und da ich einen doppelten Sitz für mich allein hatte, konnte ich ziemlich gut schlafen.

Saskatchewan beschaute ich mir von dem Aussichtswagen des Zuges. Wir, meine liebe Frau Liese und ich, sind oft zusammen in diesem Lande gereist, und nun war ich allein und dachte über so manches nach, was wir zusammen erlebt haben.

Herbert war uns immer ein angenehmer Aufenthaltsort. Dort wohnen liebe Freunde, an die ich dachte, als der Zug in rasender Eile durchfuhr. Geschw. Nedekops, Tiezens, Gerbrandts, Briches und noch manche andere liebe Geschwister im Herrn wohnen dort im Herbert-Kreis.

In Winnipeg hätte ich gerne etwas mit dem Editor der „Menn. Rundschau" geplaudert, doch der hat immer soviel zu tun, und in der Woche, als ich dort war, fanden obendrein gerade viele Komiteesitzungen statt. Der Herr segne deinen Dienst, lieber Br. Klassen.

In Medicine Hat sollte ich einen kleineren Zug besteigen, der mich bis Coaldale bringen sollte. Doch da mein Zug mit 2 Stunden Verspätung ankommen sollte, war ich besorgt, ob der Anschlußzug solange warten würde. Aber er war wirklich noch da, und sobald unser Gepäck eingeladen war, ging es weiter.

Dieser Zug besteht nur aus einem Wagen. Vorn ist der Motor und das Personal, und im hinteren Teil sind die Passagiere. Es ging ganz lustig voran. Schneeflocken fingen an zu fallen, und je weiter wir westlich fuhren, desto dichter war der Schneefall, und bald war die ganze Landschaft unter einer weißen Decke. In Grassy Lake dachte ich an Geschw. Penners und andere werte Freunde im schönen Alberta. Die Gemeinden dort haben wir vor einigen Jahren im Interesse der Mission bereist. Solche Tage bleiben im Gedächtnis, wenn sich auch die Zeiten ändern.

Der Rosthern-Kreis in Saskatchewan und die Gemeinden sind mir auch noch in guter Erinnerung. Ich denke an die verflossene Zeit der Gemeinschaft mit vielen lieben Geschwistern dort, die ich ein andermal gerne besuchen will. Ich bin ja noch nicht zu alt, und wenn der Herr mit seinem Kommen noch etwas verzieht, dann wird es noch werden. Man macht Pläne, und der Herr läßt sie uns ausführen, wenn er will. Wenn aber nichts daraus wird, sind wir auch zufrieden.

In letzter Zeit habe ich viel an die Geschwister gedacht, die ihre lieben Gefährten durch den Tod haben abgeben müssen. Seit meine liebe Frau im September letzten Jahres starb, bin ich oft einsam gewesen und würde gerne von irgendeinem von euch ein Schreiben lesen und es bestimmt beantworten.

Ich freue mich auch jedesmal, wenn Geschwister, die auf der Durchreise hierher kommen, bei mir hereinschauen. Da ich dicht bei der Kirche wohne, ist es leicht, auch zu mir zu kommen. Br. DeFehr hat mich in meinem Hause hier besucht und ich ihn bei seinen lieben Kindern.

(Fortsetzung folgt.)

LORNE A. WOLCH
B.Sc., B.O., O.D.
Optometrist und Optiker
Augen-Untersuchungen
Versteht Deutsch
272 Kelvin Street, Elmwod
Telefon LE3-1177

Zu kaufen gesucht:
„Altevangelische mennonitische Brüderschaft in Rußland"
von P. M. Friesen.
Preisangebote richte man bitte an:
THE CHRISTIAN PRESS Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Martens, Goulet & Falk
Deutschsprechende Rechtsanwälte,
Advokaten und öffentliche Notare
209 Power Bldg.,
Portage & Vaughan,
Winnipeg 1, Man.
Telefon: WH 2-6179

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von Seite 5—3)

Mary J., Agnes u. Walter Koop, alle von St. Catharines, Anna Dück mit Frau Cornie Dück und Annie Dück, von Vancouver, B.C.

* * *

Ungarn. — Man schätzt die Zahl jener Ungarn, die sich im Laufe dieses Jahres ein Automobil anschaffen möchten, auf 15,000. Sollte sich aber das in Aussicht gestellte Angebot nicht ändern, werden nur 5,400 Käufer in den Besitz eines Personenwagens kommen.

* * *

Japan. — In Onoura, 30 Meilen südlich der japanischen Hafenstadt Nagoya, wurde ein Gedenkstein für drei japanische Fischer enthüllt, deren Lebensgeschichte auf das engste mit dem deutschen Missionar Karl F. A. Gützlaff (1883 bis 1951) verbunden ist. Den Fischern Iwakichi, Hisakichi und Otokichi und dem China-Missionar Gützlaff ist die erste japanische Bibelübersetzung zu verdanken. Mit der Errichtung des Denkmals will ein Komitee, dem überwiegend Nichtchristen angehören, öffentlich bekunden, daß die Bibelübersetzung Bedeutung für ganz Japan hat.

* * *

China. — Die amerikanische Regierung erwägt den Gedanken, Peking eine gleiche Vertretung wie Formosa in der UNO-Vollversammlung anzubieten. Die USA wollen auf diese Weise die unausweichbare Debatte über die Zulassung des kommunistischen China zu den Vereinten Nationen in der kommenden Vollversammlung auffangen. Allein diese Erwägung hat Sorge und Enttäuschung bei den Verbündeten auf Formosa ausgelöst.

— Mace-B-Raketen will die amerikanische Luftwaffe auf der etwa 65 Meilen vor dem chinesischen Festland gelegenen Insel Okinawa stationieren. Die Mace-B hat eine Reichweite von 8,500 Meilen.

— Das Schwein, das in China bisher als das niedrigste und schmutzigste aller Tiere angesehen wurde, ist nun von dem kommunistischen Regime zum höchsten ernannt worden. Bauern, die Schweine halten, bekommen Sonderzuteilungen an Nahrungsmitteln und Sonderurlaub, um sich ganz besonders diesen Lieblingen widmen zu können. Es stellte sich nämlich heraus, daß der Dünger dieser Geschöpfe ausgezeichnet für die Bearbeitung von Land ist, das von Dürre- und Ueberschwemmungskatastrophen heimgesucht wurde.

* * *

Berlin. — Vor dem „tragischen Fehler", das Versprechen zu unterschätzen, das Amerika der Bevölkerung Berlins gegeben habe, warnte der amerikanische Vizepräsident Johnson in einer Rede. Die USA behielten sich das Recht vor, alle zeitlich angemessenen Maßnahmen zu ergreifen, die „in unserem nationalen Interesse liegen, die notwendig für die Sicherheit der freien Welt sind und die im Einklang mit den Verpflichtungen stehen, die wir unseren Verbündeten und Freunden gegenüber eingegangen sind".

— In einer Rede in Alma-Ata hat Ministerpräsident Chruschtschow von neuem eine Friedensregelung in Europa mit der Aenderung des Berlinstatus und die Abrüstung als „wichtigste Gegenwartsfrage" der sowjetischen Außenpolitik bezeichnet.

— Bundeskanzler Adenauer hat in einem Interview erklärt, es gäbe nichts mit den Sowjets über Berlin zu verhandeln. Auch das Wiener Memorandum Chruschtschows über die Deutschlandfrage habe nichts Neues gebracht. Im Falle einer wirklichen Entspannung könne die deutsche Frage eines Tages schnell gelöst werden. Es sei dann nämlich der Grund entfallen, der die Sowjetunion einmal bewogen habe, ihre Hand nach Ostdeutschland auszustrecken. Dieser Grund sei die Furcht gewesen, daß ein wiedervereinigtes Deutschland einen Rachekrieg entfachen würde.

— Der Berliner Bürgermeister Willy Brandt begrüßte dankbar die Feststellung des amerikanischen Außenministers Rusk, daß nicht die Lage Westberlins sondern die Teilung anomal sei.

— Der westdeutsche Außenminister von Brentano versicherte, daß die Alliierten Westdeutschlands in der Berlinfrage ohne Einschränkung die gleiche Politik verfolgten wie die westdeutsche Regierung. Er meinte: „Wir dürfen unseren Verbündeten weder offenes noch verhülltes Mißtrauen zeigen — das haben sie wirklich nicht verdient." Nach den Worten von Brentano ist Westdeutschland aber auch daran interessiert, mit der Sowjetunion in ein gut nachbarliches Verhältnis zu kommen.

* * *

Sowjetrußland. — In Moskau wurde eine Bande von Schwarzhändlern ausgehoben, die illegal Gebetbücher in Regierungsdruckereien drucken ließ und unter der Hand an die Bauern verkaufte. Die „Halleluja-Drucker", wie sie sich nannten, wurden erwischt, als sie mit Rucksäcken voller Gebetbücher über Land zogen. Religiöse Bücher dürfen in Rußland nur von kirchlichen Organisationen und unter Kontrolle gedruckt werden.

— Der erste Begeisterungssturm, den der erste Weltraumflug auslöste, ist in Moskau ziemlich schnell verrauscht. Mit anderen Worten: der „Alltag" hat wieder begonnen und damit auch die Sorge um den Fleischeinkauf. Wäre in der Sowjetunion soviel Energie und Ehrgeiz zugunsten der Landwirtschaft verwendet worden, würden wohl nicht lange Menschenschlangen vor den Fleischläden zu sehen sein. Ein Pfund Rindfleisch kostet in Moskau — auf unsere Währung umgerechnet — nahezu $3, ein Huhn bis zu $6. Deutlicher läßt sich das — übrigens auch von Nikita Chruschtschow kritisierte — Versagen der Landwirtschaft nicht illustrieren . . .

— Zum ersten Male seit langer Zeit hat Ministerpräsident Nikita Chruschtschow wieder die Parole vom „Ein- und Ueberholen der Vereinigten Staaten" öffentlich aufgegriffen. Auf einer Festkundgebung in Alma-Ata zum 40jährigen Bestehen der Sowjetrepublik Kasachstan sagte Chruschtschow: „Bald wird die Zeit kommen, da wir zu den Amerikanern sagen werden: Tretet beiseite, ihr Herren, nun übernehmen wir die Spitze, und ihr werdet uns nie mehr einholen! Alle Welt ist überzeugt davon, daß wir die Gegner des Kommunismus nicht mit Waffen bedrohen. Wir bedrohen sie nur insofern, als wir für unser Volk den höchsten Lebensstandard sichern, der nur irgend möglich ist, um damit die Vereinigten Staaten als das am meisten entwickelte kapitalistische Land zu überholen."

— Hafenarbeiter in dem sowjetischen Schwarzmeerhafen Odessa streikten gegen die Verladung von Butter nach Kuba, weil auch in Odessa Butterknappheit war.

— Die „Prawda" hat die sowjetrussische Presse aufgefordert, ihre antireligiöse Propaganda „taktvoller" zu betreiben und Bezeichnungen wie „Gangsterversammlung" oder „Wespennest" für religiöse Zusammenkünfte zu vermeiden. Zur Förderung des Atheismus sind nach Ansicht des Moskauer Blattes nur „erzieherische Methoden" zulässig. Gleichzeitig gelte es, sich durch eine sorgfältige Ueberwachung der Geistlichkeit zu vergewissern, daß diese die Gesetze des Staates beachte.

— Eine Salbe aus Lebertran und Honig, die der sowjetische Tierarzt Dr. Jewgeni Konkow für die Wundbehandlung von Tieren herstellte, soll erstaunliche Heilwirkung bei menschlichen Brandwunden haben. Mit der Salbe konnten in mehreren Fällen Verunglückte geheilt werden, bei denen mehr als die Hälfte der Hautoberfläche verbrannt war und die früher kaum zu retten waren.

* * *

Kanada. — Die kanadische Regierung hat einen Gesetzentwurf eingebracht, der die Entlassung des Gouverneurs der Bank von Kanada, Coyne, vorsieht. Es ist zu einer offenen Kontroverse gekommen, da Coyne sich weigerte, den inflationistischen wirtschafts- und währungspolitischen Kurs der Regierung zur Ankurbelung der Wirtschaft zu unterstützen. Einem Ansuchen der Regierung, seinen Posten niederzulegen, ist Coyne nicht nachgekommen.

— Kanadischen Kernphysikern ist es im Atomkraftwerk in Chalk River erstmals gelungen, ein Molekül aus reinen Atomkernen herzustellen. Dr. D. A. Bromley, der die Ausführung des Projektes leitete, erklärte, die Möglichkeit, Atommoleküle herzustellen, eröffne ein neues Forschungsfeld.

— 20 kanadische Deutschlehrer von „high schools" in Ontario nehmen vom 1. bis 15. Juli in Düsseldorf, Westdeutschland, an einem 14tägigen Kursus über Deutschlandkunde teil. Die Lehrerinnen und Lehrer werden mit dieser Informationsreise Gelegenheit haben, ihre Kenntnisse des Landes, dessen Sprache sie lehren, zu erweitern und auf den neuesten Stand zu bringen.

* * *

Tschechoslowakei. — Zum ersten Male seit 4 Jahren wurde die tschechische Regierung umgebildet. Als Hintergrund sehen Beobachter akute Lebensmittelknappheit u. Mängel in der Versorgungslage, die Staatspräsident Novotny in einer Rede zugegeben hatte.

— Vom 13. bis 18. Juni tagten in Prag unter der Bezeichnung „Allchristl. Friedensversammlung" rund 600 Teilnehmer aus Kirchen der östlichen und westlichen Länder.

* * *

Oesterreich und Italien. — Die Verhandlungen zwischen Oesterreich und Italien über Südtirol sind gescheitert. Auf diplomatischem Wege wollen sich die beiden Staaten jetzt über ein anderes „friedliches Mittel" zur Beilegung des Streites verständigen. Wien beabsichtigt dabei den Generalsekretär der Vereinten Nationen, Hammarskjöld, einzuschalten.

* * *

Frankreich. — In größerem Umfange haben die Bauernunruhen in Nordfrankreich und in der Bretagne auf Südfrankreich übergegriffen. Die meisten Hauptstraßen waren durch Traktoren blockiert. Es kam zu mehreren Zwischenfällen, bei denen ein Minister tätlich angegriffen wurde und die Polizei Tränengasbomben warf.

* * *

Indonesien. — Präsident Sukarno erwartet die ersten Lieferungen der neuesten Sowjetdüsenjäger und -bomber an Indonesien noch vor Ende des Jahres. Auf Grund des kürzlich von Verteidigungsminister Nasution in Moskau unterzeichneten Abkommens werden 300 sowjetische Piloten und Mechaniker nach Indonesien kommen, um die indonesische Luftwaffe an den sowjetischen Flugzeugen auszubilden.

* * *

Südafrika. — Bei einer Stammesfehde unter Bantus in Südafrika wurden 21 Männer getötet.

* * *

Irak. — Der irakische Ministerpräsident Kassem hat erklärt, daß Kuweit irakisches Territorium sei und vom Irak mit friedlichen Mitteln annektiert werde. Der Scheich von Kuweit werde durch Verordnung der irakischen Republik zum Chef der Verwaltung von Kuweit ernannt werden. Kuweit sei historisch ein Teil des Irak.

* * *

Algerien. — Junge Europäer plünderten in der algerischen Stadt Oran mehrere muselmanische Läden und jagten Moslems durch die Straßen. 200 Muselmanen hatten vorher, mit Beilen, Messern und Eisenstücken bewaffnet, Europäer auf der Straße angegriffen und mehrere von ihnen schwer verletzt.

* * *

Brasilien. — Die Sowjetunion wird in diesem Jahr aus Brasilien 35,000 Tonnen Kaffee sowie nicht näher bezeichnete Mengen Baumwolle, Kakao, Pfeffer sowie Häute und Felle beziehen und im Austausch dafür schwere maschinelle Ausrüstungen, Heizöl und Dieselkraftstoff liefern.

* * *

Kuba. — Eine 180 Mann umfassende Arbeitsgruppe von Geologen aus der Sowjetunion und der Tschechoslowakei arbeitet in Kuba. Die Sowjetrussen bereiten eine geologische Landkarte Kubas vor.

* * *

Dominikanische Republik. — In der Dominikanischen Republik wurden die Verbraucherpreise für Reis und die Postgebühren herabgesetzt.

(Fortsetzung auf S. 16—1)

„Du großer Gott, wenn ich die Welt betrachte"

Das beliebte Lied
ist mit Noten auf einem Blatt
für 15¢ erhältlich.
Bei Bestellungen von 25 oder mehr,
10 % Rabatt.

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg, Man.

Kerr's

Leichenbestattungsbüro
Telefon: WHitehall 3-6688
Wohnung: SU 3-3552
120 Adelaide St., Winnipeg

Jetzt in beliebiger Menge erhältlich!

The Hymn Book

- Es ist die englische Uebersetzung des so beliebten und weitverbreiteten deutschen Gesangbuches der MBG.
- Gemeinden, Chöre, Einzelpersonen und Buchhändler haben mit großen Erwartungen nach diesem Buch ausgeschaut. **Sie sollten jetzt bestellen, soweit der beschränkte Vorrat der 1. Auflage reicht, liefern wir sofort.**
- Dieses neue englische MBG-„Hymn Book" kann ein glückliches Bindeglied zwischen dem Gesang der Alten und dem Gesang der Jungen sein, weil es jedes Lied unter derselben Nummer, mit denselben Noten und gleichen Inhalts enthält, wie es im deutschen Gesangbuch steht.
- 555 Lieder mit Noten, auf gutem Papier, in klarem Druck, in starkem, **dunkelroten** oder **grauen** Leineneinband, **jetzt lieferbar** für .... **$3.—**

Das deutsche MBG-Gesangbuch, in dunkelrot oder schwarz erhältlich, kostet jetzt auch .... **$3.—**

Spezieller Rabatt an Gemeinden und Buchhändler

Bestellungen richte man bitte sofort an:

The Christian Press, Ltd.
159 Kelvin Street, Winnipeg 5, Manitoba

MCC Nachrichten

Nepal. — Paxdienst. In Nepal arbeiten Paxangehörige unter der Leitung der sog. Vereinigten Mission für Nepal, einer sieben Jahre alten Missionsvereinigung, in der sich 14 verschiedene Konfessionen zusammengeschlossen haben. Diese 14 Missionen stellen 108 Missionsarbeiter, die sich prinzipiell dazu verpflichtet haben, als eine einzige kirchliche Gruppe zu fungieren. „United Mission to Nepal" hat einen Vertrag mit der nepalesischen Regierung abgeschlossen, der auf 10 Jahre läuft und verlängert werden kann. Dieser Vertrag gestattet der Mission, sich in Aufbau- und Entwicklungsprogrammen verschiedener Art zu betätigen.

U.M.N. selbst hat ein Programm aufgestellt, in dem sich Christen auf dem Gebiet der Medizin, der Erziehung und des kommunalen Aufbaus betätigen. Alle diese Vorhaben befinden sich noch im Anfangsstadium, d.h., daß noch viel im Bau- und Transportwesen getan werden muß. Für Paxmänner bietet sich daher eine glänzende Gelegenheit, auf mannigfaltige Art ihren Beitrag zu leisten.

Sie können dabei aus erster Hand Nepals Wechsel von einem rückständigen zu einem aktiven und fortschrittlichen Land beobachten.

Die Städte, in denen Paxmänner arbeiten, liegen weit verstreut im Herzen des Himalaja. Auf dem Weg zu ihren Arbeitsplätzen, oder bei gegenseitigen Besuchen müssen die Männer entweder tagelang zu Fuß gehen oder fliegen. Die Paxangehörigen leben in einer klimatisch idealen Gegend, die von Feriengästen aus den indischen Ebenen aufgesucht wird.

Ein gutes Beispiel für die Paxarbeit in Nepal bildet die Beschäftigung von Harvey Kehl (New Dundee, Ont.), der in Tansen wohnt. Tansen ist ein wichtiger Marktflecken in den Bergen. Dort arbeitet Harvey in einer Gruppe von 13 Missionaren, die ein Krankenhaus unterhalten und ausbauen, um 70 Patienten und eine größere Anzahl ambulanter Kranker betreuen zu können. Harvey ist Vormann auf dem Bau. Er beaufsichtigt 80 Mann, die beim Bau beschäftigt sind. Mit der Sprache hat sich Harvey soweit vertraut gemacht, daß er sich mit den Nepalesen verständigen kann. Einmal in der Woche gibt er sieben oder acht Jungen Unterricht in Schreinerarbeit.

Andere Paxmänner arbeiten im „Shanta Bhawan"-Krankenhaus in Kathmandu. Sie sehen danach, daß all die Maschinen und Ausrüstungsgegenstände und die Krankenhausfahrzeuge stets einsatzbereit sind.

Unter den Paxmännern in Nepal dienen zur Zeit Karl Enns, Waterloo, Ont.; Harvey Kehl, New Dundee, Ont.; Willis Rudy, Baden, Ont.

(Berichtet von Jonathan Lindell)

Brown's Drug Store

*

Rezepte und Medikamente
Postversand und C.O.D.
Lieferungen werden
prompt ausgeführt

J. Kerr Brown Ltd.
DROGISTEN
Winnipeg — Manitoba
Tel. LE 3-2126 und LE 3-2619

Shafter, Kalif., USA

(Altenheim)

Ich habe das Empfinden, wir sollten hier vom Altenheim einmal etwas von uns hören lassen. Geschw. David Balzers sind unsere Hauseltern. Sie müssen mit manchen Alten viel Geduld haben. Es ist ein sehr schönes Heim. Jeder hat seine eigene Stube mit einem großen Kleiderschrank und eigenem Schlafzimmer.

Im großen Empfangszimmer halten wir uns gewöhnlich tagsüber auf. Das sieht dann manchmal recht bunt aus. Einer schläft im Sitzen, der andere liest, oder man beschäftigt sich mit den verschiedensten Spielen, die zum Zeitvertreib da sind.

Auf einmal klingelt es, dann begeben sich alle zum Essen. Einige können nur sehr langsam gehen. Wir haben einen sehr guten Koch, und das Essen ist vorzüglich.

Wir haben auch sehr gute Hauseltern, die es als ein christliches Heim verwalten. Br. Balzer liest jeden Morgen einen Abschnitt aus der Bibel vor und betet mit uns. Nach dem Essen singen wir einen Liedervers.

Wir sind alle bemüht, friedliebend zu sein und uns gegenseitig zu helfen, wo wir können. Es sind hier allerdings noch einige Stuben leer, und wenn jemand schauen möchte, wie schön es ist, so ist er herzlich eingeladen zu kommen.

Alle Leser freundlich grüßend,
Euer Bruder C. D. Reimer.

Erinnerungen

Beim Lesen der Zeilen vom Heimgang unseres lieben Bruders A. H. Unruh kamen mir mancherlei Erinnerungen in den Sinn.

Ich denke daran, wie wir zusammen im Roten Kreuz in Jekaterinoslaw und später in Odessa dienten. Bruder Unruh meinte später, wir hätten zusammen unser russisches Vaterland verteidigt, dabei aber kein Blut vergossen, wohl aber Tinte, manchmal schwarze und mitunter auch rote.

In Jekaterinoslaw war meine Frau bei mir, sie gab mir dann oft „Schnetkki" mit, die auch Br. Unruh gut mundeten. Kasakow, unser Bürodiener, mußte uns zu gegebener Zeit den Tee bringen, und wir aßen unser eigenes Gebäck dazu. Br. Unruh tauschte dann immer gerne mit mir, indem er mir sein gekauftes Gebäck gab, mitunter auch ohne mich vorher zu fragen. Wir verstanden uns jedoch sehr gut in allen Dingen.

Oft haben wir unseren Spaß gehabt, wenn wir neue Kleidung und Gürtel bekamen. Das wollte für den lieben Bruder Unruh nicht recht passen, und man kann sich wohl denken, weshalb nicht. Der Gürtel war gewöhnlich zu kurz, und er mußte 2 Gürtel haben, die dann zusammengenäht wurden.

Das letzte Mal durfte ich Geschwister Unruhs im Sommer 1959 in Chilliwack, B. C., besuchen. Er litt damals jedoch schon sehr. Wie gerne hätten wir ihn noch einmal gesehen, aber es war das letzte Mal.

Auf seinem Begräbnis wären wir auch gerne gewesen und lasen jede Zeile, die davon in der „Mennonitischen Rundschau" stand. Da war Br. Jakob G. Thießen, mit dem wir zusammen aus Rußland auswanderten. Isaak Tießen, mein früherer Schüler aus der Schönfelder Zentralschule, war auch dabei.

„Nur einmal machst du diese Reise, laß ein gute Spur zurück!" Das hat Br. Unruh auch getan. Manchmal hat er zu mir gesagt: „Gerhard, Gerhard, weißt du auch, was dein Name bedeutet?" — „Ja Abraham, das weiß ich; „Ger" bedeutet Speer und „hard" bedeutet hart." Also ein harter Speer. Wie oft habe ich gebetet, daß der Herr mich weicher machen sollte, wo er es haben wollte und hart und härter, wo es nach seinem heiligen Willen ist.

„Wir geh'n alle einmal durch das dunkle Tal, mit dem Antlitz abendwärts gewandt", sagt der Liederdichter. Wie oft lese ich die Berichte in der „Mennon. Rundschau" und frage mich, ob wohl noch jemand an Gerhard Schröder von Rosenthal-Chortitza denkt?

D. L. Moody soll einmal gesagt haben: „Wenn Ihr hören solltet, daß Moody gestorben sei, dann glaubt das nicht. Moody stirbt nicht, er wird aber heimgehen."

Von Virgil, Ont., schreibt auch oft ein Gerhard, doch sein letzter Name ist Klassen; und ich bin auch ein halber Klassen (meine Mutter hieß Maria Klassen). Nun habe ich das biblische Alter erreicht und bin auch schon ein Jahr darüber.

Empfehlenswerte Buecher

The Hymn Book of the M. B. Church. Grey or maroon cover. 3.00
Youth Worker Program Helps for young people's meetings in local churches. Well bound. 153 pages. $2.25
Alternative Service in Canada During World War II. J. A. Toews. .... Paper $1.75, Library Edition, cloth $2.75
True Nonresistance Through Christ. J. A. Toews. A Study of Biblical Principles. .... 40¢

Rabatt an Gemeinden und Buchhändler

THE CHRISTIAN PRESS, LTD., 159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Ich freue mich, daß der Herr mich noch immer hie und da braucht. Vor einiger Zeit war ich in einer Stadt, 200 Meilen von hier, wo ich bei einer lutherischen Familie einquartiert war. Dort hielt ich in ihrem Heim Bibelstunden und wurde auch zu einer Großmama B., römisch-katholisch, eingeladen. Sie kommt immer in unsere Versammlungen, und an diesem Tage feiert sie ihren 76. Geburtstag.

Am Sonntag durfte ich 3mal in der englischen Baptistengemeinde sprechen. Der Herr tut wunderbar die Türen auf. Viel helfen mir dabei die Musikinstrumente: Meine elektrische Gitarre und die deutsche Waldzither. Meine kleinen Enkel, 4 Knaben im Alter von 4–6 Jahren (wir haben 20 Großkinder), die ich oft im Singen unterrichte, helfen beim Dienst in großen Versammlungen.

Nebenbei stimme ich mitunter noch Klaviere und wünsche mir oft, ich könnte die menschlichen Herzen für Jesus einstimmen. Ein Klavier hat etwa 220—225 Saiten. Wieviel Saiten hat wohl der Mensch? Ich weiß es nicht; aber sehr viele sind ganz verstimmt, und das gibt eine erbärmliche Musik. Daß wir uns doch alle vom Heiligen Geiste einstimmen lassen würden. Wie so ganz anders würde es in unsern Heimen und in den Gemeinden klingen!

Letzten Frühling führte mich mein Weg in den Süden, wo ich an der Ordination zweier Brüder teilnahm. Ich hielt in Los Angeles an und fand sehr freundliche Aufnahme in der russischen Baptistengemeinde. Da mußte ich auch zweimal sprechen, singen und spielen. Pred. Husaruk ersuchte mich, auch einige Worte in Ukrainisch und in Deutsch zu sagen. Ich war ganz überrascht, auch einige Deutsche anzutreffen.

Der russische Diakon ersuchte mich, eine Kiste mit Büchern zu untersuchen. Sie enthielt viele in Deutsch, von dem verstorbenen Br. Iwan Artemenko, aus Winnipeg stammend. In Russisch waren da große Bücher über die Molokanen und Duchoboren und auch eines von 2 russ. Baptistenpredigern vom Kaukasus — ich glaube, die Namen waren Iwanow und Masajeff — über ihre Reise 1905 zum Baptistenkongreß in England. Wie überrascht war ich, dort das Büchlein zu finden: „Abraham Unger, Gründer der Einlager Mennoniten-Brüdergemeinde" von Heinr. Epp. Ich bat, mir diese Bücher zu leihen, und ich habe sie mit großem Interesse gelesen. Das Büchlein von A. Unger wurde mir geschenkt.

Jeden Montag unterrichtete ich abends drei Stunden Russisch in der hiesigen high school. Das gibt so allerlei Verbindungen auf Lehrerkonferenzen in Colleges und in high schools.

Pred. Dan Friesen, Reedley, und Pred. Wm. Neufeld, San Jose, besuchten uns. Wie wohl tut doch solch ein Besuch, selbst wenn er nur kurz ist.

Ob wohl jemand bei Hanley, Sask., diese Zeilen lesen wird. Kornelius Pätkau, Isaak Epp und andere? Ja, unsere Gedanken und Gebete gehen weit.

Wir haben hier in der MBG einen Engel, vielleicht auch mehr, aber der Prediger heißt John Engel, und in der großen Ersten Baptistengemeinde, etwa 900 Mitglieder — ist Aaron Buhler, von Plum Coulee, Man., stammend, Leitender.

Alle herzlich grüßend mit Eph. 4, 3: „Seid fleißig zu halten die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens."

Gerhard P. Schröder,
308 W Forrest Ave.,
Lodi, Kalif., USA.

Aus Leserbriefen

Black Creek, B.C.

Wir haben schon 10 Jahre die „Mennon. Rundschau" gelesen und wollen uns hiermit dafür bedanken. Bitte, schickt sie uns auch weiterhin. Diese Zeitung wird bei uns schon immer erwartet. Wenn sie mal am Sonntag nicht da ist, dann fehlt etwas. Wenn die Post kommt, wird die M.R. sogleich durchgeschaut, ob Briefe aus Rußland drin sind, wie die Geschichte sich weiter entwickelt usw. Einer schaut mehr nach den Nachrichten, der andre liest die Reiseberichte gern. Die sind sehr interessant. Z. B. als in diesem Jahr der Reisebericht von Jakob Warkentin, Ontario, von seiner Reise nach Brasilien kam, waren wir schon immer gespannt, was weiter kommen würde, weil wir die Familie von Deutschland her kennen. Aber auch andre Reiseberichte sind interessant. Die Sterbefälle haben uns

Office Phone WH 2-7116 — Resid. Phone HU 9-1853
Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden:
2 bis 5 Uhr nachmittags
312 Toronto General Trust Bldg.
Winnipeg, Manitoba

Dr. N. H. Greenberg
DENTIST
179 Kelvin St., Elmwood, Winnipeg
Phone LEnox 3-2234
Versteht deutsch!

BERNARD ROSNER
Optometrist — Optiker
— Augen werden untersucht —
— spricht plattdeutsch —
542 Main Street
Winnipeg — Phone WH 3-9798
(2 Block nördlich von City Hall)

Dr. H. Günther, Dr. P. Enns u. Dr. P. Friesen
Aerzte und Chirurgen
440 Desalaberry, Winnipeg 5, Man.
Sprechstunden: 2 bis 5 Uhr nachmittags, Montag bis Freitag
Telephones:
Office: JUstice 9-5306
Res. Dr. H. Guenther LE 3-1782
Res.: Dr. P. Enns ED 4-1096 — Res.: Dr. P. Friesen ED 4-2566

Dr. A. J. Neufeld — Arzt und Chirurg — Telef. Resid.: SUnset 3-4222
Dr. C. Derksen — Arzt und Chirurg — Telef. Resid.: ED 9-2658
Empfangsstunden: Montag bis Freitag von 2 bis 5 Uhr nachmittags
Office Telefone: WHitehall 3-7519
903 Boyd Building — Winnipeg, Manitoba

was Ernstes zu sagen. Gedicht und Berichte werden manchmal vorgelesen. Die Predigt wird in einer stillen Stunde gelesen, allein oder auch gemeinsam. So ist uns das Blatt lieb und wert von der ersten Seite bis zur letzten; wir haben es gern. Wir sagen auch heute noch wie vor 10 Jahren: „Danket dem Herrn, denn er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich!"

Mit freundlichem Gruß
Familie Bern. Hildebrand

MBG-Bibelschule in Bage, Brasilien

Vorne sitzen, v. l. n. r., die Lehrer Frank Peters (Winnipeg, Man.), John Wall (Vineland, Ont.) und Peter Klassen (Fernheim, Paraguay). Hinter ihnen stehen die Schüler.

Der festliche Abschluß des Schuljahres war Pfingsten 1961. In den verflossenen 4 Monaten Bibelunterricht hatten Lehrer und Schüler Gottes Segnungen verspürt. Vor Schulanfang hatte eine Jugendkonferenz stattgefunden, während der etliche Jugendliche ihren Heiland annahmen. Dieser Geist setzte seine Wirkung während des kurzen Schuljahres fort. Anfänglich hatte die Schule 35 Schüler, die wegen dringender Arbeit in der Landwirtschaft nicht alle bis zum Abschluß bleiben konnten. Das Bild zeigt also nicht alle Schüler. Das Schulkomitee plant, im nächsten Jahr etwas früher mit dem Unterricht zu beginnen, und dann auch früher zu schließen.

Geschw. John Walls sind wieder nach Montevideo, Uruguay, gefahren und Br. P. Klassen nach Paraguay.

Br. Frank Peters ist gebeten worden, das deutsche Radioprogramm zu leiten, das die MBG an jedem Sonntagmorgen von der Stadt Bage sendet.

(Photos und Berichte vom MBG-Wohlfahrtskomitee.)

William Dumsday,

Propagandaleiter der kanadischen Landesverteidigung, zeigt hier den Orden, der einer von den 37 ist, die vom Präsidenten der Vereinigten Staaten, John F. Kennedy, an kanadische Beamte vergeben werden. Ebenso wurden Mitglieder der Royal Canadian Mounted Police ausgezeichnet. (C. S.)

Yarrow, B. C.

Am 17. Juni war die Hochzeit von Edward Dück, Vancouver, mit Helen Brauer, Tochter von Geschw. Jak. Fröses. Pred. P. R. Töws vollzog die Trauhandlung und hielt eine kurze Ansprache. Pred. P. P. Neufeldt hielt die Hochzeitsrede.

Am 18. Juni fing schon vormittag das Sonntagsschulfest an, und zwar auf unserem Campgelände hinter dem Cultus Lake. Der Gemeindechor sang, Pred. C. C. Peters hielt eine Ansprache, und dann folgten Spiele und Mittagsmahlzeit. Nachmittag wurde weiter gespielt, es gab „ice cream" und Kuchen, und dann kam das Fest zum Abschluß.

Die älteren Personen hatten sich gleichzeitig am Vormittag im Versammlungshaus versammelt. Die Pred. D. Klassen und J. A. Peters dienten mit Ansprachen, die älteren Brüder sangen unter Leitung von Br. D. Klassen etliche Lieder. Um 4 Uhr versammelten wir uns wieder, und zwar zum Begräbnis von Pred. Bernh. B. Boldt. Die Pred. P. P. Neufeldt, R. Janzen (in Englisch) und C. C. Peters hielten tröstende Ansprachen. Ein Männerquartett sang. Viele schöne Blumen zeugten von Liebe und Teilnahme. Fast alle Prediger aus der Umgebung waren erschienen.

Am 23. Juni war festlicher Abschluß der Kindergartens. Die Kleinen waren froh und sagten ihre Verschen schön auf.

Am 25. Juni wurde Br. Walter Sawatzky als Prediger und Missionar eingesegnet. Pred. P. P. Neufeldt, der Vater von Schw. Sawatzky, eröffnete die Feier. Dann sprachen die Prediger Ar. Rempel und Abr. Wieler (englisch). Der Gemeindechor sang und dann folgte die Einsegnung. Br. Walter Sawatzky richtete ein kurzes Wort an die Versammlung. Sie gedenken, in Kürze nach Brasilien zu fahren.

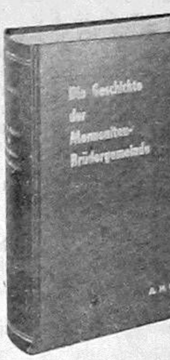
Wir hatten es etliche Wochen heiß, bis + 90° F, aber jetzt (am 26. Juni) ist es kühler. Korr.

Buecher ueber Mennonitengeschichte

A. H. Unruh, **Die Geschichte der Mennoniten-Brüdergemeinde**	$8.50
A. A. Töws, **Mennonitische Märtyrer**, Band 1	3.50
A. A. Töws, **Mennonitische Märtyrer**, Band 2	3.—
G. Fast, **Im Schatten des Todes**	1.25
J. C. Thießen, **P. M. Friesen**	40¢
Peter P. Dyck, **Orenburg am Ural**	2.—
Franz Bartsch, **Unser Auszug nach Mittelasien**	1.—
C. P. Töws, **Die Tereker Ansiedlung**	1.—
H. Görz, **Memrik**	1.25
Heinrich Sawatzky, **Templer mennonitischer Herkunft**	1.25
H. Görz, **Die mennonitischen Siedlungen der Krim**	1.25
C. P. Töws und Heinr. Friesen, **Die Kubaner Ansiedlung**	1.25
W. E. Surukin und Joh. J. Dyck, **Am Trakt**	1.—
Heinrich Heese und Johann Philipp Wiebe	90¢
Jubiläumsschrift der Kolonie Fernheim, Paraguay	1.25
25 Jahre Ansiedlung in Nordkildonan, Manitoba	1.25
W. Gutsche, **Westliche Quellen des russischen Stundismus**	2.45
W. Gutsche, **Religion und Evangelium in Sowjetrußland**	2.40
Peter J. Klassen, **Verlorene Söhne**	1.—
Peter J. Klassen, **Heimat einmal**	2.75
Peter J. Klassen, **Ohm Klaas**	1.25
Horst Penner, **Weltweite Bruderschaft**	2.50
B. H. Unruh, **Die niederländisch-niederdeutschen Hintergründe der mennonitischen Ostwanderungen**	4.00
Fr. Nieper, **Die ersten deutschen Auswanderer von Krefeld nach Pennsylvanien**	2.75
Karl Fast, **Gebt der Wahrheit die Ehre**, Band 2	1.25
Karl Fast, **Gebt der Wahrheit die Ehre**, Band 3	1.35
Novokampus, **Kanadische Mennoniten**	75¢
P. A. Rempel, **Bilder aus der Kirchen- und Mennonitengeschichte**	40¢
W. Schmiedehaus, **Ein' feste Burg ist unser Gott** (Die Mennoniten in Mexiko)	1.75
Rodolfo Groth, **Gold — Indianer — Mennoniten.** Ein neues Buch aus Mexiko mit vielen Bildern	4.75
P. Klassen, **Bei uns im alten Rußland**	1.50
Woher? Wohin? Mennoniten? 1. Teil — Holland und Preußen	1.—
Woher? Wohin? Mennoniten? 2. Teil — In Rußland und den Vereinigten Staaten	1.—
Woher? Wohin? Mennoniten? 3. Teil — Kanada	1.50
Woher? Wohin? Mennoniten? 4. Teil — In Mexiko und Südamerika	1.—
Heimatbuch 1961 (Ansiedlungen im Kaukasus)	2.—
Mennonitischer Gemeindekalender 1961 (Europäische Mennon.)	1.50
A. Thießen, **Die Stadtmission in Winnipeg**	1.50
H. H. Janzen, **Die Mennonitische Brüdergemeinde**	30¢
C. Krahn, **Menno Simons,**	50¢
W. Quiring, **Im Schweiße deines Angesichts** (Viele Bilder aus Südamerika und Mexiko)	2.50
B. J. Harder, **Alexandertal**	1.65
J. S. Postma, **Das niederländische Erbe der preußisch-rußländischen Mennoniten in Europa, Asien und Amerika**	2.20
Mennonitisches Lexikon, 3 Bände je Band	9.50
G. Fast, **In den Steppen Sibiriens**	2.25

* * *

Guy F. Hershburger, **The Recovery of the Anabaptist Vision**	4.50
H. C. Smith, **The Story of the Mennonites**	4.50
J. A. Toews, **Alternative Service in Canada During World War II** — paper cover 1.95,, hard cover	2.75
J. A. Toews, **True Nonresistance Through Christ**	.40
H. J. Wiens, **Mennonite Brethren Churches of North Amerika**	2.50
J. H. Lohrenz, **The Mennonite Brethren Church**	2.50
E. K. Francis, **In Search of Utopia (The Mennonites in Manitoba)**	6.—
G. E. Reimer & G. Gaeddert, **Exiled by the Czar**	2.75
J. J. Dick, **From Exile in Russia into Mission Work in India**	1.—
W. Schreiber, **The Fate of the Prussian Mennonites**	.95
The Mennonite Encyclopedia, 4 Volumes, Set	42.50
H. G. Brenneman, **But Not Forsaken.** Story of a Russian Mennonite Refugee Family	2.75
Christmas Carol Kauffman, **Not Regina.** A Story based on the Anabaptist Movement of the 16th Century	2.75
Barbara Smucker, **Henry's Red Sea.** Refugee Story for Youth.	1.65



von Gerhard Fast

— Portofrei —

THE CHRISTIAN PRESS, LTD. 159 Kelvin St., Winnipeg, Man.

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von S. 13—5)

Afghanistan. — 4 amerikanische Gesellschaften werden für 300 Millionen Dollar eine zu jeder Jahreszeit befahrbare Ueberlandstraße mit 49 Brücken zwischen Kabul und Kandahar bauen.

* * *

Italien. — Als Ministerpräsident Fanfani kürzlich die Provinz Kalabrien inspizierte, begegnete er immer wieder der gleichen Zahl und Art von Kühen, die ihm gezeigt wurden. Es stellte sich heraus, daß der Chef der dortigen Agrarreformbehörde die Kuhherde von Ort zu Ort transportieren ließ, um einen reichen Viehbestand vorzutäuschen. Der Direktor wurde nun seinerseits an einen anderen Ort transportiert.

* * *

Israel. — Archäologen sind damit beschäftigt, 4 Zeilen zu entziffern, die in lateinischer Schrift auf einem Stein gefunden wurden und den Namen des Pontius Pilatus enthalten, der römischer Statthalter zur Zeit Christus war. Sowohl die Archäologen als auch die Bibelsachverständigen erklären, daß mit dem Fund ein erster archäologischer Beweis dafür erbracht wurde, daß es Pilatus wirklich gegeben hat. Bisher kannte man seinen Namen nur aus der Bibel und aus Schriften des altjüdischen Historikers Flavius Josephus.

* * *

Danzig. — Danzigs Bedeutung als Umschlaghafen für Waren aller Art geht gegenüber Stettin und Gdingen (Gotenhafen) weiter zurück. Während im Laufe eines Monats in Stettin 538,000 Tonnen und in Gdingen 465,000 Tonnen Kohle, Getreide und andere Güter verladen wurden, waren es im Danziger Hafen nur knapp 338,000 Tonnen. Als Ursache dafür werden „ungünstige Verladebedingungen, veraltete Hafeneinrichtungen und Personalmangel" angeführt.

* * *

Westdeutschland. — Mit dem Bau des ersten mit Atomenergie angetriebenen deutschen Frachtschiffes ist voraussichtlich im nächsten Jahr zu rechnen.

— Westdeutschland wird Weizenmehl zu einem billigen Preis nach China exportieren, weil ein großer Ueberschuß daran besteht. Der Preis entspricht den Preisen des Weltmarktes und beträgt $60 je Tonne. In Westdeutschland selbst kostet eine Tonne Weizenmehl $110. Die Verkäufer erhalten den in Westdeutschland normalen Preis, und die Preisdifferenz wird von der Regierung gedeckt. Westdeutschland hatte sehr viel Weizen aus den Vereinigten Staaten und Kanada importiert und sucht nun Abnehmer für seinen Ueberschuß.

— Der Personalmangel, der sich besonders in Krankenhäusern immer verhängnisvoller auszuwirken beginnt, zwingt die Verwalter, neue Wege zu finden und bisher ungewohnte Praktiken einzuführen. So wurde kürzlich in einem westdeutschen Sanatorium für tuberkulöse Frauen in jedem Zimmer eine sogenannte Gegensprechanlage eingerichtet, so daß die Patienten jederzeit die Verbindung mit dem Pflegepersonal aufnehmen können. Dieses System erspart den Schwestern manchen überflüssigen und zeitraubenden Weg zu den Patientinnen. Eine ähnliche Methode der Sprechverbindung wurde ebenfalls zwischen den Aerzten, dem Verwalter und den technischen Angestellten eingeführt, wobei kleine Taschenempfänger gute Dienste leisten.

— Die Pflege der „guten soldatischen Tradition" hat die Jugendorganisation „Deutscher Jungdemokraten" gefordert. Die Delegierten forderten ferner „die Unabhängigkeit der Kirchen vom Staat und des Staates von den Kirchen" sowie eine gesetzliche Ordnung des Parteien- und Verbandswesens in Westdeutschland.

— Ein Großbrand im amerikanischen Heeresnachschublager in Gießen, Westdeutschland, vernichtete Möbel und Matratzen im Werte von rund 400,000 Dollar.

— 10 verhängnisvolle Sekunden haben die bisher schwerste Eisenbahnkatastrophe der Nachkriegszeit in Südwestdeutschland mit 35 Toten und 96 Verletzten verursacht. Der Zusammenstoß hätte vermieden werden können, wenn einer der Züge nur 10 Sekunden später die von einem Haltsignal gesperrte Strecke überfahren hätte. Die meisten Opfer mußten in stundenlanger Arbeit mit Schneidbrennern aus den Wagenwracks herausgeholt werden, weil sich die Wagentrümmer chaotisch ineinander geklemmt hatten.

— Seit dem 1. Juni sind im Grenzdurchgangslager Friedland bei Göttingen, Westdeutschland, fast an jedem Tag wieder Deutsche aus der Sowjetunion eingetroffen. Die Rückkehrer kommen vor allem aus dem Memelgebiet sowie aus Litauen. Mehreren war die Ausreise aus dem Karagandagebiet und aus anderen Teilen Sibiriens gestattet worden.

* * *

Dänemark. — Einen Rekord stellte eine dänische Zuchtsau auf, als sie 34 lebende Ferkel zur Welt brachte, am Sonntag 15 und am Montag 19.

* * *

Ostdeutschland. – Als Westdeutschland im letzten Herbst seine Handelsbeziehungen zu Ostdeutschland zeitweilig unterbrach, fanden die Kommunisten, daß ihre Wirtschaft durch das Fehlen wichtiger westdeutscher Erzeugnisse empfindlich gestört werden könne. Das kommunistische Regime beschloß sogleich, Maßnahmen zu treffen, um seine Wirtschaft vom Westen unabhängig zu machen und sie enger mit dem Osten zu verbinden.

— Die Bewohner Ostdeutschlands erfuhren von ihrer kommunistischen Regierung, sie könnten nicht mit der Beseitigung der gegenwärtig herrschenden Mängel auf manchen Gebieten der Versorgung durch zusätzliche Lebensmittelimporte rechnen. Lange Perioden von Regen, Ueberschwemmungen und niedrige Temperaturen während der letzten Zeit seien an den schlechten Ernteergebnissen schuld, hieß es. Das Regime wandte sich an die gesamte Bevölkerung mit der Aufforderung, bei der Einbringung der Ernte mitzuhelfen.

* * *

USA. — George Vanderbilt, der 47jährige Erbe eines Teils des Vanderbilt-Vermögens, hat sich aus dem 9. Stockwerk eines Luxushotels in San Franzisko gestürzt. Er war sofort tot. Der Grund für den Selbstmord konnte bisher nicht einwandfrei ermittelt werden. Frau Louise Vanderbilt, die er vor einigen Monaten in 4. Ehe geheiratet hatte, deutete an, es könne sich um geschäftliche Schwierigkeiten gehandelt haben.

— Die amerikanische Marine hat ihren neuesten raketentragenden Zerstörer „Sampson", in Dienst gestellt. Die „Sampson" ist 3,370 Tonnen groß. Ihre Hauptwaffe ist die Flugabwehrrakete „Tartar". Die Besatzung ist 354 Mann stark.

— Die Entwicklung einer „Neutronenbombe" wird von der amerikanischen Regierung und führenden Wissenschaftlern diskutiert. Die Neutronenbombe werde sich „radikal von allen Nuklear- oder Thermonuklear-Bomben unterscheiden, die sich zurzeit in den Atomwaffenarsenalen befinden". Im Gegensatz zu den bisherigen Atom- und Wasserstoffwaffen werden sie keine Zerstörungen verursachen. Alle Menschen in einem bestimmten Gebiet werden vielmehr durch plötzliche Neutronen-Strahlen getötet werden. Gebäude und sonstige Einrichtungen würden intakt bleiben. Nach der Explosion der Neutronenbombe würde auch keine radioaktive Ausstrahlung auftreten.

— Eine Reise nach Europa wird der amerikanische Chefdelegierte bei der UNO, Stevenson, Anfang Juli antreten. Am Anfang seines Besuches in Europa steht eine Rede vor dem Wirtschafts- und Sozialrat der Vereinten Nationen in Genf.

Von seiner Reise durch die 10 südamerikanischen Staaten berichtete Stevenson an Präsident Kennedy. Aus diesem Bericht wurde bekannt, daß Stevenson auf die Gefahren hingewiesen hat, die sich aus der Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage der südamerikanischen Länder auch für die USA ergeben.

* * *

Sikkim. — In dem kleinen Fürstentum Sikkim im Himalaja, in dem Maultierkarawanen schwankend ihren Weg über 4¼ Tausend Meter hohe Pässe ziehen und in dessen Tälern eine üppige subtropische Pflanzenwelt gedeiht, kämpfen 3 Gruppen um die Macht. Von 1890 bis 1950 war es ein Staat Britisch-Indiens, seit Dezember 1950 ist es indisches Protektorat. Es ist nur 7,300 Quadratkilometer groß und von rund 150,000 Menschen bewohnt. Die um die Macht kämpfenden 3 Parteien sind die Familie des letzten Maharadschas von Sikkim, die Opposition und das kommunistische China, das seit der Besetzung Tibets im Frühjahr 1959 unmittelbarer Nachbar geworden ist.

* * *

Chile. — Der Oberste Gerichtshof Chiles hat in einer aufsehenerregenden Entscheidung in einem Prozeß entschieden, daß die Enteignungsdekrete, die die Grundlage zur Beschlagnahme deutschen Vermögens während des Krieges bildeten, ungesetzlich und verfassungswidrig sind.

* * *

Spanien. – Der spanische Staatschef General Franco lehnt die Notwendigkeit einer NATO-Mitgliedschaft Spaniens entschieden ab.

Gut erhaltenes, schönes
8-Zimmer-Haus zu verkaufen.
1½ Stockwerk, besonders große Küche, Garage, nahe zu Kirche, Schule, Bushaltestelle und Kaufläden. Sehr günstiger Preis.
McKay Ave., N. Kild., Man.
Telefon: ED 4-7813

Farm in British Columbia
zu verkaufen
weil der Mann gestorben ist.
23 acres, Wohnhaus, Stall, Milchhaus, mehrere andere Gebäude.
Man wende sich bitte an:
Mrs. Jacob J. Fast
464 Chilliwack Central Rd.
R.R. 1, Chilliwack, B.C.

Schreiben Sie oder telefonieren Sie um Ihre
Baumaterialien
REDEKOPP LUMBER & SUPPLY CO.
WINNIPEG 16, MAN.
— EDison 4-4311 —
Kostenlose Hilfe beim Planen und Berechnen!

Hochzeitsgeschenke
- **Our Wedding — Joys to Remember**
Ein christliches Gedenkbuch mit Raum für Eintragungen, Fotos, Namen der Gäste und mit frommen Gedichten und Sinnsprüchen. — Weißer Deckel, feine Ausführung, sehr passend und hübsch $4.00
- **Hübsche Foto-Albums**
Weiße 2.95
Dunkelrote 3.20
- **Gästebuch**
Weißes für Grüne Hochzeit 2.50
Goldenes oder silbernes für Ehejubiläen 3.50
Blau, grün, braun, rot, weiß, kl. Größe 1.25
- **Wandsprüche und Glückwunschkarten, deutsche und englische, in großer Auswahl zu verschied. Preisen.**
THE CHRISTIAN PRESS Limited
159 Kelvin St., Winnipeg 5

Testament-Formular
"Legal Will Form"
in Englisch, mit klaren Anweisungen, leicht auszufüllen.
Portofrei nur 50¢
The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.
*
(Vater auch Mutter sollten rechtzeitig ihr Testament machen, um den Ueberlebenden bei der Regelung des Nachlasses viel Mühe und Unkosten zu sparen.)

Neue Adresse:
VEGA *Parcel Service Ltd.*
919 Main St., Winnipeg, Man.
Phone WH 3-8813
Pakete nach Rußland bis zu 40 Pfund
Filiale Calgary, Alberta, 815 A — 1st St. S.E.

Bestellzettel
The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin Street
Winnipeg 5, Manitoba

Hier bitte nichts hineinschreiben!

Ich bestelle hiermit
bis zur ausdrücklichen Abbestellung:

☐ „Mennonitische Rundschau" $3.50
☐ „Mennonite Observer" $2.25
☐ Beide Blätter gleichzeitig an eine Adresse $5.50
☐ Alter Leser ☐ Neuer Leser (Bitte anmerken)

Name und gegenwärtige Adresse:

....
....
....

Ich lege $........... bei.
Man sende „Money Order" (Bank, Post oder Expreß), Bankscheck (mit Zugabe von „Exchange"-Kosten), Bargeld nur in registriertem Brief.

Bei Adressenänderung unbedingt auch die alte Adresse angeben:

....
....